1. Blatt. Nr. 293. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 23. Oktober 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Die Heimsuchung von Alsdorf.

Rettungsmannschaften und Untersuchungsbehörden sind rastlos und angestrengt tätig.

Wer schnell hilft, hilft doppelt.

Aufruf zu freiwilligen Spenden für die Hinterbliebenen.

× Berlin, 22. Okt. (Drahtb.)

Anläßlich des Grubenunglücks auf Grube Anna II in Alsdorf bei Aachen, nimmt, wie in früheren ähnlichen Fällen, die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62, im Einverständnis mit den zuständigen Behörden für die Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Bergleute und für die Verletzten Geldspenden entgegen. Die Einzahlung von Spenden wird erbeten auf das Postscheckkonto Berlin 156000 oder auf Konto „Deutsche Nothilfe, Grubenunglück Grube Anna II in Alsdorf" bei der Zentrale der Deutschen Bank und Discontogesellschaft in Berlin.

Reich und Preußen stiften je 150 000 RM.

× Berlin, 22. Okt. (Drahtb.)

Zur Linderung der Not, die durch das Aachener Bergwerksunglück entstanden ist, haben die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung je 150 000 RM. zur Verfügung gestellt.

*

Der Reichspräsident hat als erste Hilfe für die Hinterbliebenen der Bergwerkskatastrophe aus seinem Dispositionsfonds den Betrag von 10 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hatte anläßlich der Internationalen Pressetagung zu einem Empfang eingeladen. In Anbetracht des Unglücks bei Alsdorf hat der Minister diesen Empfang abgesagt und einen entsprechenden Betrag als Spende für die Witwen und Waisen der Opfer des Grubenunglücks zur Verfügung gestellt.

Auch von zahlreichen Privatpersonen liegen bereits namhafte Spenden für die Hinterbliebenen vor.

Die Versorgung der Opfer.

Die gesetzlichen Sätze.

× Berlin, 22. Okt. (Drahtb.)

Die Pressestelle des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften teilt mit: Die bei dem Unglück auf Grube Anna II in Alsdorf bei Aachen getöteten und verletzten Bergleute und Beamten sind bei der Reichsknappschafts-Berufsgenossenschaft gegen Betriebsunfall versichert. Die Mittel werden ausschließlich durch Beiträge der Arbeitgeber aufgebracht. Um den Hinterbliebenen sofort Geldmittel für die an sie herantretenden Ansprüche zur Verfügung zu stellen, werden sofort Vorschußzahlungen auf die Leistungen der Reichsunfallversicherung durch die Sektion 1 der Knappschaftsberufsgenossenschaft erfolgen. Zu gleicher Zeit werden die Sterbegeldbeträge der Reichsknappschaft ausgezahlt. Die Witwenrente aus der Reichsunfallversicherung beträgt für die Witwe eines Hauers, der im Aachener Bezirk im Durchschnitt 9,30 Mark je Schicht verdient, wenn keine Kinder vorhanden sind, monatlich 46,50 RM., bei einem Kind 93 RM., bei zwei Kindern 139,50 RM. und drei Kindern 186 RM. Das Sterbegeld aus der Reichsunfallversicherung beträgt den 15. Teil des Jahresarbeitsverdienstes, also für Hauer 186 RM. Hinzu kommen noch die Leistungen aus der Knappschaftspensionsversicherung und auch Invaliden- bzw. Angestelltenversicherung, deren Höhe zurzeit noch nicht feststeht.

*

Die leitenden Ingenieure blicken ernst. Menschliches Leid stürmt auf sie ein und die wirtschaftlichen Lasten türmen sich. Infolge der abseitigen Verkehrslage des Reviers können nur unter den größten Anstrengungen die Betriebe aufrechterhalten werden. Durch hohe Frachtsätze ging der süddeutsche Markt, durch modernen Ausbau der holländischen Gruben der Auslandsabsatz verloren. Die darniederliegende Aachener Industrie zählt kaum noch als Abnehmer. Die Steigerung der Koks- und Gaserzeugung, das als Ferngas nach Köln gelangt, kann den Verlust der Absatzgebiete nicht ausgleichen.

Seither 248 Tote geborgen.

Mindestens 250 Tote zu beklagen. – Noch ungenaue Ziffern.

Explosionsherd außer halb der Grube?

AA. Alsdorf, 23. Okt. (Eig. Drahtb.)

Einer amtlichen Mitteilung zufolge, sind bis Mitternacht 222 Todesopfer der Explosionskatastrophe geborgen worden. Nach Angabe der Rettungsmannschaften liegen auf der 460-Meter-Sohle noch fünfzehn Tote, die in den nächsten Stunden heraufbefördert werden. Unter den Trümmern über Tage vermutet man noch fünf bis zehn Tote, die erst nach weiteren Aufräumungsarbeiten geborgen werden können. Demnach wäre vorerst mit 240 bis 250 Toten zu rechnen.

Das Revier zehn ist noch nicht ganz aufgeräumt und abgesucht. Ob in dieser Strecke noch Bergleute verschüttet sind, kann noch nicht festgestellt werden, ist jedoch wahrscheinlich. Die genaue Zahl der Toten kann also noch nicht angegeben werden. Es stellt sich auch heraus, daß von der Nachtschicht Mannschaften unter Tage waren, als die Katastrophe eintrat. Weiter werden verschiedene Vermißte wohl nie geborgen werden können, da sie wahrscheinlich von der Plattform des Förderturmes in den Schacht abgestürzt und im Sumpf ertrunken sind.

Ferner nimmt man an, daß den Weg durch den Schacht, den vier Bergleute unter übermenschlichen Anstrengungen von der 240-Meter-Sohle aus kletternd zurückgelegt haben, wohl mehr Leute angetreten, aber nicht durchgehalten haben und ebenfalls tödlich abgestürzt sind. Man bemüht sich zurzeit, die durch die Explosion zerstörten Listen aus der Kartei der Knappschaft zu ergänzen, um auf diese Weise einwandfrei die Zahl der noch Vermißten festzustellen. Unter den 170 geborgenen Toten befinden sich der Betriebsführer des Schachtes und 13 Steiger.

Die Niedergeschlagenheit und Verzweiflung der Alsdorfer Bevölkerung wächst von Stunde zu Stunde, je mehr die Aussichten schwinden, die noch vermißten Angehörigen gesund wieder zu sehen. An der Unglücksstätte spielen sich weiter erschütternde Szenen ab.

Vor dem Eingang zur Unglückszeche stauen sich noch immer Hunderte, die in banger Sorge auf Nachrichten warten. Auf den umliegenden Halden stehen Scharen von Menschen, während Stein um Stein beiseite geschafft wird. Flugzeuge kreisen in der Luft, um Aufnahmen zu machen. Die Belegschaft ist immer noch der Ansicht, daß es sich um eine Sprengstoffexplosion handele.

Bis 2 Uhr morgens wurden 248 Leichen geborgen. Auch jetzt läßt sich noch nicht genau feststellen, wieviel Bergleute vermißt werden. Die Strecken sind teilweise 300 bis 500 Meter zu Bruch gegangen.

Noch unergründetes Rätsel

ist die Frage der Explosionsursache. – Alle Sprengstofflager unversehrt.

Das Rätsel der Wettertüren.

× Alsdorf, 23. Okt. (Drahtb.)

Ueber die Ursache der Grubenkatastrophe in Alsdorf kann die Bergbehörde noch keine Mitteilung machen.

Inzwischen sind die Sprengstofflager aller Sohlen sämtlich in Ordnung gefunden worden.

Damit entfällt vorläufig die Annahme, daß es sich um eine Sprengstoffentzündung handelt. Die Verbrennungsspuren an den Türen unter Tage deuten darauf hin, daß der Schlag seinen Ausgang vom Schacht genommen hat und von dort in die Querschläge gelangte. Auch die Richtung des Explosionsstoßes, den die Mannschaften empfanden und dem sie zum Teil zum Opfer fielen, weist auf diese Anahme hin. Die Explosion hat die

Wettertüren zerschlagen,

und die Nachschwaden haben sich infolgedessen unbehindert auf das ganze Revier der Grube Anna II ausdehnen können. In diesen Schwaden haben dann die Leute den Tod durch Ersticken gefunden, die von dem Steinfall und der Explosion verschont geblieben waren.

Die Grubensicherheitskommission, die am Mittwoch vormittag tagte, ist in verschiedenen Abteilungen in die Grube eingefahren. Nach der Grubenfahrt ist sie erneut zusammengetreten. Vertreter des Handelsministeriums, der Staatsanwaltschaft und zahlreiche Sachverständige sind gleichfalls in die Grube eingefahren.

Die Untersuchung der Wettertüren hat auch die Merkwürdigkeit ergeben, daß sie von außen nach innen gedrückt sind.

Der Explosionsherd müßte also außerhalb der Grube liegen.

Dafür sprechen auch die oberirdischen furchtbaren Verheerungen. Das Eindrücken der Wettertüren von außen nach innen soll übrigens noch den Vorteil gehabt haben, daß die Grubengase ziemlich gleichmäßig in die Reviere nach unten gedrückt und so verteilt wurden, so daß sich schlagende Wetter nicht bilden konnten. Einwandfrei wird von Zeugen auch bestätigt, daß nur ein Schlag gehört worden ist. Das Merkwürdigste an dieser Katastrophe ist, daß eine aus noch unbekannten Gründen erfolgte Explosion im Förderschacht oder in dessen nächster Umgebung neben der oberirdischen Zerstörung auch noch eine bis auf die 460-Meter-Sohle gehende Wirkung hatte. Der schwere Verlust an Menschenleben ist mit darauf zurückzuführen, daß in den unteren Sohlen verschiedene Reviere keinen unmittelbaren zweiten Ausgang nach dem Schacht Anna I hatten, so daß die dort eingeschlossenen Bergleute nach Zuschüttung ihres eigenen Schachtes sich nicht nach einer anderen Seite zurückziehen konnten.

Amtliche Untersuchung und Zeugenvernehmung

haben auch am Mittwoch zu keiner Klärung geführt.

× Alsdorf, 22. Okt. (Drahtb.)

Der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission des Oberbergamts Bonn teilt mit:

Der Unfallausschuß hat am 22. Oktober in Anwesenheit von Vertretern des Grubensicherheitsamtes Berlin, des Oberbergamtes Bonn und der zuständigen Bergrevierbeamten unter Hinzuziehung der Sachverständigen der Hauptrettungsstellen Essen und der Versuchsstrecke zu Dortmund-Derne (zusammen mit Hibernia-Gelsenkirchen) sowie der Chemisch-Technischen Reichsanstalt die Grube Anna II befahren. Im Anschluß an die Befahrung fand eine Zeugenvernehmung und eingehende Beratung statt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Fest steht, daß die Sprengstofflager auf sämtlichen Stollen der Gruben in Ordnung sind. Die zunächst angenommene Explosion eines Sprengstofflagers scheidet somit als Ursache des Unglücks aus. Soweit weiter festgestellt werden konnte, ist auch an dem Unglückstage kein Sprengstofftransport in die Grube hinein erfolgt. Bei der Befahrung der Grube sind bisher Anzeichen einer Kohlenstaubexplosion unter Tage nicht ermittelt worden. Die Befahrungen und Untersuchungen werden heute, 23. Oktober, fortgesetzt.

*

Das Gerücht, daß sich über Tage ganz in der Nähe des Schachtes ein Dynamitlager von 10 000 Kilogramm befunden habe, wird von der Verwaltung offiziell dementiert.

Weitere Anfragen im Landtag.

Die Frage der Beachtung der bergpolizeilichen Verordnungen.

⊙ Berlin, 22. Okt. (Drahtb.)

Im preußischen Landtag hat die Zentrumsfraktion folgende Große Anfrage eingebracht:

Im Steinkohlenbergbau mehren sich die Klagen der Bergarbeiter über Unfälle, die auf eine nicht genügende Beachtung der bergpolizeilichen Vorschriften durch die Grubenverwaltungen zurückzuführen sind. Bezeichnend hierfür ist folgender Unfall, der sich am 13. September 1930 auf der Zeche Moltke 3/4 abspielte und dem Bergarbeiter Heinrich Gesing aus Gladbeck das Leben kostete. Zwanzig Minuten vor der Seilfahrt muß auf den Zugangsstrecken zum Schacht der Strom ausgeschaltet werden. Auf Moltke 3/4 wird diese Bestimmung in der Regel ignoriert. Die Verwaltung ist vom Betriebsrat auf diesen Zustand wiederholt aufmerksam gemacht worden, trotzdem wurde keine Aenderung getroffen, und der Bergmann Gesing wurde ein Opfer der systematischen Ueberschreitung der bergpolizeilichen Vorschriften durch die genannte Grubenverwaltung. Wir fragen an:

Sind diese Zustände dem Staatsministerium bekannt? Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um derartige systematische Ueberschreitungen der bergpolizeilichen Vorschriften durch unsoziale Zechenverwaltungen zu verhindern?

Die sozialdemokratische Große Anfrage besagt:

1. Ist seitens der Staatsregierung sofort alles geschehen, um die schlimmste Not von den in Mitleidenschaft gezogenen Bergarbeiterfamilien abzuwenden?
2. Ist das Staatsministerium in der Lage, die Ursache dieser Explosion dem Landtag mitzuteilen?
3. Sind die bergpolizeilichen Vorschriften für das Lagern der Sprengstoffe im unterirdischen Betrieb eingehalten worden?

In einer demokratischen Anfrage wird um Auskunft gebeten, zu welchen Maßnahmen bergpolizeilicher Art sich das Staatsministerium aus Anlaß des Unglücks und seiner Ursachen veranlaßt sieht.



Karte des Alsdorfer Unglücksgebiets.
Die Bahnlinie Herzogenrath—Stolberg mußte gesperrt werden, weil Teile des Gleises von den Schuttmassen überhauft worden sind.

Mit Sanitätern im Schacht.

Schwierige, unermüdliche Rettungsarbeiten im ganzen Grubenbau.

Des Todes Fracht.

⊙ Alsdorf, 22. Okt. (Drahtb.)

Ein Berichterstatter, dem es gelang, zusammen mit einer Gruppe von Rettungsmannschaften in den Förderkorb zu gelangen und in die Tiefe zu fahren, schildert seine Erlebnisse wie folgt:

Der dunkle Korb geht langsam in die Unterwelt von Anna I, 360 Meter tief. Die Stollen sind weit und hell und ziemlich warm, aber ein süßlicher Geruch liegt darin. In langen Reihen stehen die Kohlenwagen, bis oben voll Kohle. Ein Gleis ist frei. Da kommt langsam ein einzelner „Hund" gefahren, mit einer grauen Decke überdeckt. Am Kopfende eine Bergmannslaterne. Der Wagen wird umgekippt und zwei Bergarbeiter, bis zu Tode erschöpft und vor Kohlenstaub und Dreck kaum kenntlich, heben ihre Last heraus: drei tote Kameraden, genau so schwarz wie die Lebenden. Wieder geistert aus dem Schachtlicht und ein Licht, wieder ein Hund mit der graubraunen Decke behängt.

Wir nehmen unsere Laternen auf und gehen in den schwarzen Schlund hinein.

Nach fünfzig Meter kehren zwei von uns um. Die Luft wird noch süßlicher und feucht und der Stollen fängt an, enger und niedriger zu werden. Wieder Bergarbeiter und Lichter. Von der Decke trieft das Wasser. Der Verkehr wird lebhafter. Zwei Wagen begegnen sich, der eine ist leer, der andere mit der grauen Decke.... Der Tote hat den Vorrang, der leere Wagen wird umgeworfen. Jetzt eine Stelle, die trieft von Wasser und schwarzem Schlamm. Man muß sich sehr tief bücken, um nicht gegen Stein zu stoßen. Dann kommen acht Kohlenwagen. Gleich dahinter zwei Sanitäter, genau so schwarz und erschöpft wie die Bergleute. Sie tragen eine verdeckte Bahre. Einer von uns hebt die Decke: „Kenne ich, war erst ein halbes Jahr hier".

Nirgendwo ein Laut. Nach der gräßlichen Wanderung eine Kurve. Was da links von uns liegt ist Todeslast. Mehr als 50 Meter sind hier zu Bruch gegangen und darunter liegt der Tod. Es ist naß und eng. Beladene Kohlenwagen, ein unversehrtes Dynamitlager, dann geht es nicht sehr viel weiter. Das Dunkel und das Geröll decken alles zu. Keiner weiß etwas, aber es sollen noch so manche darunter liegen. Wir gehen zu dem alten Gang immer mehr in das Zentrum der Katastrophe.

Der Stollen trieft, die Luft wird immer schwerer.

Sohle 360 ist zu Ende. Ein neuer Förderkorb, klein und primitiv, die Seitenwände sind offen. Ein flottes Gleiten und der Korb planscht in morastiges Wasser: Wir sind auf Sohle 460. Etwa zehn Sanitäter und Arbeiter hocken auf dem kleinen Förderplatz. Durch den Kohlenstaub blicken gelbliche Gesichter. Sie stieren nur vor sich hin. Man kommt nur langsam vorwärts. Der Verkehr ist hier rege. Wagen und Wagen, alle voll der traurigen Totenlast. Ein paar Meter entfernt lagen sie, drei, vier nebeneinander.

Sie hatten fliehen wollen, doch da wurden sie von dem Gift umklammert.

Ein Arbeiter betrachtet einen Toten und sagt in einem Ton, der ans Herz greift: „Armer Junge! 18 Jahre!

Die Mutter meint, er läge im Bardenberger Krankenhaus; war noch keine zwei Monate hier."

Wir sind am Ende des Stollens. Hier ist es noch fürchterlicher. Eine steile Eisenleiter geht senkrecht in die Höhe. Eine kleine Bühne und dann wieder eine Leiter und so acht Mal, fast 60 Meter hoch. Da liegen sie am Gesenk, an den Bühnen, tot und erstickt. Die Toten müssen mühsam an den Seilen heruntergelassen werden. Auf der Sohle nimmt man sie in Empfang. Hier ist die einzige Stelle im Schacht, wo man kommandieren hört. Der Mann hier unten an der Leiter schreit heiser nach oben, wenn wieder ein Totenbündel angekommen ist. Am furchtbarsten aber ist die süßliche Luft, die zum Erbrechen reizt. Keiner von den Leuten ist erbittert, aber sie haben etwas unsagbar Müdes in der Stimme.

Dann bin ich schnell fortgegangen. Der Weg geht durch Wasser und über Trümmer zurück. Als wir wieder oben angelangt waren und das helle Tageslicht erschauten, wurde es uns zu einem Geschenk Gottes, daß wir wieder in der Sonne und der freien Luft atmen können.

Die Aufbahrung der Toten.

Beisetzung am Sonnabend.

Erst am Mittwoch nachmittag war es der Verwaltung der Grube Anna möglich, ein genaues Bild von den furchtbaren Folgen der Katastrophe zu geben. Seit vielen Jahren ist im Bergbau eine so große Zahl von Todesopfern nicht zu beklagen gewesen. Man erinnert sich in Alsdorf an die letzte schwere Katastrophe, die 1917 67 Todesopfer forderte. Aber das große Sterben am Dienstag hat die Gemeinde Alsdorf ins Mark getroffen. Zahlreichen Familien ist der Ernährer, vielen Eltern der unterstützende Sohn genommen.

Hinab und herauf geht der Förderkorb. Er führt tote Körper, für die es kein Erwachen mehr gibt. In langen Reihen werden die Toten in einer leeren Halle zwischen frischem Tannengrün aufgebahrt. Sanitäter halten Totenwacht und erweisen das letzte Werk der Nächstenliebe, indem sie verhüllen, was grausame Gewalten an menschlichem Leben zerstörten.

Die Trauerfeier und Beisetzung wird voraussichtlich am kommenden Sonnabend erfolgen. Die Arbeitswiederaufnahme ist für Anfang der nächsten Woche in Aussicht genommen.

Ausländisches Beileid.

Der französische Minister für öffentliche Arbeiten, Pernot, und der Unterstaatssekretär haben anläßlich der Grubenkatastrophe in Alsdorf Beileidstelegramme an den Reichswirtschaftsminister gerichtet. Auch die belgische, britische und österreichische Regierung haben bereits ihr Beileid zum Ausdruck gebracht, ferner der Sowjetbotschafter Krestinski.

Waentig macht Severing Platz.

Ueberraschender Rücktritt des preußischen Innenministers.

Die Gründe der Umbildung.

⊙ Berlin, 22. Okt. (Drahtb.)

Der preußische Minister des Innern, Dr. Waentig, hat dem preußischen Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht. Ministerpräsident Dr. Braun hat das Rücktrittsgesuch angenommen und den Staatsminister Dr. Waentig mit dem Ausdruck des Dankes für die dem preußischen Staat geleisteten Dienste von seinen Amtspflichten entbunden. Zum Nachfolger hat Ministerpräsident Braun den Reichs- und Staatsminister a. D. Severing ernannt.



Zu dieser neuen Tagesüberraschung, die vom preußischen Ministerpräsidenten ausgeht, wird uns von unserer Berliner Schriftleitung gedrahtet:

Der preußische Ministerpräsident Braun ist ein Mann der Ueberraschungen. Er hat vor einem Jahre seinen Parteifreund Grzesinski aus dem Innenministerium herauskomplimentiert und durch Dr. Waentig ersetzt. Er hat mit derselben Rücksichtslosigkeit nun Waentig wieder ausgebootet und Severing zurückgeholt, dessen langjährige Tätigkeit als preußischer Innenminister noch unvergessen ist. Herr Severing ist zudem die stärkste Persönlichkeit der Sozialdemokratie. Er war inzwischen Reichsinnenminister und war von der Sozialdemokratie auch wieder für diesen Posten in Reserve gestellt worden. Aus seiner Ernennung zum preußischen Innenminister wird man schließen dürfen, daß die Sozialdemokratie für absehbare Zeit an eine Regierungsbeteiligung im Reiche nicht mehr denkt. Auf der anderen Seite richtet sich Ministerpräsident Braun auf einen harten Winter ein, der an die Polizei schwere Anforderungen stellt. Kein Wunder, daß er sich da Severing zurückholt, in dessen Händen die Polizei eine zuverlässige Waffe geworden ist. Kein Zweifel also, die Ernennung Severings ist eine Kampfparole der Sozialdemokratie.

Was man bisher von den politischen Absichten des preußischen Ministerpräsidenten weiß, geht dahin, daß er die Reichsregierung weitgehend zu unterstützen bereit ist. Und man wird annehmen dürfen, daß Herr Severing dabei dem Ministerpräsidenten hilft. Wäre es anders, dann würde ja die Ernennung auch eine Kampfansage an die Partei des Reichskanzlers, an das Zentrum, sein, und das wird Braun nicht wagen.

Das Zentrum hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß es in Preußen die Konsequenz ziehen würde, wenn etwa im Reiche das Kabinett durch die Schuld der Sozialdemokratie stolpere.

Darauf ist auch Severing eingestellt. Ein bekannter Zentrumspolitiker hat unmittelbar nach der Ernennung Severings ausdrücklich erklärt, die Pistole des Zentrums, die auf die preußische Regierung gerichtet sei, bleibe nach wie vor entsichert. Herr Braun, dieser Absolutist im demokratischen System, wird sich darüber mit Severing vorher verständigt haben. Der neue Innenminister wird also seine Aufgabe in erster Linie in der Einflußnahme auf die Polizei und in der amtlichen Vorbereitung gegen die Volksabstimmung über die Auflösung des Landtages erblicken.

Wird auch Zörgiebel ausgebootet?

Es scheint, als ob mit dem Wechsel im preußischen Innenministerium die Personalveränderungen noch nicht zum Abschluß gekommen wären. Jedenfalls wird in politischen Kreisen davon gesprochen, daß auch die Tage des Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel gezählt seien, und daß die Absicht bestehe, ihn wieder durch seinen Vorgänger, den früheren preußischen Innenminister Grzesinski, zu ersetzen. Minister Braun hat wohl zunächst daran gedacht, Grzesinski wieder ins Innenministerium zu nehmen, hat sich aber davon überzeugt, daß Severing dort besser am Platze sei. Grzesinski mußte vor einem Jahre wegen unerquicklicher „Familienverhältnisse" ausscheiden, die jetzt aber in Ordnung gebracht sind, so daß er wieder herausgestellt werden kann. Zörgiebel gilt außerdem als etwas weich und soll deshalb aus dem Berliner Polizeipräsidium auf ein westliches Polizeipräsidium abgeschoben werden.

*

Wie man hört, soll der scheidende Minister ein staatswissenschaftliches Ordinariat an einer preußischen Universität erhalten. Es ist möglich, daß die Universität Kiel hierfür in Frage kommt.

Schon ein Mißtrauensantrag

der Deutschnationalen gegen Severing.

⊙ Berlin, 22. Okt. (Drahtb.)

Die deutschnationale Fraktion hat im Landtag folgenden Urantrag eingebracht:

„Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, hat der preußische Ministerpräsident den Abgeordneten des Reichstages, Herrn Severing, zum preußischen Innenminister ernannt. Wir beantragen: Der Landtag wolle beschließen: Der Minister des Innern, Severing, besitzt nicht das Vertrauen des Landtages."

Die erste Ministerrede.

„Kampf gegen den organisierten Unverstand der Massen".

⊠ Offenbach a. M., 22. Okt. (Drahtb.)

Der neue preußische Innenminister Severing führt hier in einer Rede aus:

Es ist unsere größte Schuld, so sagte der Minister, daß wir mit der großen Aufgabe der Willensbildung der deutschen Wählerschaft ein wenig zu spät aufgestanden sind. Wenn das aber jetzt noch nachgeholt werden soll, und zwar durch die einzelnen Ortsgruppen der Partei in ganz Deutschland, dann ist mir um den Ausgang der späteren Kämpfe nicht bange. Im letzten Wahlkampf habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß im Vordergrunde der politischen Arbeit stehen müsse: Arbeitsbeschaffung und Finanzreform. Wie haben die deutschen Wähler diese Aufgabe verkannt! Die Sozialdemokratie will von heute ab den Abwehrkampf einleiten gegen den organisierten Unverstand der Massen, der sich das Rachegeschrei nicht nur für den Friedensvertrag, sondern auch für das „Novemberverbrechen" auf seine Fahnen geschrieben hat. Severing forderte alle Arbeiter, Republikaner und Gewerkschaftler auf, den Plänen der Nationalsozialisten entgegenzuwirken.

Amnestiegesetz gültig. Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, im Reichsrat keinen Einspruch gegen das vom Reichstag beschlossene Amnestiegesetz zu erheben.

*

Botschafter v. Dirksen beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident hat Mittwoch den deutschen Botschafter in Moskau, Dr. v. Dirksen, empfangen.

Länderkonferenz am Mittwoch.

Wegen der neuen Richtlinien für Kommunalanleihen.

Erweiterung der Beratungsstelle.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Am Montag findet in Berlin eine Konferenz von Ländervertretern statt, die sich mit den Richtlinien für die Beratungsstelle für die kommunalen Anleihen befassen wird. Diese Richtlinien laufen am 1. November ab. Ihre Gültigkeit wird aber sehr wahrscheinlich auf unbestimmte Zeit verlängert werden.

Ueber die neue Fassung der Vorschriften, nach denen Inlands- und Auslandsanleihen durch die Gemeinden aufgenommen werden dürfen, finden schon seit vielen Monaten Verhandlungen und Besprechungen statt. Vor einiger Zeit ist eine Kommission gegründet worden, die sich mit dem Entwurf des Reichsfinanzministeriums über die Aenderung der Richtlinien befaßte und jetzt ihre Arbeiten im wesentlichen abgeschlossen hat. Diese Kommission wird das Ergebnis ihrer Beratungen der Konferenz vorlegen. Soweit man hört, hat sich der Ausschuß den Wünschen der Länderregierungen und der Gemeinden in diesen Punkten angenähert. Man scheint auch damit einverstanden zu sein, daß

die Beratungsstelle durch einen Vertreter der Gemeinden erweitert

wird. Die Genehmigungspflicht soll für Auslandsanleihe aufrechterhalten werden. Außerdem sollen bei Inlandsanleihen die Vertragsentwürfe und Anleihebedingungen der Beratungsstelle vorgelegt werden. Der Beratungsstelle bleibt es vorbehalten, Aenderungen zu verlangen. Es bleibt abzuwarten, ob es auf dieser Basis zu einer Einigung zwischen Reich und Ländern kommt.

*

Der Kanzler Brüning ist wieder in Berlin eingetroffen. Die Beratungen mit den süddeutschen Ländern sind aber noch nicht abgeschlossen; deshalb ist Finanzminister Dietrich mit seinen Mitarbeitern in Stuttgart geblieben. Aus der Rückkehr Brünings darf aber geschlossen werden, daß in den grundsätzlichen Fragen eine Einigung erzielt worden ist.

Kein früherer Reichstagsbeginn.

Des Kanzlers Antwort an das Landvolk.

⊙ Berlin, 22. Okt. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt: Reichskanzler Dr. Brüning empfing am Mittwoch den Vertreter der Landvolkpartei, Reichstagsabg. Dr. Gereke. Dr. Gereke trug den Wunsch der Landvolkfraktion auf beschleunigte Einberufung des Reichstages vor, damit dieser zu den von der Landvolkpartei gestellten dringenden agrarpolitischen Anträgen Stellung nehmen könne.

Der Reichskanzler betonte, daß es zur Zeit nicht möglich sei, den Wiederzusammentritt des Reichstages zu veranlassen. Im Gegenteil habe sich der Reichstag selbst bis zum 3. Dezember vertagt. Die Reichsregierung habe sich jedoch bekanntlich für die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen zur Behebung der landwirtschaftlichen Not ausgesprochen und die hierzu erforderlichen Vorarbeiten in Angriff genommen.

Oldenburg antwortet Groener.

⊙ Berlin, 22. Okt. (Drahtb.)

Der deutschnationale Abg. v. Oldenburg-Januschau hat auf den offenen Brief des Reichswehrministers Groener diesem geantwortet:

Der Uhrenerlaß bleibt nach wie vor mißverständlich. Daß der Erlaß anders aufgefaßt werden konnte und anders aufgefaßt worden ist, als Sie es in Ihrem Brief darstellen, bewiesen die Leipziger Verhandlungen. Ein ehrliebender Soldat braucht keine Geschenke, um seine Pflicht zu tun. Ich gebe nicht zu, daß die Verfehlungen der Offiziere nicht hätten disziplinarisch erledigt werden können. Ich wollte im Reichstag nachholen, was nach der vom Herrn Reichskanzler mir gegenüber betonten altpreußischen Tradition Sache der Regierung gewesen wäre. Es ist untragbar, daß im Gegensatz zu Ihrer Darstellung, Offiziere unter Berufung auf den Herrn Reichspräsidenten angesichts der Truppe durch Kriminalbeamte verhaftet werden. Durch diesen Mißbrauch des Namens Hindenburg wird das verdunkelt, was als Inbegriff alles Soldatentums wir zu besitzen so glücklich sind: die Autorität des Feldmarschalls.

Seeckt und Curtius.

General v. Seeckt verlangt im Auswärtigen Ausschuß die deutsche Aufrüstung als Folge der Haltung der Vertragsgegner.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Im Auswärtigen Ausschuß, der, wie bereits berichtet, am Montag zum ersten Male getagt hat, sind bekanntlich die Ergebnisse der Genfer Tagung behandelt worden. Die Beratungen sind streng vertraulich. Infolgedessen erfährt die Oeffentlichkeit über die Beratungen hinter verschlossenen Türen so gut wie gar nichts. Ein Berliner Morgenblatt behauptet nun, daß General v. Seeckt, der neue volksparteiliche Abgeordnete, eine große Aufrüstungsrede vom Stapel gelassen habe. Ob das richtig ist, wissen wir nicht; bekannt ist dagegen, daß General v. Seeckt ein Anhänger des Aufrüstungsgedankens ist, woraus er niemals ein Hehl gemacht hat.

Es ist also leicht möglich, daß General v. Seeckt im Anschluß an die Ausführungen des Außenministers über die Genfer Abrüstungsbesprechungen sich dafür eingesetzt hat, unsere Wehrmacht auszubauen und aus der Ablehnung der Siegerstaaten, sich selbst einer Rüstungsbeschränkung zu unterwerfen, die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen.

Herve – Rechberg – Hitler.

Deutsch-französische Gespräche über einen neuen Friedensvertrag.

Ein Plan, der leider scheitern muß.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Gustav Herve, der frühere leidenschaftliche Antimilitarist und im Kriege ebenso leidenschaftliche Militarist, hat in der vergangenen Woche den Entwurf eines deutsch-französischen Friedensvertrages auf der Grundlage einer gegenseitigen Verständigung in seiner Zeitung „Victoire" veröffentlicht, worin er von der Streichung der Reparationslasten, der Rückgabe des Saargebietes, Zustimmung zum Anschluß Oesterreichs, Rückgabe eines Teiles unserer Kolonien und für Frankreichs Vermittlung bei Polen wegen Rückgabe des Korridors spricht.

Und das alles um den Preis eines deutsch-französischen Militärbündnisses,

allerdings mit dem Recht Deutschlands zu entsprechenden Aufrüstungen.

Es ist immerhin ein Zeichen der Zeit, wenn derartige Anregungen in Frankreich jetzt öffentlich diskutiert werden können und wenn sogar ein Mann wie Herve sich dafür einsetzt. Herve ist aber sogar noch einen Schritt weiter gegangen. Er hat an Arnold Rechberg, der sich vor Jahr und Tag mit mehr Geschäftigkeit als Geschicklichkeit für eine deutsch-französische Verständigung eingesetzt hat, telegraphiert und ihn um Aeußerungen des Stahlhelm, der Deutschnationalen und Nationalsozialisten gebeten.

Herr Rechberg hat daraufhin an Seldte, Hugenberg und Hitler telegraphiert und sie aufgefordert, sich zu dem Programm zu äußern,

damit er die Antworten, die nach seiner Absicht für den Erfolg der Angelegenheit entscheidend seien, nach Paris weitergeben könnte.

Die Aussichten, daß er von den Dreien eine Antwort bekommt, sind nicht allzugroß. Seldte hat sich ja bereits öffentlich geäußert, und zwar ziemlich ausweichend. Er hat erklärt, daß man sich den Fall erst einmal sehr gründlich überlegen müßte. Wir glauben auch nicht, daß mit einem solchen gegenseitigen Hin- und Hertelegraphieren viel zu erreichen ist. Dazu ist der Boden, der beackert werden soll, noch kaum geeignet. Jede einseitige Festlegung einer großen deutschen Partei würde die Entwicklung auch kaum weitertreiben.

Große Beamtentagung.

Eröffnung des 7. Bundestages des Deutschen Beamtenbundes.

⊙ Berlin, 22. Okt. (Drahtb.)

Am Mittwoch vormittag wurde in Berlin der 7. Bundestag des Deutschen Beamtenbundes in Anwesenheit von etwa 500 Beamtenvertretern und zahlreichen Gästen, darunter viele Mitglieder des Reichstages und des preußischen Landtages, eröffnet.

Neues Blutbad in China.

60 000 Menschen ermordet.

⊙ London, 23. Okt. (Drahtb.)

Die chinesischen Kommunisten unter dem Befehl des berüchtigten Pang Teh Huai, der im Juli Tschangscha heimsuchte, haben unter der Bevölkerung von Kian, das vor 15 Tagen erobert wurde, ein furchtbares Blutbad angerichtet. Die Zahl der Opfer wird mit 60 000 angegeben. Der italienische Bischof, der von den chinesischen Banditen freigelassen wurde, um das Lösegeld für die 13 Missionare aufzutreiben, ist in Kiukiang angekommen. Er berichtet, daß die Gefangenen von den Banditen gefesselt und mit Stockhieben durch die Straßen getrieben wurden. Für ihre Freilassung wird eine Million Pfund gefordert.

„Der fliegende Holländer".

Erstes Gastspiel des Stadttheaters Münster in der Schauburg, Buer.

Ein ausverkauftes Haus.

Nachdem der „Wagnerrausch" schon seit langer Zeit verflogen ist, hat sich eine objektivere Einstellung zu seinem Werk geltend gemacht. Es fehlt zwar heute auch nicht an Stimmen, die ihn in Grund und Boden verdammen, wenn etwa Richard Benz in seinem großen programmatischen Werk „Die Stunde der Musik" sagt: „Es hat seit Beethoven und Schubert gewiß keinen Genius mehr in der deutschen Musik gegeben. Dennoch ist sie, nach ihnen, nicht ohne Größe gewesen: es gibt Zeiten, da Größe einem Volk nicht als Genius, sondern als Dämon erscheint. Das 19. Jahrhundert war solcher Art: es hatte keinen guten Geist mehr, der es zum Höchsten leite: es hatte nur noch einen Verderber und Verführer, aber ohne Zweifel war er groß, war der Dämon: Richard Wagner." Diesem, durch Einseitigkeit getrübten Urteil ist neben der Sicherheit und Konzentration des Dramatikers zweifellos die Größe der rein musikalischen Potenz Wagners gegenüberzustellen. Frei machen muß man allerdings die Aufführungen seiner Opern von der vielfach schwülen Erotik, zu allererst eine Aufgabe des musikalischen Leiters, der die typisch Wagnerische Harmonik mit weiser Mäßigung gewissermaßen zu objektivieren hat. Dann werden diese Opern ihre zahlreichen Freunde behalten, wie der „Fliegende Holländer" am Dienstag abend in der Schauburg in Buer bewies.

Man hatte diesem ersten Gastspiel des Stadttheaters Münster mit einer gewissen Spannung entgegengesehen, auch mit einem leisen Zweifel vielleicht, ob gerade der „Fliegende Holländer" für diese Bühne ein geeignetes Objekt sei. Auch ich bin mit diesem Zweifel zu der Aufführung gefahren, muß aber ehrlich bekennen, daß ich durchaus nach der angenehmen Seite enttäuscht war. Wenn die folgenden Aufführungen halten, was diese erste versprach, dann können wir zufrieden sein.

Jede „Holländer"-Aufführung steht und fällt mit dem großen Duett zwischen dem Holländer und der Senta im zweiten Akt. Hier lag auch bei der Schauburg-Aufführung der Höhepunkt. Der dritte Akt, der ja eigentlich die Erlösung bringt, fiel etwas dagegen ab; er war auch szenisch nicht so glücklich, da der ziemlich enge Bühnenraum eine günstige Entwicklung der großen Massen der Matrosen und Mädchen nicht zuließ. Mit dieser „Erlösung" selbst ist es ja eine etwas eigene Sache. Im „Holländer" sind zwei alte Mythen vereinigt, die der Irrfahrten des Odysseus und die vom „Ewigen Juden". Während aber bekanntlich die Odysseus-Sage eine durchaus reale Lösung findet, ist diese dem Ahasver versagt. Auch der Holländer ersehnt den Tod herbei, er kann ihn aber nur finden, wenn ein Weib sich in selbstloser Treue für ihn opfert. Das ist das Holländer-Problem: durch eigene Opferung einen anderen erlösen. Ein echt Wagnerisches Problem, denn die asketisch-ekstatische Verneinung des Lebens kehrt mehr als einmal in späteren Werken wieder. So ist denn auch Sentas Liebe zu dem Fremden frei von jedem erotischen Gefühl, sie ist nur die in einer Vision geschaute und freiwillig auf sich genommene Pflicht: in dem Widerspruch ihrer Erfüllung und der Liebe zu dem Jäger Erik liegt die innere Spannung dieser Oper, deren Inhalt als allgemein bekannt vorausgesetzt werden kann.

Die Aufführung selbst war musikalisch durchaus auf der Höhe. Dr. Eugen Lang sorgte schon in der Ouvertüre durch eine scharfe Herausarbeitung des Gegensatzes zwischen dem unheilschwangeren Holländermotiv und dem Erlösungsthema in einem zwingend durchgeführten Tempowechsel dafür, daß das dramatische Element stark in den Vordergrund trat. Das übertrug sich auch auf die folgenden drei Akte. Das Orchester bot eine gute Leistung, wenn auch die Blechbläser noch auf etwas mehr Politur bedacht sein müssen. Die beiden Hauptpersonen, der Holländer und Senta, waren mit Siegfried Urias und Zora Bihoy hervorragend besetzt. Urias' gesangliche Leistung übertraf dabei noch bei weitem die darstellerische. Sein Baß ist hervorragend geschult, seine Stimmtechnik mustergültig, ihm stehen bei großer Tragfähigkeit des Organs alle Ausdrucksmittel zur Verfügung. Zora Bihoys Sopran stand ihm wenig nach. Die berühmte Ballade in der Spinnstubenszene war eine überzeugende Leistung; zu voller Größe wuchs sie aber erst in der Begegnung mit dem Holländer auf. Das Duett war der gesangliche Höhepunkt der Aufführung. Auch Anton Imkamp bot als Daland Gutes; die übrigen Darsteller freilich folgten erst in einigem Abstand. Als Steuermann begegnete uns Hermann Simberg wieder, der seine Tenorstimme noch immer quetscht und dessen Sprachbehandlung zu wünschen übrig läßt. Das Steuermannslied war so kein reiner Genuß. Der Erik des Curt Hampe war ein vollkommener Versager. Falsche Stimmbehandlung paarten sich mit übertriebener Sentimentalität im Ausdruck, wodurch der sonst einheitliche Charakter der Aufführung schroff durchbrochen wurde. Die Chöre der beiden Besatzungen und der Mädchen waren gesanglich gut, der bekannte Matrosenchor im dritten Akt rhythmisch straff geschürzt und äußerst wirkungsvoll. Daß sie sich bei der Begrenztheit des Raumes nicht voll entfalten konnten, erwähnte ich oben bereits. Im übrigen konnte man mit der Inszenierung durch Hans Schnepf durchaus zufrieden sein, auch was die angedeutete Schlußapotheose betraf. Für die ansprechenden Bühnenbilder zeichnete Max Fritzsche verantwortlich. Einige Mängel, die in manchem Behelfsmäßigen der ersten Aufführung begründet sein werden, werden sich bei den kommenden Gastspielen vermeiden lassen. Das gleiche gilt auch für die Beleuchtung durch Bernhard Kersting, die mit wirkungsvollen Effekten arbeitete, freilich auch einige unbeabsichtigte Nebenwirkungen aufwies. Wenn erst das technische Personal mehr auf die Bühne eingestellt ist, werden auch die überlangen Pausen abkürzen lassen, die diese Aufführung erst nach 23 Uhr zu Ende gehen ließen. Das ausverkaufte Haus war mit dem Spiel sichtlich zufrieden und spendete reichen Beifall.

Dr. N.

Das Herz klingelt.

Ein Klingeln, das von dem Schlag des menschlichen Herzens ausgelöst wird, und knackende Geräusche, die durch die elektrischen Strömungen innerhalb unserer Muskeln erzeugt werden, wurden dieser Tage bei einem Vortrag über Elektrizität durch den englischen Rundfunk gesendet. Winzige elektrische Ströme gehen von unsern Muskeln und unserm Herzen aus, aber sie sind so schwach, daß sehr feine Apparate notwendig sind, um sie hörbar zu machen. Der elektrische Strom, der im Körper vom Herzen hervorgebracht wird, beträgt etwa ein Tausendstel Volt und dauert nur ein paar Hunderstel einer Sekunde. Dieser Strom kann durch einen Apparat, den der englische Elektrotechniker Bryan H. C. Matthews gebaut hat, in einen Ton umgewandelt werden, aber das Geräusch ist so schwach, daß es sehr verstärkt werden muß, um am Mikrophon gehört zu werden. Dann aber ist er imstande, ein deutliches Klingelzeichen zu erzeugen. Die elektrischen Ströme in den Muskeln sind sehr kurz und scharf, sodaß sie bei der gehörigen Verstärkung durch den Rundfunk wie eine rasch aufeinanderfolgende Reihe von Knack-Lauten gehört werden. Die Ströme in den Nerven des menschlichen Körpers sind noch viel schwächer; ihre Stärke beträgt nur den millionstel Teil eines Volts, und ihre Dauer beläuft sich auf etwa die Hälfte des Tausendstel einer Sekunde.

Was bedeuten Getränke- und Biersteuer

für die werktätige Bevölkerung? – Warum lehnt das Gewerbe diese Steuer ab?

Zu den Vorlagen der Verwaltung auf Einführung der Getränke- und Biersteuer sehen sich die Organisationen der betroffenen Berufskreise aus Besorgnis um die Erhaltung ihrer Existenz, aber auch mit Rücksicht auf die Verbundenheit zu ihrer Kundschaft gezwungen, die Oeffentlichkeit auf die Ungerechtigkeit und Undurchführbarkeit dieser Steuern hinzuweisen.

Eine von Vertretern der betroffenen Berufskreise und der Gewerkschaften aller Richtungen besuchte Versammlung hat mit nachdrücklichster Schärfe diese Steuer als einen unerhörten Angriff auf den Genuß des kleinen Mannes bezeichnet, dessen bescheidener Verzehr eine zehnprozentige Auflage erfahren soll, während der unkontrollierbare private Genuß steuerfrei ausgeht. Diese Steuer geht deshalb nicht nur die betroffenen Berufsstände an, denen durch die Steuer die Kundschaft aus dem Lokal vertrieben wird, sondern vor allen Dingen die breite Masse des werktätigen Volkes, dem jeder, auch der bescheidene Genuß von alkoholfreien Getränken, ebensosehr wie von Bier und Branntwein unmöglich gemacht werden soll. Das wurde gerade von den Vertretern der Gewerkschaften, der freien sowohl wie der christlichen und Hirsch-Dunckerschen, betont. Sie muß deshalb einmütige Ablehnung erfahren, zumal sie auch einen außerordentlichen Anreiz zur Förderung des Haustrunkes bildet, indem sie den unter Kontrolle stehenden Konsum aus den öffentlichen Lokalen verdrängt.

Die Versammlung faßte, um Stadtverwaltung und Stadtverordnetenversammlung von dem Vorhaben der Einführung dieser die gesamte Bevölkerung schädigenden Steuern abzuhalten, den Beschluß nachstehender Eingabe:

An die Stadtverordneten!

Die Stadtverwaltung Gelsenkirchen hat der Stadtverordnetenversammlung den Entwurf einer Bier- und Gemeinde-Getränke-Steuerordnung vorgelegt. Wir bitten, die Genehmigung der Steuerordnung aus Gründen der Gerechtigkeit, aus sozialem Empfinden heraus und wegen der Unvereinbarkeit einer derartigen Steuer mit den Absichten der Reichsregierung und mit Rücksicht auf ihre mangelnde Ertragsfähigkeit abzulehnen.

1. Die Steuer ist ungerecht: Sie ist ein Musterbeispiel der krassesten Sonderbesteuerung eines bereits durch Steuern wie kein anderes deutsches Gewerbe belasteten Standes. Es ist ungerecht, den Verzehr fast aller Getränke in den öffentlichen Lokalen zu besteuern, den Verzehr auch der teuersten Getränke in der Privatwohnung freizulassen. Es ist eine schreiende Ungerechtigkeit, daß der Lokalinhaber als Steuerbeamter ohne Vergütung unter Aufwand erheblichster eigener Unkosten die Steuer für die Hauptsteuerverwaltung kassieren und abführen soll, und es ist weiter eine schreiende Ungerechtigkeit, daß er von dieser Steuer seinerseits noch wieder Umsatzsteuer zahlen soll. Solche Lasten mutet man in Gelsenkirchen keinem anderen Stande zu. Ferner wird durch die Einführung dieser Steuern ein großer Teil der Angestellten arbeitslos.

2. Die Steuer ist im höchsten Ausmaß unsozial: Sie trifft nicht den Wohlhabenden, der über große Privaträume verfügt, seine Mahlzeiten und seine Festlichkeiten daher zu Hause einnehmen oder feiern kann. Sie trifft aber die werktätige Bevölkerung, die Mahlzeiten infolge Fehlens obiger Annehmlichkeiten in öffentlichen Lokalen einnehmen muß und die dort Erholung und Erquickung sucht. Die Arbeiterfrau, die ihrem durstigen Kinde für 10 Pfennige Brauselimonade kauft und sich selbst einmal eine Tasse Kaffee gönnt, darf hierfür zehn Prozent Steuer bezahlen. Der Wohlhabende, der in seinen privaten Weinkeller hinabsteigt, geht steuerfrei aus. Wer eine große Dienstwohnung oder eine Villa hat und dort eine Festlichkeit veranstaltet, braucht vom gesamten Verzehr seiner Gäste keine Steuer aufzubringen. Wer minderbemittelt und unter dem Wohnungsmangel leidend die Hochzeit seiner Tochter bei einer alkoholfreien Bowle in einem Lokale feiern muß, darf zehn Prozent Steuer entrichten. Diese wenigen Beispiele dürften genügen, um den in jeder Beziehung unsozialen Charakter dieser Steuer genügend zu beleuchten.

3. Die Steuer steht in schreiendem Gegensatz zu der immer wieder in Aussicht gestellten Steuervereinfachung. Eine komplizziertere Steuer ist überhaupt nicht möglich. Selbst die Reichsregierung erklärt, daß dadurch die Steuerwilligkeit auch der loyalsten Zensiten auf die Dauer leiden muß.

4. Die Steuer ist niemals rentabel zu gestalten. Auf die vielen Erhebungsstellen ist bereits hingewiesen. Wie man es sich denkt, daß der kleine Lokalinhaber von seinen Kunden auf jeden kleinen Verzehr Steuerprozente kassieren kann, ist hier unerfindlich. Bei dieser neuen Steuerart dürfte der Unkostensatz so hoch sein, daß ein Erträgnis überhaupt nicht in Frage kommt. Angeblich soll die Steuer 400 000 RM. aufbringen. Wir glauben nicht, daß mit diesen 400 000 RM. das Defizit der Stadt Gelsenkirchen irgendwie zu beeinflussen ist und daß diese 400 000 RM. Erträgnis in irgendwelchem erträglichen Verhältnis zu den zu erwartenden Unkosten stehen.

Wir lehnen die Steuer rundweg ab. Wir lehnen es auch ab, irgendwie daran mitzuwirken, diese Steuer für die Stadt Gelsenkirchen erträglich zu machen, da wir im Interesse unserer Familien es ablehnen müssen, ein Unterfangen zu unterstützen, das in brutaler Rücksichtslosigkeit ein Gewerbe erdrosseln wird. Die Verwaltung sieht selbst die Schwierigkeiten bei Erhebung der Steuer ein, denn sie zeigt schon das Bemühen, mit den betroffenen Gewerbegruppen Pauschalabkommen zu treffen. Hiergegen aber wendet sich das Gewerbe ganz entschieden; denn die Steuer ist an sich als Konsumentenabgabe gedacht, infolgedessen wird das Gewerbe alles daransetzen, daß dem verzehrenden Publikum diese Steuer in ihrer Wirkung täglich als Konsumentensteuer vor Augen geführt wird.

Die Stadt Gelsenkirchen mag Berechnungen darüber anstellen, wieviel sie an anderen Steuern (Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, Lustbarkeitssteuer, Lohnsummenabgabe usw.) durch Rückgang und Niederbruch von Inhabern von Gastwirtschaften und Konditoreien einbüßt. Sie wird erkennen, daß dieser Verlust mehr als 400 000 RM. ausmacht.

Wir dürfen vom Gerechtigkeitsgefühl der Stadtverordnetenversammlung erhoffen, daß sie diese Steuerordnung rundweg ablehnt und sie sich auch nicht aufzwingen läßt. Was für die Gemeindegetränkesteuer gilt, trifft auch in vollem Umfange für die Biersteuer zu. Auch die verteuert das Getränk des kleinen Mannes, läßt den privaten Konsum leer ausgehen. Ferner wird durch die Einführung dieser beiden Steuerarten der Haustrunk in einem ganz außerordentlichen Ausmaße gefördert. Warum soll denn immer der Gewerbetreibende bzw. Konditoreiinhaber herhalten. Wir halten eine Tasse Kaffee, einen Schoppen Wein und zu gegebener Zeit auch einen Schnaps und ein Glas Bier für weniger überflüssig als all den modernen Tand, der sonst feilgehalten wird — wenigstens für die arbeitende Bevölkerung.

Hochachtungsvoll

Kaufmannshaus Gelsenkirchen, Abtl. Wirteverein Freie Innung.
Leonh. Schumacher.

Innungsausschuß Gelsenkirchen, Abtl. Konditorinnung.
Stallmann.

Wirteverein Rotthausen.
Th. Backwinkel.

Mittelstandshaus Buer, Abtl. Wirteverein Freie Innung.
Düker.

Mittelstandshaus Buer, Abtl. Konditoren-Zwangsinnung.
Halbeisen.

Innungsausschuß Horst, Abtl. Wirteverein.
Th. Hollmann.

Örtliches.

23. Oktober 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Das Beileid der Stadt

am Grubenunglück in Alsdorf.

Aus Anlaß der Grubenkatastrophe in Alsdorf hat Oberbürgermeister Zimmermann folgendes Beileidstelegramm an den Landrat des Landkreises Aachen gesandt:

„Tief erschüttert durch das entsetzliche Bergwerksunglück nehmen die Stadt Gelsenkirchen und ihre Bevölkerung an dem über die Bevölkerung der Gemeinde Alsdorf und Umgegend hereingebrochenen schweren Leid herzlichsten und aufrichtigsten Anteil."

Die Arbeitsmarktlage

im Bezirk des Arbeitsamts Gelsenkirchen in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober.

Arbeitsvermittlung.

Am Schlusse der Berichtszeit waren beim Arbeitsamt 19 853 männliche und 925 weibliche Arbeitsuchende gegenüber 19 126 bzw. 1 038 zu Beginn der Berichtszeit gemeldet.

Zu Zugang kamen 2 009 männliche und 353 weibliche Personen.

Erledigt wurden in der männlichen Abteilung 1 282 und in der weiblichen Abteilung 466 Arbeitsgesuche. Wegen weiterer Entlassungen von Arbeitskräften in fast sämtlichen Industrien, insbesondere aber in Bergbau und Metallindustrie, hielt die rückläufige Bewegung auf dem Arbeitsmarkt an. In den einzelnen Berufen war die Lage wie folgt:

Bergbau: Feierschichten bei fast allen Zechen. Ende Oktober sind zirka 700 weitere Entlassungen vorgesehen.

Metallindustrie. Anhaltend rückläufig.

Baugewerbe. Aeußerst ungünstig. Weiterer Zugang an Baufacharbeitern.

Angestellte. Ungünstig.

Arbeitslosenversicherung.

Im Bezirk des Arbeitsamtes wurden insgesamt unterstützt: 13 223 Hauptunterstützungsempfänger mit 15 173 Familienzuschlagsempfänger. Bei Notstandsarbeiten wurden 32 Personen beschäftigt.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Aus der Kriegsgräberfürsorge.

Vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ist der Termin für die Straßensammlung in Westfalen und das Ruhrgebiet auf Sonntag, den 2. November, festgesetzt worden. Jeder deutsch empfindende Staatsbürger wird sich der Ehrenpflicht und Dankesschuld gegenüber seinen gefallenen Brüdern voll bewußt sein. Sie haben ein Recht auf eine würdige Ruhestätte, die wir Ueberlebenden ihnen schaffen wollen. Die Gräber, die sich teilweise in unwürdigster Verfassung befinden, sollen in einer uns Deutschen würdigen Weise hergerichtet werden, um den späteren Generationen erhalten zu bleiben. Der Erlös dieses Sammeltages soll dazu beitragen, unsern stummen Helden in Feindesland das „Heimrecht" zu gewährleisten.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge richtet daher an die Gelsenkirchener Geschäftswelt die Bitte, die Damen, die in den Geschäften Blumen zu Dekorationszwecken anbieten werden, in wohlwollender Weise zu unterstützen. Wenn auch die wirtschaftliche Notlage nicht gerade ermutigend wirkt, für unsere toten Helden wird jeder ein Scherflein übrig haben. Für hohe, hehre Ziele wird man gern etwas opfern, haben wir doch schließlich unseren stummen Helden die Erhaltung unseres deutschen Vaterlandes zu danken. Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt.

Treue um Treue!

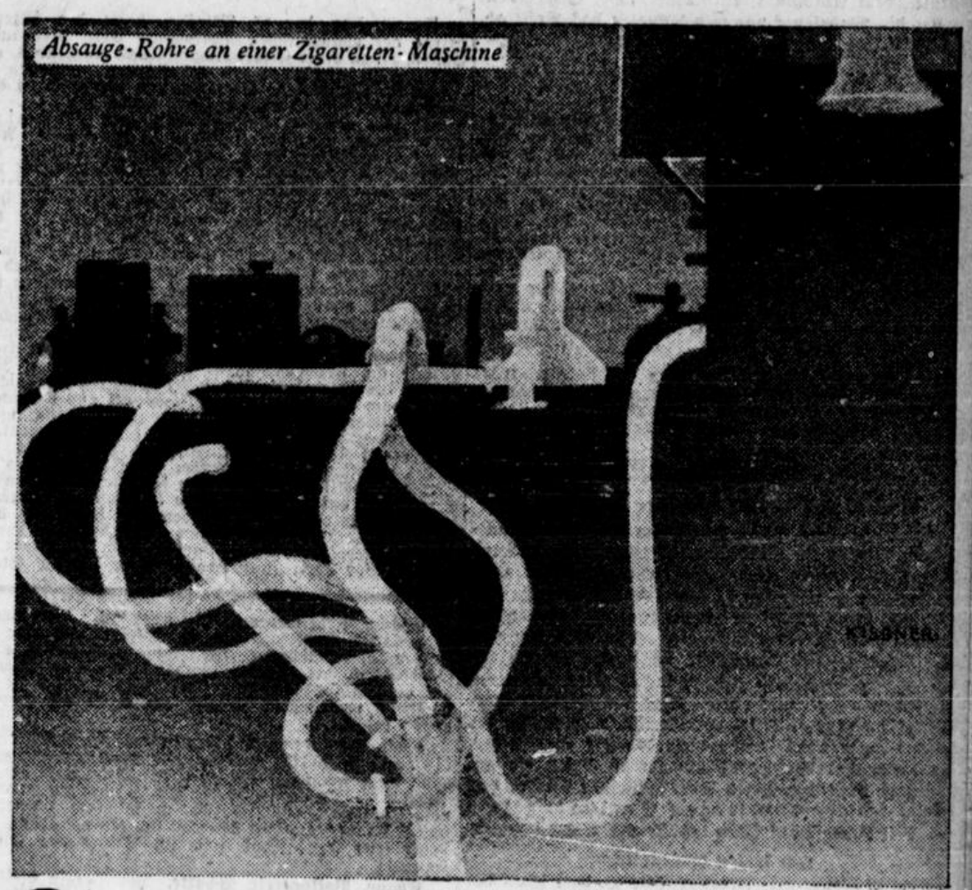
Was unsere Leser sagen.

Wo bleibt die Polizei für die Hindenburgstraße?

In vergangener Nacht wurde bei dem Kaufmann Z. auf der Hindenburgstraße erneut ein Einbruch versucht. Die Einbrecher hatten gegen 5 Uhr morgens mit einem Glasschneider eine Scheibe herausgeschnitten, als sie von einem Wächter bei ihrer „schneidigen" Tätigkeit überrascht wurden, so daß ein Diebstahl nicht zustande kam. Die Täter konnten bislang noch nicht ermittelt werden. Da in ganz kurzer Zeit in der Hindenburgstraße bereits verschiedene Einbrüche und Diebstähle vorgekommen sind, erhebt sich die Frage nach der Polizeistreife für diese Straße erneut. Wie die Anwohner und dort beschäftigten Nachtwächter bekunden, haben sie nur in ganz seltenen Fällen eine Polizeistreife beobachtet, während auf der Bahnhofstraße, die doch immerhin belebter ist und in der Einbrüche bedeutend schwieriger sein dürften, fast stets Polizeibeamte anzutreffen sind. Es wäre daher wohl zu wünschen, wenn seitens des Polizeiamtes hier eine Abänderung geschaffen würde, umsomehr, da sich gerade an den vielen dunklen Stellen dieser Straße manches Gesindel aufhält. (rl)

Die Auszahlung der Unfall- und Invalidenrenten erfolgt wegen des Allerheiligentages schon am Freitag, den 31. Oktober.

„Weidmannsheil!" Ein Lokomotivführer fuhr vor mehreren Tagen eine Lokomotive von Gelsenkirchen nach Wattenscheid. Wie er mit seiner Maschine den Uebergang an der Glückaufstraße passiert hatte und sich schon dem Südpark näherte, streifte ein starker Flügel sein Gesicht. Er dreht sich um und sieht, wie ein besinnungslos gewordener, stark ausgewachsener Hühnerhabicht auf die Schienen niedergeht und liegen bleibt. Der Lokomotivführer bringt die Maschine zum Halten, springt mit dem Heizer raus und bindet dem Habicht die Krallen zusammen. Dann machte der „Herr Räuber" die Fahrt zum Gelsenkirchener Lokomotivschuppen und fand hier ein vorläufiges Gefängnis in einer alten Kiste. Er hat sein Logis mit der Zeit



STAUBFREIE ZIGARETTEN

HAUS NEUERBURG OVAL

OVERSTOLZ 5 PF.

RAVENKLAU 6 PF.

staubfrei — schmecken niemals bitter!

Sie können unsere Angaben nachprüfen: Wenn Sie durch eine HAUS NEUERBURG-Zigarette blasen - ehe sie brennt -, so werden Sie keine Spur von Staub bemerken.

№ 4

Während im täglichen Leben der Kampf gegen den Staub noch immer nicht entschieden ist, haben wir die Mittel gefunden, um unsern Zigaretten den bitteren Tabakstaub fernzuhalten. Von dem Augenblick an, wo in unsern Fabriken der Luftstrom die Blätter aus der Pressung des Tabakballens löst, gelangt der Tabak in ein ganzes System von Absaugevorrichtungen. Ist er gemischt und vom Messer der Schneide-Maschine zerteilt worden, so lassen wir das Schneidegut von einem Gebläse vier Stockwerke hochheben und fangen dabei den Staub in Filterkammern auf. Wenn der Tabak jetzt auch staubfrei ist, so können bei seiner weiteren Verarbeitung doch wieder neue Staubteilchen entstehen. Wir haben darum auch in der Zigarettenmaschine noch einmal stark verzweigte Saugrohre eingebaut, so daß schließlich nichts anderes in die Zigarette gelangen kann als gesäuberter und völlig entstaubter Tabak. Das ist der Grund, weshalb die Zigaretten von Haus Neuerburg so rein schmecken und auch so bekömmlich sind.

aber schon stark verbessert; heute treibt er sich im alten Stall herum. Man muß sagen, der Lümmel wird von Tag zu Tag ruppiger. Sein Kostgeber kann den Nimmersatt kaum satt bekommen. (—ke)

Die städtische Berufsfeuerwehr wurde gestern (Mittwoch) 10.12 Uhr in das Haus Leopoldstraße 36 gerufen. Dort war im Keller ein Rohr undicht geworden, dem Ammoniak entströmte. Mit Gasmasken gingen die Wehrleute vor und dichteten das Rohr ab. Um 12.52 Uhr war die Arbeit beendet.

Persönliches.

Am heutigen Donnerstag begeht die Witwe Henriette Knoß, geb. Girod, ihren 70. Geburtstag. Vor 50 Jahren kam sie mit ihrem Mann, der bereits vor 10 Jahren starb, nach Gelsenkirchen und hat so die Entwicklung unserer Stadt miterlebt. Von ihren neun Kindern leben noch sechs, die am heutigen Tage mit ihren Frauen bzw. Männern gratulieren. Der Kreis der Gratulanten wird durch 13 Enkelkinder erweitert. Auch wir senden Frau Knoß, die noch täglich die „Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung" liest, wobei sie sich hauptsächlich dafür interessiert, ob wieder eine Todesanzeige einer ihrer alten Bekannten aufgenommen ist, herzlichen Glückwunsch.

*

Am heutigen 23. Oktober kann unsere alte, treue Abonnentin, Frau Marie Neumann, Rotthausen, Steinfurtstraße 27, in bester Gesundheit ihren 84. Geburtstag begehen. Wir senden die besten Glückwünsche.

Gerichtliches.

Mitleid und Armut beschämen heute nicht.

Vater Heinrich sollte sich wegen Bettelns verantworten. Er ist 68 Jahre alt, Witwer und hat keine Kinder. Bei einem erwerbslosen Anverwandten hatte er Unterkunft gefunden. Damit er diesem nicht zur Last fiel, ging er los und bettelte sich das tägliche Brot zusammen. Gerade hatte er einige Brötchen und ein Stück Kuchen erhalten, so wurde er von der Polizei geschnappt und zur Anzeige gebracht. „Schenken Sie mir doch bitte die Strafe, Herr Richter!" bat er ängstlich vor Gericht. Nun konnte der Richter zwar dieser Bitte nicht wörtlich entsprechen. Da Vater Heinrich jedoch sein ganzes Leben ein anständiger Mensch gewesen war, stellte der Richter das Verfahren kurzerhand wegen Geringfügigkeit ein. Mit einem Dankeschön verschwand Vater Heinrich.

Im letzten Augenblick.

Der 19 Jahre alte Arbeiter Otto B. war schon vor zwei Jahren auf die schiefe Bahn geraten. Er hatte sich damals in einer Wirtschaft an der Josefstraße einschließen lassen, um später einen Diebstahl auszuführen. Er war jedoch von den Hunden des Wirtes aufgestöbert worden und mußte seinen Platz unter dem Sofa verlassen. Man hatte ihn damals seiner Jugend wegen nicht zur Anzeige gebracht. Vor kurzer Zeit war er in eine Wirtschaft gegangen und hatte sich dort zwei Gläser Bier bestellt. Nachdem er sich noch zehn Zigaretten hatte geben lassen, war er durch das Toilettenfenster gestiegen und hatte sich ohne zu zahlen, entfernt. Weil er damit einmal Glück gehabt hatte, machte er es wiederholt, bis er schließlich Zigarren und mindestens 25 oder gar 50 Zigaretten bestellt hatte. Der Krug ging aber auch bei ihm so lange zum Brunnen, bis er abgeschnappt wurde. Er legte nunmehr ein umfassendes Geständnis ab und versprach, sich ernstlich zu bessern. Mit Rücksicht auf seine Jugend bekam er sechs Wochen Gefängnis und eine Bewährungsfrist, wenn die Auskünfte gut lauten, die das Gericht über ihn einholen will.

Kirche – Schule – Haus.

Der Männerchor der evangelischen Gesellschaft feiert am 26. Oktober, 14.30 Uhr, in Schalke, Wilhelminenstraße 100, sein Jahresfest. Außer dem festfeiernden Verein wirken unser Posaunen-, Gemischter-, Streich- und Frauenchor mit. Die Ansprachen werden gehalten von Pfarrer Brandmeyer aus Schalke und Stadtmissionar Beneke aus Bottrop. Eintritt 30 Pfennig für Deckung der Unkosten. Der Ueberschuß ist für die Stadtmission bestimmt. Wir laden zu dieser Feier herzlich ein.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Jünglings- und Männerverein Schalke e. V., Ottstraße 9—11. Die Zusammenkünfte der beiden Abteilungen des Jungvolkes und Jungmännerkreis fallen heute abend aus. Wir beteiligen uns am Missionsfilm im evang. Vereinshause, Grillostraße 110, um 8 Uhr: „Im Lande der Kopfjäger". Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg.

Christl. Verein Junger Männer. Die Uebungsstunde für den Mandolinenchor findet ausnahmsweise Freitag, den 24. Oktober, 20 Uhr, statt. Das Erscheinen aller Spielleute ist Pflicht. Heute, 20 Uhr, im Deim Turner- und Spielerversammlung; auch dazu wird herzlich und dringend eingeladen.

Unhaltbare Zustände

an der evangelischen Volksschule in Erle, Neustraße.

Am Freitag, den 17. Oktober, hatte der Elternbeirat der evangelischen Volksschule Erle, Neustraße, System II, zu einer Elternversammlung eingeladen, um Stellung zu nehmen zu den unhaltbaren Zuständen an genannter Schule. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden des Elternbeirates, Herrn Graba, eröffnet und geleitet. Zunächst gab Herr Domning einen Bericht über die Zustände in der Schule: Nach eingehender Besichtigung der Schulräume habe der Elternbeirat festgestellt, daß einige Klassenzimmer unbedingt der Ausbesserung bzw. eines neuen Anstrichs bedürfen. Auch befinden sich einige Oefen in solch schlechtem Zustande, daß Rauchentwicklung in den Zimmern die Ursache der verschmutzten Wände ist, was ohne Zweifel auch gesundheitsschädigend auf die Kinder einwirken muß. Auch gestaltet sich der Schulbetrieb an dieser Schule besonders schwierig, da in demselben Gebäude die evangelische Volksschule, die evangelische Hilfsschule und drei Klassen der katholischen Hilfsschule untergebracht sind, während zwei Klassen der jüngsten Jahrgänge der evangelischen Volksschule in der Holzbaracke am Feuerwehrturm untergebracht sind. Nach Ansicht des Elternbeirats und der gesamten Elternschaft ist es, vom gesundheitlichen Standpunkt aus betrachtet, unverantwortlich, Kinder mehrere Jahre lang, unter Einwirkung von Frost und Hitze, täglich stundenlang in einer Holzbaracke einzuschließen. Herr Scheiba, früher langjähriger Vorsitzender des Elternbeirats der Schule II, teilte mit, daß schon seit vielen Jahren die Elternschaft auf die unhaltbaren Zustände an Schule II bei der Stadtverwaltung hingewiesen habe, daß aber immer wieder die Beseitigung der Mängel zurückgestellt wurde. Grund war immer: „Die Finanznot der Stadt". Vor etwa fünf Jahren habe sich die Stadtverwaltung Buer durch den damaligen Dezernenten der Schulverwaltung, Bürgermeister Ruhr, von den unhaltbaren Zuständen der Schule überzeugt. Die Notwendigkeit einer dringenden Abhilfe wurde auch anerkannt und Abhilfe zugesagt, jedoch ist bis heute nichts geschehen. Auch vor etwa zwei bis zweieinhalb Jahren habe er — Scheiba — durch die evangelische Vermittlung eine Eingabe an die Stadtverwaltung gemacht und auf Abhilfe gedrängt, jedoch ergebnislos. Es bleibe der Elternschaft nichts weiter übrig, als mit immer lauterer Stimme auf die unsozialen, gesundheitsschädigenden, unerträglichen Zustände an der evangelischen Volksschule in Erle, System II, hinzuweisen, bis endlich der Tag kommt, wo man unseren Stimmen Gehör schenkt.

Es wurde folgende

Entschließung

einstimmig gefaßt:

„Die Elternschaft der evangelischen Volksschule, System II, Erle, an der Neustraße, stellt mit Bedauern fest, daß die unhaltbaren Zustände an der Schule, wie sie schon seit Jahren vorhanden und der Stadtverwaltung immer wieder zur Kenntnis gebracht worden sind, noch immer bestehen und zu ihrer Abhilfe nichts unternommen worden ist. Die Elternschaft verkennt durchaus nicht die Not der Zeit, aber muß es immer wieder sehen, daß für andere Sachen — Ankauf von Grundstücken usw. — Geld vorhanden ist, nur für unsere Kinder nicht. Die Elternschaft bittet dringend, die Schuldeputation möge dieser Schule besondere Aufmerksamkeit widmen, sich von den Zuständen überzeugen und für Abhilfe Sorge tragen."

Evang. Arbeiterverein Bismarck-Ost. Der Verein veranstaltet Samstag, den 25. Oktober, 19 Uhr, im Vereinslokal Mehring für seine Mitglieder einen Schießabend mit Ueberraschungen, wozu alle Mitglieder eingeladen werden. Das Mitgliedsbuch ist als Ausweis vorzulegen. Dieser Abend ist als Herrenabend gedacht.

Evgl. Männer- und Jünglingsverein Bulmke. Auf die heute 20.15 Uhr stattfindende Mitgliederversammlung wird nochmals hingewiesen. Erscheinen aller ist Pflicht. — Samstag 19.30 Uhr Heimabend mit dem Jungvolk des CVJM. in unserem Gemeindehaus. Unser Jungvolk beteiligt sich restlos. Jung sein, heißt froh sein! Froh sein im Sinne des Eichenkreuzes!

Evang. Volksverein Schalke. Der Verein hielt am Sonntag seine Quartalsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Nach einem Choral und Begrüßung des 1. Vorsitzenden gab selbiger die Tagesordnung bekannt. Vorsitzender warf einen Rückblick auf das letzte Gründungsfest und dankte allen, die zum Gelingen beigetragen haben. Den Kassenbericht gab Kamerad Lerch sen. wie folgt: Kassenbestand vom 2. Quartal: 215.04 Mk., Einnahme im 3. Quartal: 447.65 Mk., Ausgabe im 3. Quartal: 310.17 Mk., Kassenbestand am 1. Oktober 1930: 352.52 Mk. Der Kassenprüfer Kamerad Job. Umbach lobte die einwandfreie Kassenführung des in langen Jahren bewährten Lerch sen. und wurde die beantragte Entlastung von der Versammlung einstimmig erteilt. Neuaufgenommen wurden die Kameraden Fritz Grenda, Paul Greck und Georg Walders. Die Anschaffung einer neuen Vereinsfahne zum goldenen Vereinsjubiläum im Jahre 1932 wurde nach reger Aussprache einstimmig beschlossen. Die Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung ist am Sonntag, den 21. Dezember, im Vereinshause, Grillostraße. Die Anmeldung der zu bescherenden Kinder hat bei dem 2. Schriftführer Wilhelm Schneider, Schalkerstraße 109, oder in Versammlungen zu erfolgen. Für jedes Kind ist ein Betrag von 20 Pfg. bei Eintragung zu zahlen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur Kinder der Mitglieder zur Bescherung zugelassen werden. Die Leitung der Weihnachts-Kinderaufführung hat in dankenswerter Weise Kamerad Karl Lerch übernommen. In die Weihnachtskommission wurden die Kameraden Robert, Klein, Lukratka und Ruhl gewählt. Bei der Kreisverbandstagung am 16. November in Crange wird der Verein durch die Kameraden Robert und Fröhning vertreten. An dem Kirchgang bei der Reformationsfeier nimmt der Verein geschlossen teil. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben. Nächste Versammlung am Sonntag, den 16. November, 15 Uhr.

Evang. Arbeiterverein Hüllen. Der Verein hielt am Sonntag unter starker Beteiligung der Mitglieder seine dritte Quartalsversammlung ab. Diese war gleichzeitig eine Familienfeier, indem auch die Frauen geladen waren. Es wurde Kaffee und Kuchen gratis verabreicht. 80 Personen konnten wir bewirten. Auch Pfarrer Dr. Plate und Vikar Wilms waren zu Gast. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und hieß sie alle herzlich willkommen. Zur Einleitung wurde der Choral „Ich weiß, woran ich glaube" gesungen. Dann wurde die Tagesordnung bekanntgegeben. Der Schriftführer verlas die Niederschrift der September-Versammlung, die Annahme fand. Gustav Pidon wurde als Mitglied aufgenommen. Den Kassenbericht vom dritten Quartal, der einen ganz guten Abschluß zeigte, gab der 1. Kassierer. Der Kassenprüfer H. Melles befürwortete den Bericht und erklärte, daß er die Kasse in bester Ordnung gefunden habe. Hierauf wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Dann wurde auf das Reformationsfest am 2. November in Gemeindehaus hingewiesen. An dem genannten Sonntag treten die Mitglieder geschlossen im Gemeindehaus 9 Uhr zum Kirchgang an; nachmittags Saalfeier. Es wurde nochmals unser 23. Stiftungsfest besprochen, das am Sonntag, den 30. November, im Gemeindehaus gefeiert werden soll. Ferner wurde das Weihnachtsfest besprochen. Es wurde beschlossen, die Kinder wieder mit einer Tüte zu beschenken. Zur Deckung der Unkosten zahlt jedes Mitglied 20 Pfg., das andere wird die Vereinskasse tragen. Die Anmeldung der Kinder bis zu 14 Jahren muß bis zur nächsten Versammlung erfolgt sein. Am 16. November, 17 Uhr, im Gemeindehaus Theaterabend. Zur Aufführung gelangt „Glaubensfreiheit". Es wurde ganz dringend empfohlen, sich für den Nachmittag frei zu halten und sich schon jetzt mit einer Eintrittskarte zum Preise von 40 Pfg. zu versehen, an der Kasse ist der Eintritt höher. Am 16. November findet in Crange die Kreisvertretersitzung der evang. Arbeitervereine statt. Als Vertreter von Hüllen werden die Kameraden Gustav Friedrich und Herm. Drüsedorw entsandt. Vikar Wilms hielt einen Vortrag über das schöne Kaffeeland Brasilien. Er hat uns so manche Geschichte von dort erzählt über Kaffeebau, Ackerbau und Sitten. Am Schluß der Versammlung wurde der Choral „Herz und Herz vereint zusammen" gesungen. Nächste Versammlung ist wieder nachmittags.

Ost- und westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Der Ost- und westpreußische evangelische Arbeiterverein Neuendorf hielt am Sonntag nach vorausgegangener Vorstandssitzung bei Stemke eine außerordentliche Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Jebramek geleitet wurde. Annahme fand die verlesene Niederschrift. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht des letzten Vierteljahres. Der Kassenprüfer Wolff bob die gute Kassenführung des Kameraden Lendzian hervor und beantragte Entlastung, die ihm erteilt wurde. Neuaufgenommen und eingeführt wurde Kamerad Gottlieb Kallnowski. Auf allgemeinen Wunsch der Mitglieder ist auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier mit Bescherung und Bühnenaufführung am ersten Weihnachtstag bei Stemke, ab 17 Uhr. Am Reformationsfestgottesdienst, 2. November, nimmt der Verein geschlossen teil. Ueber die Bundesvorstandssitzung berichtete der Vorsitzende. Ueber den vom Hauptverband angesetzten Beitrag konnte man nicht zu einem Entschluß kommen und mußte dieser bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt werden. Zum 40. Stiftungsfeste am 6. und 7. Juni 1931 sollen alle landsmännischen Vereine geladen werden. Kameraden, die dem Verein sich anschließen wollen, können bis zum 1. Januar unentgeltlich aufgenommen werden. Ein Antrag, den Fahnenoffizieren eine Vergütung zu gewähren, wurde bis zur Generalversammlung zurückgestellt. Nächste Versammlung Sonntag, den 16. November, 15 Uhr.

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

„Graf Kobulki aus Köln".

Den Arbeitern P. und M. aus Karnap war von dem Sohne eines Wirtes N. in Horst verboten worden, an dem Tanz in seiner Wirtschaft teilzunehmen. Sie hatten eine nicht ganz einwandfreie Kleidung und außerdem keinen Kragen. Und das war doch für einen Sonntag ziemlich stark. Ein Saalordner mahnte die beiden zur Ruhe, worauf sie erst recht anfingen. Der Saalordner hatte, ehe er sichs versah, mit einem Sandsäckchen einen Schlag vor den Kopf erhalten. Er brach gleich besinnungslos zusammen. Dadurch wurde die Frau des Wirtes aufmerksam und, als sie näher kam, wollten die Helden sie ebenfalls auf diese Weise unschädlich machen. Die Frau aber wich dem Schlage schnell genug aus. Natur mußte aber ein junger Mann k. o. zu Boden gehen. Jetzt stürzten sie in den Saal und richteten dort große Verwüstung an. Aber dann hielten sie es für besser, zu verschwinden. Als sie nach etwa einer halben Stunde wieder die Wirtschaft umschlichen, wurde P. von der Polizei festgenommen, während M. verduftete. Den Polizeibeamten gegenüber gab sich P. als „Graf Kobulki aus Köln" aus. Als er von einer Arretierung hörte, warf er sich auf den Boden. Wie festgestellt worden ist, stimmt es bei P. nicht so richtig. Er hat nämlich einmal einen Betriebsunfall gehabt, und nach dem Urteil eines Sachverständigen genügen schon kleine Mengen Alkohol, um ihn willenlos zu machen. Ihm wurde auch Paragraph 51 zugebilligt, er wurde freigesprochen. M. erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 50 Mark, wegen Hausfriedensbruchs 25 Mark Geldstrafe.

Förderunfall auf Hugo. Auf der Schachtanlage Hugo 1/3 kam es am Mittwoch um 4.30 Uhr zu einem Förderunfall. Der zu Tage gehende Korb ging über die Rasenbängebank hinaus und wurde von der Spurlattenverengung gefangen. Da die Fördermaschine aber nicht so schnell ausgesetzt werden konnte, riß das Seil. Es wurden bei diesem Unfall zwei Bergleute verletzt. Einer von ihnen trug schwere Verletzungen am Kopf davon. Beide wurden zum Bergmannsheil II transportiert.

Auf der Straße niedergeschlagen. Am Montag gegen 1 Uhr wurde ein Mann aus der Bergstraße auf der de la Chevalleriestraße von bisher noch unbekannten Personen überfallen. Der Mann wurde mit Zaunlatten zu Boden geschlagen und erhielt ferner einen Messerstich in die linke Backe. Er blieb besinnungslos liegen und mußte von der Unfallwache dem Krankenhause zugeführt werden.

Städtische Oberrealschule Buer. Heute (Donnerstag) und morgen (Freitag), 20 Uhr, veranstaltet die Oberrealschule in der Aula des Gymnasiums, Breddestraße, einen Mozart-Abend, zu dem ein auserlesenes Programm zusammengestellt worden ist. Das Schülerorchester spielt u. a. die bekannte Kleine Nachtmusik, der Chor singt neben anderen Werken die schwierige Motette Ave verum. An solistischen Darbietungen sind zu erwähnen: das Klavierkonzert in D-Moll und das Flötenkonzert in G-Moll. Außerdem bringt W. Holtbrügger, früherer Schüler der Anstalt, mehrere Arien und Lieder zu Gehör. Zu beiden Abenden sind an der Abendkasse noch Eintrittsprogramme zu 50 Pfennig zu haben.

Stadtteil Horst

Diebesfrechheit. Eine Frau aus Horst befand sich gestern auf dem neuen Friedhof, um das Grab eines Angehörigen in Ordnung zu bringen. Zu dem Zwecke hatte sie etliche Blumen zum Einpflanzen mitgebracht. Wie sie sich nun für einige Zeit entfernte, um Wasser zum Einpflanzen zu holen, mußte sie bei ihrer Rückkehr die betrübliche Erfahrung machen, daß die Blumen inzwischen einen anderen Liebhaber gefunden hatten.

Verkehrsunfall. Der Motorradfahrer H. aus der Roßheidestraße wollte mit seinem Motorrad in die Bottroperstraße in Karnap einbiegen, wobei er gegen ein Lieferauto einer Essener Firma fuhr. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Motorradfahrer sich überschlug und liegen blieb. Er wurde besinnungslos mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus in Horst eingeliefert.

Kurzschriftlehrgang. In kurzer Zeit findet in Horst wiederum ein Lehrgang in Einheitskurzschrift statt, an welchem sich die Erwerbslosen von Horst beteiligen können. Meldungen hierzu können im städtischen Arbeitsamt in Horst abgegeben werden.

Neuer Siedlungsbau auf der Grenze Karnap-Horst. Man ist zur Zeit damit beschäftigt, auf der Grenze Karnap-Horst (Friedhofsweg) wieder eine neue Siedlung zu errichten. Diese Siedlung wird aus 48 Wohnungen bestehen, und zwar: zwölf aus je vier Zimmern, achtzehn aus je drei Zimmern und achtzehn Wohnungen bestehend aus je zwei Zimmern. Die Arbeiten führt eine Essener Firma aus. Die Arbeiten gehen so schnell voran, daß die Gebäude schon das zweite Stockwerk erreicht haben. — Wie wir erfahren, ist die Steinrottsiedlung so weit fertiggestellt, daß die Mieter Anfang November im neuen Bau einziehen können. (al)

Grewer Beste Mischung ist besonders fein im Geschmack, äußerst ergiebig und sparsam, da er aus 50% rein zentralamerikanischem Edelkaffee und 50% feinstem Grewer Kornkaffee hergestellt ist. Sie erhalten ihn echt nur in gelbrot gestreifter Packung bei Ihrem Lebensmittelhändler oder beim

Pfund Paket RM 1.50

Kaffee-Grewer, Kaffee- und Kornkaffee-Großrösterei, Kreuzstraße 11, Buer, Marienstraße 12

Das Schwert des Damokles.

Roman von A. von Hahn.

Copyright by A. v. Hahn, Berlin W 30, Luitpoldstr. 46.

6

Er fühlte, wie seine Kraft, sein Wille mehr und mehr erlahmte, dieses nutzlose, quälende und sein Selbstbewußtsein, seinen Mannesstolz zertretende Ringen fortzuführen, weiter zu ertragen. — „Das Schwert des Damokles —" zum Verhängnis war dies Wort für ihn geworden! Denn er konnte sie von dieser grausigen Furcht nicht befreien. Jedes Aufwallen dürstenden Verlangens, er fühlte, wie ihre arme flatternde Seele ihre Flügel ausspannen wollte, um ganz aufzugehen in ihm — an der Erinnerung zerschellte — alles. Ja, wahrlich, das Wort war zum Schwert geworden, unter dem sein Hoffen und all sein Glück zertrümmert verblutete. — Und es war doch ein Wahn, er wußte es. — Aber die Zunge war ihm gebunden — denn wenn er sprach, was dann? Dann hätte sie auch diesen Zustand nicht weiter ertragen. Oder — auch diese Frage trat manchmal an ihn heran —, wenn sie geahnt hätten, welchen Grad heroischer Liebe er ihr dargebracht, als er sie unter diesem Schwert fortgeholt —, würde sie daran genesen? — Nein! — Nein! Ihr Stolz ertrug solches nicht.

Mit Grausen blickte er manchmal in sich selbst hinein. Was war in der kurzen Zeit aus ihm geworden? — Ein müder, lebensüberdrüssiger Mann. So ging es nicht weiter. Er sah, daß sie an diesem Umherziehen, an diesem ewigen Wechsel der Umgebung nicht genas. Er hatte der Fürstin darüber berichtet, die Nöte und die Qualen geschildert, unter denen sie beide hinsiechten — und sie hatte ihm geraten, sich irgendwo, wo es besonders schön war, für längere Dauer niederzulassen. Von der Heimkehr riet auch sie dringend ab, wie Traute selber sich auch davor sträubte.

So waren sie in einem stillen, vornehmen, idyllisch schönen Ort, in herrlicher Gebirgsgegend gelandet. Er hatte eine Villa gemietet, die mit allem Komfort ausgestattet war, Dienerschaft angenommen — und auf Trautes Wunsch hatte die Mutter auch die alte Motra, eine Kleinrussin, die Traute so gut zu betreuen verstand und an der sie besonders hing, herübergeschickt. Die Nähe der alten vernünftigen Person konnte ja nur guten Einfluß auf sie ausüben. So hoffte auch der Baron.

Sie saßen nun still in diesem Paradies —, nebeneinander hinlebend. Ein Miteinanderleben, so wie er es sich geträumt, aber wollte sich auch jetzt nicht einstellen. Daß ihr Herz ihm in alter Liebe anhing, das fühlte er in kurzen seligen Momenten. Und daran richtete er sich immer wieder auf. Ein Aufleuchten in ihren schwermütigen Augen genügte, um ihn zu beglücken, und wenn sie in Augenblicken der Selbstvergessenheit sich an ihn schmiegte, dann sah er den Himmel wieder offen. Einmal — einmal würde das Glück doch zurückkehren, von dem er damals geträumt, wo ihre Liebe sich wie eine herrliche Blüte an ihm emporrankte, wo sie nichts anderes ersehnte, als ihm zu gehören, sich als der Inbegriff seines Daseins zu fühlen.

Nichts — nichts hatte sich erfüllt von all der jauchzenden Seligkeit. Aber sie war ja schuldlos. Das Schicksal hatte zertrümmernd eingegriffen. Sie konnte doch nicht geben, was sie nicht mehr besaß. Wie konnte sie Glück spenden, solange diese zwei Schatten nicht von ihrer Seite wichen. Furcht und Gewissensqual. Ihre Liebe war von diesen beiden Gespenstern in Ketten gelegt, die auch den Willen zum Glücklichsein, den Willen zum Vergessensein in einen schrecklichen Bann zwangen. Und sie war ja auch noch so jung — war noch nicht dort hineingereift, wo Selbstsucht keine Stätte mehr hat, wo ein verfeinertes Gewissen zu Worte kommt: „Du hast kein Recht, das Glück des Mannes, der dich liebt und der dir dein Leben geweiht, durch diese Hingabe an dein Leid zu zerstören. Rasse dich auf!"

In Stunden das Alleinseins rang er die Hände. Sollte dieser Umstand ewig dauern — und würde er es tragen? Kein Verkehr wurde angeknüpft. Sie ertrüge die Menschen nicht. Damit wies sie seine Bitten und Ansprüche zurück. Aber er möchte sich nicht bevormundet fühlen —, sie sähe es ja ein, daß er ein solches Dasein auf die Dauer nicht ertragen könne. Er solle versuchen, sein eigenes Leben froher zu gestalten.

Aus der Nachbarstadt hatten sich freundliche Hände herübergestreckt, mit den Neuangesiedelten Fühlung zu nehmen. Die schöne, stolze Erscheinung der jungen Frau erregte Aufsehen und Interesse. Aber man zog sich verletzt zurück, als eisige Zurückhaltung jeder Annäherung begegnete. Das unnahbare Wesen Trautes — man wußte, daß sie von fürstlicher Herkunft war, legte man für Hochmut aus. Und da man ja selber auch etwas war — oder auch dieser oder jener ignorierte man die Zwei eben auch — und bald war dies und jenes von ihnen im Umlauf. Der Baron, der — er dachte, vielleicht gelang ihm die Pionierarbeit, Kommendes einzuleiten, eine Brücke zu bauen, über die er sie eines Tages doch einmal vorsichtig werde hinüberleiten können, kam das zu Ohren. Und je mehr er davon erfuhr, wie sehr man von der Schönheit seiner Frau schwärmte, um so schrecklicher gähnte der Abgrund ihn an. Ein Abgrund, von dem er allein nur wußte. Dann wallte auch Zorn in ihm auf. Zorn, der seine Lanze gegen sie zu richten begann. Aber vor sich selbst schaudernd, scheuchte er solche Versuchungen zurück. Denn er fühlte, daß sein seliges Sinken dann in Selbstentwürdigungen niedergleiten mußte. Daß sein Mannesstolz, sein Selbstgefühl an dem Bewußtsein seiner Wehrlosigkeit gegen den Zwang, der ihn einschnürte, mehr und mehr zerbröckelten, das fühlte er. Wenn er das wissend trug, war's nicht Selbstentwürdigung. Durfte Liebe so weit Macht haben, daß sie zum Joch wurde, zur Versklavung führte? So schlich immer wieder Versuchung an ihn heran, Versuchung, die sprach: „Lüfte den Schleier! Stürze sie herab! Zwinge sie nieder! Laß dich nicht um einen Schatten, um ein leeres Wahngebilde zum Sklaven des Schicksals machen und vor dir selbst erniedrigen!" — Aber immer wieder triumphierte die Liebe, und er scheuchte die Versuchung und solche Anwandlungen, schleuderte sie von sich wie ein giftiges Reptil. Sie litt ja um ihn! Um ihn, weil sie ihm, seiner Härte, den Tod des Unglücklichen zuschrieb! — Wieviel größer war ihre Liebe, daß sie trotz allem, trotzdem ihn schwere Schuld in ihren Augen belastete, um die sie litt, so litt! Daß sie völlig aus der Bahn gerissen war, dennoch die Seine geworden! An diesem Maß gemessen, war ihre Liebe ein gewaltiges Mysterium. Ein Mysterium von überwältigender Heiligkeit — und er ein Geringer neben ihr. Gering, klein, weil er hadern, rechten konnte mit dem Verhängnis, das ihm Wermut in den Freudenbecher träufelte. Und er schämte sich, daß so niedrige Gedanken ihn beschleichen konnten. Sie hielt heroisch, standhaft an ihrer Liebe fest. Das wußte er, daran hatte das Leid, mit dem sie rang, nichts ändern können.

In solchen Augenblicken der Selbstscheu sank er vor ihr nieder, drückte sein Gesicht still in ihren Schoß und empfand es wie einen reinigenden, entsündigenden Segen, wenn ihre Hände liebkosend seinen Scheitel streichelten. Linderndes Balsam war's, daß in solchen Augenblicken das Bewußtsein groß und klar vor seiner Seele stand: auch deine Liebe ist noch heilig — und nichts wird daran rütteln, so sehr dein Herz auch blutet und dein Stolz sich krümmt, weil ein Schatten dich in Knechtschaft hält.

Und er umschlang sie und schaute zu ihr auf: „Komm, laß dich ins Leben zurückführen, in den Sonnenschein — und alles, was da draußen winkt und lächelt! Es sind Nichtigkeiten, ich weiß es, aber sie werden deine arme süße Seele aus der Kasteiung herausreißen! Sieh, ich ertrage solches Einsiedlerleben nicht — und du liebst mich doch! Bringe mir das Opfer! Ohne dich kann auch ich mich nicht mehr mit dem Leben zurechtfinden. Allein kann ich nicht unter die Menschen gehen und den Alltag da draußen ertragen. Da empfinde ich das Alleinsein noch viel bitterer, denn wo du nicht bist, bin ich allein! — Und bin doch auch allein — so sehr allein, wenn wir zusammen sind! Fühlst du das nicht? Wenn es so weiter geht, Liebste —, werden wir uns nicht verlieren? Werden wir nicht aneinander ermüden? So süß deine Nähe, so süß deine Güte, so süß deine Nachsicht mit mir auch ist, ich weiß es, ich bin doch so oft ungeduldig! Aber siehe, auch die köstlichsten Düfte ermüden, wenn man von der frischen Luft abgeschlossen ist. Ich muß Menschen sehen — wohl weisest du mich hinaus: gehe nur, suche dir Abwechslung! Aber gerade das macht mir das Alleinsein so bitter, daß du es ertragen könntest, sei es auch nur für Stunden, ohne mich zu sein!"

„Ich würde es auch schwer empfinden", sagte sie zärtlich, „aber ich will nicht, daß du entbehren sollst, wonach deine Wünsche verlangen — —."

(Fortsetzung folgt)

Leben · Wissen · Kunst

Adalbert Stifter.

Zur 125. Wiederkehr seines Geburtstages am 23. Oktober.

Von
Dr. Erich Jenisch.

In einer Zeit, deren Dichtung die Empörung der Jugend gegen das Alter, den Mord des Vaters durch den Sohn proklamiert, scheint die Erinnerung an Adalbert Stifter wie die Beschwörung einer Gestalt aus gründlich vergangener Vergangenheit. Ist doch der Jüngling, der bescheiden, zuchtvoll und still zum Leben antritt, der ehrfürchtig vor dem Alter steht, eine typische Gestalt seiner Dichtung. Jean Pauls heroische Jünglinge erleben in Stifters Werk ihre Auferstehung zu einer neuen Lebensform. Unzeitgemäß neben einer auf Aktualität und Aktivität gerichteten Literatur erscheint Stifters Werk noch in einem anderen Sinne. Nicht die laute Wirkung, sondern das stille „sanfte" Gesetz sucht seine Kunst. Das Wehen der Luft, das Rieseln des Wassers, das Wachsen des Getreides, das Wogen der Meere, das Grünen der Erde, das Glänzen des Himmels, das Schimmern der Gestirne halte ich für groß: das prächtig einherziehende Gewitter, den Blitz, welcher Häuser spaltet, den Sturm, der die Brandung treibt, den feuerspeienden Berg, das Erdbeben, welches Länder verschüttet, halte ich nicht für kleiner, weil sie nur Wirkungen viel höherer Gesetze sind", sagt er in der Vorrede zu den „Bunten Steinen". Wie in der Natur, sucht er auch im Menschen jenes „sanfte Gesetz", welches Natur und Mensch beherrscht. Ein Leben voll Gerechtigkeit und Einfachheit, Wirksamkeit und Selbstbeherrschung, verbunden mit einem heiteren, gelassenen Streben, hält er für groß. Es erscheint ihm größer als ein Leben, das durch mächtige Bewegungen des Gemüts und einen rastlosen Geist beherrscht wird, welcher umreißt und zerstört.

Wenn dennoch kultivierte Künstler wie Hermann Bahr und Hugo von Hoffmannsthal, und Gelehrte vom Range August Sauers und Josefs Nadlers Stifter wieder „entdeckt" haben, wenn Friedrich Nietzsche den „Nachsommer" unter den wenigen deutschen Werken nannte, die seit Goethe als bleibend gelten dürften, so besteht trotz dieses Gegensatzes zum Geiste unserer Zeit offenbar auch eine tiefere Nähe zwischen Stifter und uns. Diese Beziehung ist es, die uns zwingt, immer wieder Stifters „Studien" oder „Bunte Steine", seinem „Nachsommer" oder „Witiko" aufzuschlagen in Stunden stiller Besinnung und Ruhe. Denn wir spüren, daß in diesen Erzählungen, die auf den ersten Blick so unmodern zu sein scheinen, der Geist einer großen Kulturtradition bis in unsere Zeit lebendig fortwirkt. Im „Witiko" und im „Nachsommer" verklären sich noch einmal das silberne und das goldene Zeitalter unserer Dichtung, Herders und Goethes Geist.

Im Böhmerwald, im Dorfe Oberplan, wurde er am 23. Oktober 1805 geboren. Die Landschaft seiner Heimat prägte sich so tief in die Seele des Knaben, daß sie immer wieder in seiner Dichtung zum Ausdruck kommt. Diese Natur ist in so hohem Maße der Inhalt seiner Dichtung, daß Zeitgenossen seine Schriften mit Landschaftsbildern vergleichen konnten, in denen die Menschen nur als unwesentliche Staffage hineinkomponiert sind. Gewiß ist diese Formulierung überspitzt, denn Menschen und ihr Schicksal bedeuten in seinem Werke ebensoviel wie die Natur.

Die Natur wird zur Grundstimme in der Melodie des menschlichen Daseins. Vor ihr bergen menschliche Kräfte und Leidenschaften. Sie ist in ihrer Größe und Geduld das „Bleibende" sie allein bildet den Menschen ganz, wenn sie auch sein persönliches Glück oder Unglück nicht achtet. „Gott ist nicht im Erdbeben oder im Feuer, sondern im stillen Sausen, ... die unaufdringliche Majestät ist in der Tiefe, in der Ruhe, im Bleibenden" — dieses Bibelwort ist die Grundlage seiner betont christlichen Kunstlehre, die er den Benediktinern von Kremsmünster verdankt.

Jean Pauls Kunst wirkt stark auf Stifter. Seine ersten Werke, die „Studien", die in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts, und die „Bunten Steine", die 1853 erscheinen, stehen zwischen Jean Paul und Goethe. Stifter, der von seiner Jugendliebe durch fremden Willen geschieden wurde, und übereilt eine gleichgültige Ehe einging, offenbart in diesen Geschichten die Seele eines einsam Gewordenen. Vom Wesen und Wert der Ehe, vom Auseinanderleben und Wiederfinden der Ehegatten, vom Kind als dem Mittel der Trennung und Wiedervereinigung, sprechen diese stillen Erzählungen, die von den Ideen Herders und der „Wahlverwandtschaften" und des „Wilhelm Meisters" durchdrungen sind. Dann folgte der „Nachsommer", in dem Goethes Geist am deutlichsten erkennbar wird. Es ist ein Buch der Erziehung und Bildung zu einem Kunstwerk des Lebens, das Liebe und Maß, Güte und Zucht gestalten. Es ist ein äußerst kultiviertes Leben, dem nichts unbedeutend und gleichgültig ist, das seinen Kreis mit einem einheitlichen Roman „Witiko", der im mittelalterlichen Böhmen spielt, ist nicht so sehr der Roman eines einzelnen als eines Volkes. Neben Mensch und Natur tritt nun in Stifters Weltanschauung als dritte große Macht die Erkenntnis der Geschichte. Stifter sieht in den Völkern im Sinne Herders große Naturprodukte, die aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen sind. Ihre geschichtlichen Schicksale stellen die Abwicklung eines riesigen Gesetzes dar, das auch über dem Menschen als Einzelwesen herrscht und dann Sittengesetz genannt wird. Die Umwälzungen im Völkerleben sind Verklärungen dieses Gesetzes. Natur und Geschichte sind Offenbarungen derselben Macht. Weil Stifter in „Witiko" nicht Menschen-, sondern Völkergeschichte erzählen will, muß er die Figuren des Romans typisieren, damit in ihnen ihr Volk so rein als möglich sich darstellen kann. Sprachlich und kompositionell ist auch dieses Werk in seiner epischen Anschaulichkeit und Zuverlässigkeit eine Meisterleistung.

Der würde Stifter falsch sehen, der in ihm nur einen litterarischen Reaktionär erblickte. Gewiß spiegelt sich in seinem Werk Adel und Bürgertum des vormärzlichen Oesterreichs und der Geist der Jahrzehnte um 1800. Aber dieser Geist der Klassik, die in ihm ihren Nachsommer erlebte, war ihm kein museumhaftes Kultivieren einer abgeschlossenen Vergangenheit, sondern fortwirkende Wirklichkeit. Den Geist der neuaufkommenden Zeit spürte Stifter wohl: er sah das Zeitalter der Naturwissenschaften voraus und nannte sie ein besonderes, zweites Gewicht der großen Weltenuhr. Aber er wünschte, daß auch in der Zukunft der Geist nicht verloren gehe, der in seinem „Nachsommer" den Satz prägen konnte: „Bewegung regt an, Ruhe erfüllt und so entsteht jener Abschluß der Seele, den wir Schönheit nennen."

Um das Geheimnis des Atoms.

Ein Regentropfen heißer als hundert Sonnen.

Die große Aufgabe der Physik, an der jetzt hunderte von Gelehrten in allen Teilen der Welt arbeiten, ist die Erklärung der Vorgänge innerhalb des Atoms. Die Temperatur der Oberfläche der Sonne ist etwa 10 000 Grad Celsius. Der hellste Stern am Himmel, der blauweiß glänzende Sirius, schickt eine Temperatur von 11 000 Grad Celsius aus; eine noch höhere Temperatur, nämlich die von 14 000 Grad Celsius, hat man an der Oberfläche des Sternbildes Wega festgestellt. Aber solche riesigen Hitzegrade, die die Natur in ihren ungeheuren Sternenlaboratorien erzeugt, werden von den Menschen weit übertroffen. Temperaturen von einer Million Grad Celsius sind bereits erreicht, und kürzlich sagte der große englische Gelehrte Sir Arthur Eddington, wenn es uns gelänge, eine Hitze von 30 bis 40 Millionen Grad Celsius zu erzeugen, dann würde auch das Atom dazu gebracht werden können, seine Kräfte, die es bisher noch so standhaft festhält, der Menschheit freizugeben. Er sprach den Glauben aus, daß eine Temperatur von 40 Millionen Grad Celsius im Bereich der menschlichen Möglichkeit liege. „Im Laboratorium Cavendish", führte er aus, „erzeugt Dr. Kaliza magnetische Felder, in denen die Kräfteansammlung etwa einer Million Grad Celsius entspricht. Es wird uns gewiß gelingen, diese Hitze noch um das vierzigfache zu steigern, und dann bin ich fest davon überzeugt, daß die subatomische Kraft befreit werden wird, freilich würde ich dann dafür sorgen, daß ich nicht zu nahe bei dem Laboratorium bin, in dem der Versuch vor sich geht."

Eddington führte in dem gleichen Vortrag aus, daß in den Atomen eines Regentropfens genug Kräfte enthalten sind, um ein ganzes Jahr 200 PS. zu erzeugen, daß daraus Temperaturen gewonnen werden können, die hundertmal größer sind als die der Sonne, und daß wir eines Tages uns nicht mehr um die nötigen Vorräte von Kohlen und Petroleum werden sorgen müssen, um unsere Maschinen zu heizen, sondern daß der für eine Kraftstation notwendige Betriebsstoff in einer Teetasse wird aufbewahrt werden können, da er nicht mehr als 30 Gramm Wasser betragen wird. Wie die Atomenergie uns bereits heute in einer Weise nützlich wird, die man früher nicht gekannt hat, führte Dr. Thomas Johnson aus.

„Allgemein glaubt man, daß die Erde durch die Sonnenhitze warmgehalten wird," sagte er. „Trotz der Wärme, die wir in so fühlbarer Weise von diesem Gestirn empfangen, brauchen wir aber noch andere Kräfte, um die gegenwärtige Temperatur auf unserem Erdball zu erhalten und das menschliche Dasein zu ermöglichen. Die Erde wird auch von innen gebeizt. Wir werden versorgt durch den Zerfall von Atomen unter der Oberfläche der Erde. Die Radiumerze, die Metalle der Kaliumgruppe u. a. zerfallen beständig und geben Energie ab. Die bekannten Lager solcher Erze zusammen mit der Hitze, die wir von der Sonne empfangen, machen ungefähr die Gesamtheit der Wärmekraft der Erde aus. Wenn wir davon sprechen, die Kraft des Atoms auszunutzen, so meinen wir damit die Verwertung der Kraft, die entsteht, wenn das Atom selbst, die Verbindung von Protone und Elektrone, zertrümmert ist. Irgendeine Macht bindet die Teile des Atoms aneinander und hält sie fest zusammen. Das Geheimnis der Befreiung dieser Kraft im Atom besteht in einem billigen Wege, dieses atomische Bindemittel zu befreien."

Eine neue Anschauung über die Zusammensetzung des Atoms hat kürzlich der englische Physiker und Nobelpreisträger Dr. Arthur Compton mitgeteilt. Nach seinen Versuchen werden die Gelehrten die Vorstellung aufgeben müssen, daß Atome wie kleine Universa geformt sind. Nach seiner Ansicht ist das Atom kein winziges Sonnensystem, indem die kleinen negativ geladenen Elektronen in einem Kreis sich um einen Kern von positiver Elektrizität, das Protom, bewegen. Auch ist das Elektron keine zerstreute Wolke negativer Elektrizität. Das Atom besteht vielmehr aus Stofffeilchen, die wie Regentropfen in einer Wolke verteilt sind. „Vor einigen Wochen", führte Dr. Compton aus, „bemerkte ich einen Hof um den Mond. Eine halbe Stunde später war der Hof sichtlich kleiner geworden und Regen begann zu fallen. Die Erklärung eines solchen „Hofes" ist bekannt: sie kommt von der Brechung der Lichtstrahlen durch die in der Luft hängenden Wassertröpfchen her. Durch Beobachtung des Durchmessers dieses Hofes können wir die Größe der Wassertropfen schätzen, die ihn hervorbringen. Die Schrumpfung dieses Durchmessers bedeutet ein Wachstum der Tropfen und die Wahrscheinlichkeit des Regens." Compton glaubt nun, daß ähnliche Gesetze innerhalb des Atoms walten. „Auf eine ähnliche Art," so sagte er, kann man die Größe der Molekule und Atome in einem Gas finden, indem man die durch die Lichtbrechung erzeugten Höfe beobachtet, wenn sie von einem Röntgenstrahl getroffen werden. Wir ersetzen das Mondlicht durch Röntgenstrahlen und benutzen anstatt des Dampfes oder der Regentropfen Helium, Argon, Neon oder ein anderes Gas. Die Röntgenstrahlen erzeugen Höfe an dem Gas gerade wie das Mondlicht an den Regentropfen. Gerade wie wir die Größe und die Lage der Regentropfen schätzen, können wir auch eine Vorstellung von der Größe und Lage der Elektronen gewinnen."

Es gibt keine Sonne!

Von
Dr. Werner Krueger.

„Eppure si muove!" rief Galilei aus, als man ihn gezwungen hatte, seine Lehre, deren Fuß- und Angelpunkt die Kopernikanische Theorie war, feierlichst abzuschwören. „Und dennoch bewegt sie sich!" Es dauerte nicht lange, dann siegte des Thorner Doktoranden und Frauenburger Domkapitular Kopernikus kristallklares System durch sich selbst, durch seine unbezwingbare Logik.

Im jahrhundertelangen Kampfe um die Anschauungen war eines der Ausgangspunkt aller Spekulationen: Das Dasein der Sonne. Diesen greifbarsten Beweis aller Kraft und Energiestrahlung im Weltall, diese unserer Erde direkte Ursache und Lebensbedingung schlechthin glattweg zu verneinen, war noch niemals jemandem eingefallen. Und dennoch ist in diesen Tagen Einer aufgestanden, der mit beredten Worten und — man muß es zugeben — in äußerst geistreichen Beweisen für seine neue Theorie wirbt, die durch ihre Einfachheit verblüfft und deren ganzer Inhalt sich in einige kurze Worte stanzen läßt: Es gibt keine Sonne!

Der italienische Professor Luigi Bellotti hat sich durch mehrere geistreiche Abhandlungen über Probleme der Materie und des Aethers bereits einen Namen gemacht.

Bellotti ging vom alten Aegypten aus. Er sprach über dessen Geheimnisse und führte die Zuhörer in die Tiefen der Pharaonengräber. Dort sehen wir in den tiefsten Tiefen über uns eine Oeffnung leuchten, durch die das Sonnenlicht des heißen lybischen Bodens zu uns herunterdringt. Und mit dieser Schilderung stehen wir mit einem Male mitten in der neuen Lehre des Professors Bellotti. „Das Gewölbe ist nichts anderes als der Himmelsraum", erklärt Bellotti, „und das Loch dort oben die Sonne." Und er erläutert, daß sich bereits vor tausend Jahren die Priester des Raspekulativ zu dieser Ansicht durchgerungen hatten.

Mit einem Worte: Das, was wir, und nicht erst seit heute, Sonne heißen, gibt es überhaupt nicht. Die wirkliche Sonne sehen wir nicht, sie hat einen millionenmal größeren Umfang als das, was wir bisher als leuchtendes Zentralgestirn unseres Sonnensystems angesehen haben. Die rundliche Form, daraus Licht und Wärme herkommen, ist nur ein Loch im Weltall, niemals aber ein Himmelskörper. Durch dieses Loch strömt die Kraft von außen herein, vom Fludium Sonne, dem Zentrum unseres planetaren Systems.

In jenen Urzeiten, da sich im Schoße des Nebelmeeres der Kern, den wir Erde nennen, verdichtete, wurden ungeheure gasförmige Massen zusammengeballt, die sich dann mit jenen vom Zentrum der Erde selbst kommenden vereinigten. Diese gasförmigen Massen begannen um die Erde zu kreisen und wobei sie sich eine Ausbruchspforte suchten. Man weiß nun — mit den Worten Bellottis —, daß an der Grenze der Atmosphäre eine aus ungezählten Einzelschichten bestehende Schicht vorhanden ist, die eine Doppelkalotte bildet. Die genannten gasförmigen Massen, bestrebt, einen natürlichen Ausgang zu finden, sprengten die schwächste Stelle des doppelten Gewölbes, und zwar in der Richtung nach dem Zentrum des Weltalls selbst, wo die Ursonne liegen soll. Hier konnten die gasförmigen Massen durchbrechen. Durch die so entstandene Oeffnung, in der Größe dessen, was wir Sonne nennen, drangen dann die vom Fludium Sonne ausgehenden äußeren Weltstrahlen in unseren Raum hinein.

Das Zusammenprallen der beiden Kraftströme erzeugt eine Reaktion, aus der jener unermeßliche Funke entspringt, der die Oeffnung erhellt. Der Mond, fährt nun Bellotti fort, ist das einzige Gestirn, das wir in seiner wirklichen Gestalt sehen. Denn er befindet sich als ein Gefangener unserer Atmosphäre zwischen der Erde selbst und der Kalotte. In einen gasförmigen Ozean getaucht wie ein toter Körper, macht er die Bewegung der Strömung genau mit. Und die übrigen Gestirne? Die sind außerhalb der Kalotte. Deshalb sehen wir sie so, wie sie wirklich sind, nicht einmal mit Zuhilfenahme der stärksten Fernrohre. Wir vermögen sie nur durch ungeheure Zwischenschichten zu erkennen. Ebbe und Flut gehen nach Bellotti nicht auf Mondeinflüsse zurück, sondern auf eine Kraft, die Bellotti ätherischen Druck nennt. Selbst die jüngsten Versuche Marconis weiß er für seine Theorie nutzbar zu machen, wenn er die Brechung der in den Weltraum ausgesandten Wellen des Radio durch die an der Grenze der Atmosphäre angetroffenen Hemmungen erklärt. Das ist für ihn nur ein neuer Beweis für das Vorhandensein der fludalen Doppelkalotte. Und die Sonnenflecken? Die sind nichts weiter als Anhäufungen von ätherischen Schlacken, die vom Monde nicht eingefangen werden konnten und nun versuchen, durch das Loch dem Bereich des Irdischen zu entschlüpfen. Die Schlacken gruppieren sich vor der Oeffnung und warten auf eine ihr Vorhaben begünstigende Strömung.

Das wäre in großen Umrissen alles, was Bellotti an Kosmogonie und System bietet. Und es ist sehr, beinahe zu viel! Was soll man dazu sagen? Bellotti ist in seiner Theorie von der Kosmogonie ausgegangen. Er hat versucht, die Entstehung des Weltalls und der Himmelskörper neu zu erklären. Dabei hat er sich wenig auf die alten Schultheorien gestützt. Es war ganz natürlich, daß er schon dadurch in krassem Gegensatz zu der Schulastronomie stand, die experimentell-induktiv, nicht spekulativ-deduktiv wie er vorgeht. Weiter hat Bellotti als einer von vielen versucht, das System des Weltalls dynamisch darzustellen. Alle, die das versuchten, gerieten in Widerspruch zu der heute noch anerkannten mechanischen Auffassung. Arrhenius hat ähnliche Zurückweisungen erfahren müssen. Abgesehen jedoch von diesen methodischen Gegensätzen finden sich im neuen System des Professors Bellotti grobe Fehler. Es ist hier nicht der Ort, näher darauf einzugehen. Da aber die neue Bellottische Theorie in seinem Heimatlande begeisterten Anklang gefunden hat, er zu Universitätsvorlesungen zugelassen wurde und wissenschaftlich gefärbte Referate in den Blättern der wissenschaftlichen Vereinigungen erschienen, durfte diese neue Anschauung vom Werden und Sein unseres Alls der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden. Es ist andererseits ja bekannt, daß auch unsere Schulastronomie nicht ausreicht, alles zu erklären, was das Weltall uns an Rätseln aufgibt. Recht oft hat schon eine derartige Seitenströmung fruchtbringend auf die in ihren Gleisen etwas festgefahrene, konservativ gewordene Wissenschaft sich ausgewirkt.

Der Dichter und das Erlebnis.

Gespräch Goethes mit Eckermann.

Von
Paul Ernst.

Das Buch „Erdachte Gespräche" von Paul Ernst, das bei Georg Müller, München, erscheint, führt die bedeutendsten Gestalten der Weltgeschichte in Gesprächen über die wesentlichen Probleme vor. Davon geben wir mit Erlaubnis des Verlags hier eine Probe.

Den 29. Februar 1824.

Heute traf ich Goethe in seinem Arbeitszimmer in verdrießlicher Laune auf- und abgehend. Im Fensterbrett lag ein Veilchen, auf welches er stumm mit dem Finger deutete. Ich betrachtete es und fand, daß es eine Untersuchung eines jungen Gelehrten über die Sesenheimer Erlebnisse Goethes und die Persönlichkeit der Friederike Brion enthielt.

„Das hat man nun davon", sagte er, „wenn man den Philistern sein Herz aufschließt. Ich habe immer viel und leidenschaftlich erlebt. In meiner Jugend schrieb ich den Werther und gab freilich in dem Werkchen viel zu viel von meinem persönlichen Empfinden, denn in der Jugend kann man das Zufällige und Notwendige in seiner Persönlichkeit noch nicht genügend von einander halten. Da haben sie sich verwundert, daß ich mich nicht auch totgeschossen habe, wie der Narr. Als die Iphigenie gedruckt war, da fand das Publikum das Werk kalt und blutleer, denn inzwischen hatte ich gelernt, ideale Charaktere zu gestalten, die man denn zwar nicht an den Biertischen der Männer oder in den Kaffeezirkeln des Frauenzimmers findet. Dieses Werk kalt, das aus der leidenschaftlichsten Liebe geflossen ist, die ich je gehabt habe!

Goethes Sohn.

Zu seinem hundertsten Todestage am 27. Oktober.

Von
Professor Paul Burg.

Tragisch ist es, zu verfolgen, wie das Geschlecht unseres größten Deutschen erlosch. Dem Betrachter des fast an Vollkommenheit grenzenden, ausgebreiteten Goetheschen Lebens zeigen sich allein hier düstere Stellen und Schattenseiten, die freilich der Allgemeinheit wenig bekannt geworden sind.

Der ungebundene Goethe fand sich nach der Rückkehr von der italischen Reise mit der munteren Christiane Vulpius, Tochter des Weimarischen Amtsarchivars, zusammen, und diesem Liebesbunde entsproß am ersten Weihnachtstag 1789 der Sohn August, braunäugig wie Vater und Mutter mit goldig blonden Haaren, gerufen nach dem Onkel Rinaldini-Dichter, jubelnd begrüßt von der vorurteilsfreien Großmutter Frau Rätin Goethe — Aja — in Frankfurt, ein wunderschöner, glücklicher Junge, den sogar die Frau von Stein an der Ackerwand „recht lieb hatte".

Das Kind der Mamsell Vulpius und Seiner Exzellenz des Herrn Geheimrats Goethe mag in dem kleinen Residenznest Weimar dünkelhafter Honoratioren eine seltsam verworrene Erziehung gehabt haben — nach seiner schweren Krankheit im Jahre 1800 legimitierte Goethe den Sohn. Er nahm den Knaben die nächsten Jahre mit auf seine Badereisen und führte ihn schon vorsichtig in höfische Tanzgesellschaften zu Weimar ein, bevor August noch — durch Herder — konfirmiert worden war. Wir lesen in Augusts Tagebuche von dem tiefen Eindruck den Herder auf ihn machte — einen ebenso tiefen aber jenes herrschsüchtige Weib vom Theater, das sich des unglücklichen Dichters Bürger dritte Gattin nannte, den armen Kerl in Göttingen zum Hahnrei gemacht und ruiniert hatte und nun als plastische Schauspielerin mit lüsternen Pantomimen in Deutschland herumreiste. Mit der Mutter in Bauchstedt weilend, lernte August das Theaterleben noch näher kennen — der gewiß nicht prüde Großherzog Karl August nannte diese Erziehungsmethode, die sein Freund Goethe am Sohne beliebte, „etwas wild" und schüttelte den Kopf dazu.

Der einzige Sohn des Weimarischen Staatsministers und Dichters Goethe sollte natürlich die hohe Beamtenlaufbahn einschlagen, aber vorerst stand die schiefe Stellung seiner ledigen Mutter dagegen — Goethe reparierte das, indem er sich — fast unbemerkt — in dem wilden Tumult kurz nach der Jenaer Schlacht am 19. Oktober 1806 in der Sakristei der Hofkirche mit seiner Christel trauen ließ — Zeugen waren der fast siebzehnjährige August und dessen Hauslehrer.

August war kein guter Schüler. Seine Zeugnisse sind schlimm, vergnügt verlebte und verliebelte er die letzten Schuljahre, unbekümmert um die bittere Franzosenzeit, ging als froher Student 1808 nach Heidelberg, wo er bei der „Guestphasia" aktiv wurde, dem Vater lange Briefe von seinen Bummelfahrten schrieb und tüchtig Geld verbrauchte, dann hat er in Jena weiterstudiert und ist vom Vater mählich an die Staatsverwaltung herangeschoben worden — bei einer Hochzeit am Weimarer Hofe 1810 konnte er sich bereits präsentieren, während man seine Mutter, die Gemahlin des ältesten und berühmtesten Weimarischen Staatsministers geflissentlich nicht eingeladen hatte. Ein Vierteljahr später gab Karl August von Weimar, um seinen alten Freund Goethe zu erfreuen, dem zwanzigjährigen August Goethe den Titel eines „charakterisierten Kammerassessors" und dazu eine hübsche Uniform.

Beim Rentamtssekretär Urlau in Capellendorf zwischen Weimar und Jena begann der Herr Kammerassessor seine Berufsausbildung. Weihnachten 1811, zu seinem Geburtstage, erhielt August das Dekret seiner Anstellung als wirklicher Assessor beim Kammerkollegium und ward auch Hofjunker — Gehalt von 150 Talern im Jahre.

Als das große Jahr 1813 pielerorten ein kleines Geschlecht antraf, fand es den schönen stolzen Goethesohn maßernkrank und rettungslos verliebt in das kleine kapriziöse Fräulein Ottilie von Pogwisch, deren Großmama Oberhofmeisterin Gräfin von Henckel-Donnersmarck den Garten neben dem Goethegarten am Horn innehatte. Hierhin trug man den verwundet aufgefundenen Lützowschen Jäger Ferdinand Heinke aus Breslau — Ottilie pflegte ihn, bimmelte den Freiheitskämpfer an und verliebte sich in ihn. August Goethe dagegen durfte nicht als Freiwilliger in die Befreiungsarmee eintreten; sein großer Vater hat ihn ausdrücklich los und verschaffte ihm einen Etappenposten als Adjutant bei einem Weimarischen Prinzen. Bitter mußte August später unter dem Spott der Freunde leiden. Feigling schalten ihn die Heimkehrenden, und nur mit Mühe verhinderte die ministerielle Macht des Vaters ein Duell des Sohnes mit dem Führer der berittenen Freiwilligen, Rittmeister Freiherrn von Werthern-Wiehe. Der Fleck auf der Ehre blieb, und Ottilie war dem Assessor auch verloren denn Heinke hatte das Eiserne Kreuz vor Paris erworben, ihr Held — ihr Heiliger! August Goethe betete heimlich zu Napoleon, und der Vater schenkte ihm den Orden der Ehrenlegion, den er nach der Erfurter Unterredung erhalten.

Kammerjunker — Kammerrat mit achthundert Talern Gehalt war des Goethesohnes nächster Fortschritt, Eintritt in die Weimarische Freimaurerloge Amalia, der auch der Vater angehörte, Assistent des Vaters im Oberaufsichtsamte des Großherzogtums. Am 6. Juni 1816 verlor August die Mutter und damit recht seinen Halt, obgleich ihn der Vater schon im nächsten Winter in die Theaterintendanz aufnahm, denn sie beide schieden schon sehr bald und nicht freiwillig aus, verjagt von den Quertreibereien der intriganten Herzogsliebsten Karoline Jagemann. August näherte sich dem Fräulein von Pogwisch wieder, die ihren Heinke verlobt wußte und zum alten Goethe eine schwärmerische Zuneigung empfand: desbald nahm sie schließlich den Sohn zum Ehemanne.

Am 17. Juni 1817 fand die Trauung statt, flogen sie aus zum „Schmetterlingsfluge", wie die romantische Ottilie es nannte, sie kutschierten auf kurze Hochzeitsreise ins Saaletal und wohnten dann hoch unterm Dache in den Mansardenstuben des Goethehauses am Frauenplan zu Weimar. Am 9. April 1818 gebar Ottilie ihren ersten Sohn Walther, am 18. September 1820 den zweiten Sohn Wolfgang, aber schon dachten die Gatten öfter an Scheidung, denn August war ein braver Durchschnittsbeamter geworden, Ottilie aber hatte sich zu einer flatternden Schwärmerin entwickelt — man zankte sich, das Haus wurde zur Hölle, zumal als die junge Frau mit dem französischen Kunstreiter Battist und mit Engländern, die durch Weimar reisten, Liebschaften anfing.

Ottilie ewig auf Reisen, Ottilie mit der Kaserne im Herzen, das sind des alten Goethe bittere Urteile über die flatterhafte Schwiegertochter, die sich um seinen großen Haushalt keinen Deut kümmerte — alles lag auf den Schultern des treuen Mirchen Bachstein. Ottilie hielt in der Ehe nur aus, bis — der alte Goethe einmal tot sein würde. Und August? „Wie des Färbers Gaul im Kreis herum", jetzt Geheimer Kammerrat und Kammerherr, führte er des Vaters Geschäfte. Er war dem Trunke ergeben. Herbst 1927 ein Töchterchen Alma, das der alte Goethe wie einen Engel der Verheißung begrüßte — aber die Ehe seines Sohnes war schon ganz zerrüttet, und der Sohn fühlte sich in seinen lichten Augenblicken im Schatten des Vaters als ein Unglücklicher —: kein gewöhnlicher Mensch, wollte er doch niemals für den „Jungen Goethe" gelten. Er sann auf Flucht, erkrankte und bat den Vater um eine Reise. Sie sollte zwei Monate dauern und durfte 2000 Taler kosten — Fiaskko! „Ich kann nicht mehr!" steht in einem Abschiedsbrief — weinend fiel er dem Vater zu Füßen und stürzte hinaus. Starb am 27. Oktober 1830 in Rom am Lebertrebs. Der junge Maler Preller aus Dresden saß an seinem Bett. Auf dem Friedhof der Protestanten bei der Pyramide des Cestius hat man ihn begraben. Man berichtete es zuerst an den Hof nach Weimar, und als der Leibarzt Vogel und der Kanzler von Müller dem Greise Goethe die Nachricht brachten, füllten sich dessen Augen mit Tränen. „Ich habe gewußt, daß ich einen sterblichen Sohn besaß!" war sein Wort — und zu Ottilie: „August kommt nicht wieder — desto fester müssen wir beide aneinander halten!" Aber er nahm alle Schlüssel in Verwahrung und hat bis an sein Sterben — 1832 — selbst gewirtschaftet, der einsame, alte Goethe.

Freilich habe ich das nicht mehr erzählt, daß Iphigenie mit Fenstervorhänge gehäkelt hat oder daß ich Iphigenie einen Napfkuchen geschickt habe. Noch heute, wo meine Liebe längst vergangen ist, werde ich bis ins Innerste erschüttert, wenn ich das Stück nur in die Hand nehme; ich mag es nicht mehr lesen, ich mag solche Erschütterungen nicht!"

Ich hatte Goethe noch nie so erregt gesehen, und ich erschrak vor dem Blitzen seiner Augen.

„Was hat der Mensch in meinem Leben zu schnüffeln! Das ist eine Frechheit, eine Achtungslosigkeit, wie sie nur die Deutschen haben. Und dabei meint er mich gar zu ehren! Er hat mir seine Schrift selber geschickt."

Ich wagte ihm einzuwerfen, daß der Grund vielleicht in dem Bemühen zu suchen sei, das geheimnisvolle Wirken der Phantasie zu erkennen.

„In solchem Bemühen finde ich eben den deutschen Spießbürger, der niemals eine Ahnung davon verspüren wird, was Dichtung ist. Diesen Mangel nennt er dann wissenschaftlichen Sinn.

Wenn ich meine Schriften durchsehe, so kenne ich für meine eigene Person natürlich ganz genau die Beziehungen zu meinen persönlichen Erlebnissen; aber da man nie ein Erlebnis in seiner törichten Wirklichkeit darstellen kann, so bedeutet das Einzelne, welches die nächste Veranlassung der Dichtung war, in den meisten Fällen sehr wenig. Durch einen als Dichter bewußt lebenden Menschen wird es überhaupt schon gedichtet, wenn es erlebt wird, wird in einer bestimmten zweckmäßigen Veränderung aufgenommen, von welcher der Philister naturgemäß schon gar nichts ahnen kann. Wenn dieser einfältige Gelehrte weiß, daß ich an einem Abend aus einem Gartenhaus ging, daß Nebel war und der Mond in einer gewissen Höhe stand, da hat er das Erlebnis für meine Verse „Füllest wieder Busch und Tal". Was nützt ihm denn das? Ich kann das erleben, daß ein Gedicht entsteht, und er nicht. Wenn er Goethe wäre, so könnte er es erleben, aber dann hätte er Wichtigeres zu tun, als anderer Leute Privatangelegenheiten zu durchwühlen. Was hat dieser Mensch über Friederike Brion geschrieben? Es ist schändlich."

Goethes Stimme stockte, und seine Augen füllten sich mit Tränen.

„Ich schäme mich nicht, ich alter Mann, daß ich weine, wenn ich an die Zeit in Sesenheim denke. Friederike soll nach mir noch einen anderen Mann geliebt haben; der Mensch hat die alten Kirchenbücher durchsucht und behauptet, sie habe noch ein uneheliches Kind gehabt. Weshalb muß das in die Oeffentlichkeit gezerrt werden, weshalb muß jeder gemeine Mensch nun sagen können: sie war ja auch so eine, wie wir sind! Weshalb? Weil sie ein paar Monate mit mir glücklich war, und weil ich Tor diesem elenden Volk etwas Schönes zu schenken dachte, wenn ich von unserem Jugendglück erzählte, das so kurz währte, wie ein solches Glück eben währen kann, wenn nicht der Ueberdruß und die Gleichgültigkeit kommen sollen. Weiß dieses Volk denn, wie teuer unsereins solche Monate bezahlt?

Ein Weib ist ein bewegliches Wesen, ein liebendes Weib ist in hohem Maße das Geschöpf des Geliebten, und je bedeutender der Geliebte ist, in desto höherem Maße ist sie das; ist es doch die höchste Seligkeit des Mannes, sich selbst in der Geliebten wiederzufinden. Und wenn noch irgendetwas Irdisches, Fremdes da sein sollte: auch das verschwindet in der Vorstellung, die der Liebende von der Geliebten hat. Was ist die Wirklichkeit? Ich alter Mann weiß sehr wohl, daß Friederike nur an Töpfe und Strickstrümpfe gedacht hätte, wenn sie so einen Philister geliebt hätte. Was war sie in Wirklichkeit vor meiner Liebe, nach ihr? Ich wünsche der Guten alles Gute, alles Schöne; aber was sie vorher und nachher war, was geht mich das an? Als ich sie liebte, da war sie mein Gedicht."

Jetzt rollten ihm große Tränen die Wange hinab.

„Nun wird ein anderer Mensch kommen und nochmals schnüffeln und nachweisen, daß der Erste unrecht hatte und daß Friederike nur mich geliebt hat. Oh, welche Schande, welche Schande! Ich habe mich immer nach der Natur gesehnt, mein ganzes Leben, hier hatte ich sie, hier hielt ich sie. Weshalb muß mir auch das beschmutzt werden durch die menschliche Gemeinheit. — Schweigen Sie, es ist nicht Dummheit, es ist Gemeinheit, welche den tiefsten Grund in der Seele des Philisters ausmacht. Hatte ich nicht auf den Titel meines Buches gesetzt, daß es Wahrheit und Dichtung enthielt — nun muß dieses Pack kommen und seine Wahrheit darstellen, sein Philistertum und seine Gemeinheit. Wie beneide ich Schiller! Er hatte den Hochmut, mit dem man diese Kanaille behandeln muß, von seinem Erleben werden die Leute nichts in seinen Schriften aufspüren."

Herbstabend am Waldsee.

Von

Edmund Scharein.

Unter Wirbeln sich biegendes Schilf, leicht schaukelnde Mummeln auf grünlicher Flut, ragendes Rohr und schiefes Weidicht über blankem Wasserspiegel, Eichen, die hoch emporstreben gegen das Himmelsblau; das ist der Waldsee. Stille, heimliche Stille ist auf ihm und um ihn. Der Wind muß sich schon anstrengen, um ihm seine Ruhe zu nehmen. Nur wenn es ihm gelingt, durch die fast lückenlose Baumwehr zu preschen, wenn das Buschwerk unter seinen Stößen zittert und die Wipfel sich gegenseitig berühren, wenn das Rohr sich neigt in wiegendem Takt und das Schilf raschelt, kommt Bewegung in die Ruhe des Wassers. Aber das geschieht nicht oft.

Die Sonne hat es heute gut gemeint, den ganzen Tag. Am Morgen mild, am Mittag warm und jetzt, da es gegen Abend geht, bietet sie noch einmal letzte Kraft auf, wehrt dem Nebel, der da lauert im Grunde und sich schon anschickt, erste Schleier über die Wiese zu werfen. In ihrem Licht ergänzt der Spiegel des Waldsees und zeigt die ganze herbstliche Farbenpracht des Ufergehölzes in Schluchten und auf Hängen. Deutlich treten die feinen Schattierungen im Spiegel des Sees hervor. Hier leuchtet das Rotlaub des Ahorns, dort das Gold der Birke neben dem braunen Ton des Eichenlaubs. Darunter lachen mancherlei Früchte des Herbstes: Eicheln und Ebereschen und Hagebutten, klar in Formen und rein in Farben. Zum Greifen nahe erscheinen sie.

Aber seitwärts ragt aus allerlei Farbengetön ein Gerippe von Aesten, die kaum noch ein Blatt ihr eigen nennen. Das ist eine Linde auf dem Fels des Bergrückens. Unter rauhen Herbstwinden mußte sie letztes Laub hergeben. Rissig ist ihr Stamm und wulstig, und ihr Wuchs nicht so gerade emporstrebend wie der ihrer Gefährten. Ihr Dasein ist Kampf. Und der dort am jenseitigen Ufer vornübergeneigt geht mit müdem Schritt ist der Waldwart. Schlohweiß ist sein Haupthaar und Bart. Und dabei ist er noch lange nicht fünfzig. Und das hat auch seine Gründe. Das Leben war ihm nur Mühe und Kummer, in wenigen Wochen stand er dreimal an der Bahre. Den beiden Kindern folgte die Mutter. Und nun ist er allein. Es ist mit Bäumen wie mit Menschen: nicht jeder steht auf der Sonnenseite.

Die Sonne hat rötlichen Glanz angenommen. Ihre Abschiedsstunde hat längst geschlagen. Wir sind uns über ihren Farbenwundern dessen nur nicht bewußt geworden. Und ist sie auch noch rund und voll, ihr Dasein ist jetzt nach Minuten zu schätzen. Und wie der Blick vom Spiegel des Sees, von den Schilfbuchten und dem Ufergehölz wieder zu ihr zurückkehrt, da hat sich ihr Aussehen noch mehr gewandelt: blutrot ist sie jetzt und tiefer ist sie auch gerutscht. Wäre da nicht eine Lücke im Gezweig, das Auge könne den leuchtenden Ball nicht mehr erfassen. Zusehends sinkt sie, verliert ihre Form. Es geht um Sekunden. Stück um Stück verschwindet in rosenfarbenem Gewölk, bis ein letztes, kaum merkliches Zucken das Ende bedeutet, das Ende eines sonnenfrohen Tages, eines Tages, der erfüllt war von seltenen Stimmen und Farben. Wie der letzte Abschiedsgruß eines lieben Sterbenden mutet das leichte Zucken an.

Ein Heer zieht auf, ein Durcheinander von Wolken und Wölkchen. Aber schon im nächsten Augenblick kommt Ordnung in diesen Wirrwarr von Farben und Formen. Den Katafalk türmt die hereinbrechende Nacht, und das Badtuch breitet die Wolke, die sich von Abend heranwälzt. Ein riesiger Kronleuchter erstrahlt über dem Ganzen, und unsichtbare Hände entzünden ihm Kerzen. Im Spiegel des Sees erstrahlt ihr Geflimmer wie unter fein geschliffenen Prismen. Windlichter spielen abseits und werfen feurigen Schein auf der Bäume Kulisse. Wie Leidtragende sind sie anzusehen, die sich eingefunden haben zur Totenfeier, die dem Sonnentag gilt, dem lichtfrohen Tag, der noch einmal Herbstblumen brachte in ihrer Freude und Tierleben in seiner Emsigkeit.

Und wieder zeigt des Sees Spiegel das ganze Farbenwunder. Keine Einzelheit bleibt er schuldig. Ob auch die Töne allmählich verblassen, ob auch der Nebel dem Wiesengraben in allen seinen Windungen folgt und Schleier über Schleier auf der Lichtung breitet, noch läßt die Dunkelheit auf sich warten. In lauen Wellen strömt die Luft über den See. Und allerlei kleines Getier zieht auf dieser Straße.

Da macht flau der Abendwind auf. Der Tannen Raunen, der Eichen leises Lied, des Röhrichts Flüstern, der Wellen Gemurmel, die da am Knick über widerspenstiges Gestein stolpern, — das ist des Waldsees Abendsprache. Ist der Totenfeier Abschluß.

Die Dunkelheit kommt mit dem Winde, gebietet dem Mückenspiel Einhalt und macht das Nachtgetier rege. Fledermäuse gaukeln über den Wipfeln, bleiche Falter huschen, Mäuse rascheln im Fallaub. Unbestimmt ist jetzt die Farbe des Sees. Aber den einzelnen Stern zeigt er nicht minder deutlich als vorhin die Farben des Ufergehölzes bei scheidender Sonne und das Abendrot in seinem Gepränge. Aus nahem Weidenbusch meldet sich die Eule, von fern her flötet der Brachvogel; über mir ertönt des zum Horste ziehenden Reihers heiserer Ruf.

Der Abend ist gekommen über den stillen Waldsee. Einige Minuten noch wird es dauern, dann werden sich zu dem einsamen Stern seine Gefährten gesellen und der Mond. Dann wird der Waldsee erstrahlen im Glanz ungezählter Lichter.

Farben hören – Töne sehen.

Zum zweiten Farb-Tonkongreß in Hamburg.

Auf dem Wege der Erforschung der menschlichen Psyche beschäftigt sich die Wissenschaft unter anderem nicht allein mit der Analyse der menschlichen Sinneswahrnehmungen, sie widmet vielmehr gerade den Grenz- und Zwischengebieten besondere Aufmerksamkeit.

Wir sehen mit dem Auge und hören mit dem Ohr, und fast klingt es unwahrscheinlich, zu sagen, daß wir zuweilen auch umgekehrt mit dem Ohr sehen und mit dem Auge hören. Selbstverständlich ist der Ausdruck nicht völlig zutreffend. Es muß vielmehr heißen: wir verbinden mit einem akustischen Eindruck ein bestimmtes Bild, und auf ein gewisses optisches Bild hin drängt sich uns eine akustische Vorstellung auf.

Wie war es beispielsweise mit jenem vielumstrittenen Instrument, dem Clavicytherium, zu deutsch Farbenklavier, das vor einiger Zeit durch seinen Schöpfer Laszlo in allen größeren Städten der Welt vorgeführt wurde. Ein Mensch spielte Klavier, eigene Kompositionen, und gleichzeitig erschienen auf der großen Leinwand über dem Flügel sonderbare Formen und Figuren in verschiedenen Farben, die sich veränderten, je nachdem die Musik wechselte. Und bald erkannte man tatsächlich eine gewisse Uebereinstimmung von Ton und Farbe. Beides konnte man nur sachlich registrieren, denn es war ja nicht die eigene optische Vorstellung, die man reproduziert sah, sondern die des Farbtonkomponisten.

Und dabei bleibt es auch heute. Wie in allen Grenzgebieten der Wissenschaft sind die Möglichkeiten unendlich. Es gibt kein allgemeines Gesetz über das Hören von Farben und das Sehen von Tönen. Viele Menschen erklären beide oder eine von beiden Eigenschaften zu besitzen. Es ist ihnen Selbstverständlichkeit. Andere wieder kennen derlei Eindrücke nicht und sind versucht, ihrer Existenz keinen Glauben zu schenken. — Von der Hand zu weisen sind diese Dinge jedoch nicht. Es gibt beispielsweise eine Reihe namhafter Musiker, deren fabelhaftes Gedächtnis man allgemein bewundert, und die gestehen, einen großen Teil der gewaltigen Kompositionen, die sie aus dem Gedächtnis wiedergeben nach optischen Vorstellungen in ihrem geistigen Auge zu spielen.

Und eine Reihe von Malern bestätigt den gleichzeitigen Eindruck zweier Sinneswahrnehmungen, und malen die sogenannten „Potismen", das heißt mit innerem Auge geschaute Bilder. Einer von ihnen, Heinrich Nützlein aus Nürnberg hat beispielsweise innerhalb von drei Jahren 11 000 derlei Bilder und Zeichnungen gemacht. Auch Malereien von Blinden sind, wie die Künstler erklären, meistenteils auf akustische Eindrücke zurückzuführen.

Probleme und Gebiete, deren Erforschung Aufschluß über interessante Fragen verspricht.

Vor 125 Jahren fiel Admiral Nelson.



Horatio Nelson.

Admiral Nelson, der dichtungsumwobene Seeheld Englands, fiel auf seinem Flaggschiff „Victory" vor 125 Jahren am 21. Oktober 1805 in seiner siegreichen Seeschlacht gegen die Franzosen bei Trafalgar. Sein Sieg machte England zum Beherrscher der Meere.

Literarische Umschau.

Im Luftschiff nach Amerika.

„Mit Graf Zeppelin nach Süd- und Nordamerika". Reiseeindrücke und Fahrterlebnisse. Von J. Breithaupt. Mit 53 Originalaufnahmen 4 RM. Verlag von Moritz Schauenburg K.-G., Lahr (Baden).

Einer Einladung Dr. Eckeners folgend hat der Verfasser die große Atlantikfahrt des „Graf Zeppelin" von Anfang bis Ende mitgemacht. Auf Grund eigenen Erlebens und mit großer Anschaulichkeit versteht er es, den Leser, als befände er sich selbst an Bord des Luftschiffs, an der bedeutsamen Reise mit ihren überwältigenden Schönheiten und mancherlei Abwechselungen teilnehmen zu lassen. Ist doch „Graf Zeppelin" das erste Luftfahrzeug gewesen, das die Fahrt von Europa bis zum südamerikanischen Festlande ohne Zwischenlandung ausgeführt und das erste Luftschiff, das den Aequator überflogen hat. Der Hauptwert der Schilderung liegt in der großen Sachkenntnis des Verfassers, der im Weltkriege selbst Luftschiffkommandant gewesen ist und mit L. 15 über London abgeschossen wurde, wovon er ebenfalls im Plauderton erzählt. Breithaupt gibt Antwort auf mancherlei Fragen, die im Zusammenhang mit der Fahrt aufgeworfen wurden, wie z. B. das Nichtüberfliegen des Amazonas-Gebiets und die wirtschaftliche Bedeutung des Luftschiffs für Südamerika. Glaubhaft zerstreut er auch die törichte Lezende von der „Revolte der Passagiere", die so viel Unruhe in der Oeffentlichkeit hervorgerufen hat.

Reclams Universal-Bibliothek.

Professor Dr. Walter Scheidt: Rassenkunde. (Nr. 7076). Geh. 40 Pfg., geb. 80 Pfg.

Daß der Rasse eine entscheidende Bedeutung im Leben der Völker wie des Einzelnen zukommt, ist eine immer weiter fortschreitende Erkenntnis. Auf welchen Gesetzen sie beruht, wie sie wissenschaftlich zu definieren und zu begründen ist, bleibt aber den meisten unbekannt. Die „Rassenkunde" des bekannten Hamburger Rassenforschers enthält in gedrängter Form alles das, was jeder wissen sollte, ehe er sich auf Auseinandersetzungen über die schwierigsten — namentlich die europäischen — Rassenprobleme einläßt.

*

K. L. von Oertzen: Der Große Krieg 1914 bis 1918. Eine kurze Uebersicht der militärischen Ereignisse. Mit 7 Karten. (Nr. 7077). Geh. 40 Pfg., geb. 80 Pfg.

Wir sind schon zu weit entfernt von den Feldzügen und Schlachten der entscheidenden vier Jahre, als daß unser Gedächtnis die Fülle der Ereignisse in Reihenfolge und Zusammenhang hätte aufbewahren können. Deshalb ist für jeden, der sich mit dem Kriegsablauf beschäftigt, ein Werk unentbehrlich, das die Vorgänge in ihrem Zusammenhang aufzählt. Der vorliegende Band gibt eine Uebersicht über den gesamten Kriegsverlauf zu Lande und zu Wasser, in Europa und in den Kolonien. Dem Leser werden der Verlauf, die Operationen und Ereignisse vor Augen geführt. Ursache und Wirkung beleuchtet. Die Aufzählung dessen, was das deutsche Volk in den Jahren 1914 bis 1918 leistete, wirkt ergreifend trotz seiner sachlichen Rückhaltlosigkeit.

*

Romain Rolland: Empedokles von Agrigent und das Zeitalter des Hasses. Uebersetzt und mit einem Nachwort versehen von Dr. Hans Leo Götzfried. Mit den Fragmenten des Empedokles in der Nachdichtung von Eduard Saenger. (Nr. 7080). Geh. 40 Pfg., geb. 80 Pfg.

Wie weiß Romain Rolland uns den großen griechischen Seher und Weisen lebendig zu machen! Bei aller Gelehrsamkeit kein „gelehrtes Werk", sondern Leben: in all seiner eindringlichen Analyse der griechischen Welt und des Philosophen ein bewegender Aufruf, ein Bekenntnis! Man spürt die tiefe Beziehung zwischen dem Weisen von Agrigent und dem Dichter, deren Fäden der Uebersetzer des Werkes, Dr. H. L. Götzfried, in seinem Nachwort näher verfolgt. So ist der Essay, der hier zum ersten Male in deutscher Uebersetzung erscheint, sowohl für die Freunde Rollands als auch für Studierende der Philosophie und der Antike eine hochbedeutsame Gabe. Gesteigert wird ihr Wert noch durch die Beigabe der Fragmente des Empedokles in neuer metrischer Uebertragung von Eduard Saenger.

*

Dr. Paul Rosnagel: Johannes Keplers Weltbild und Erdenwandel. (Nr. 7082), Geh. 40 Pfg., geb. 80 Pfg.

Zum 300 Todestag des großen universalen Forschers erscheint diese Biographie von einem seiner direkten Nachfahren, der über die vollständige Kenntnis seines Lebens und seiner Werke verfügt. Sie vereinigt im geschlossenen Bilde alle Wesensseiten Keplers und projiziert seine großen physikalischen Entdeckungen auf den Hintergrund seiner zerrissenen Epoche, seines bewegten Lebens, seines tief religiösen Gemütes. Es ist die populäre Kepler-Biographie, die bislang völlig gefehlt hat, die Neuerweckung eines der größten und edelsten deutschen Geister für die breitesten Kreise der Gebildeten und des Volkes. In den an Spannungen so reichen, bewegten Lebensroman Keplers, in dem alle Größen des Jahrhunderts Mitspieler sind, werden seine wissenschaftlichen Werke und Entdeckungen organisch verknüpft und eingehend erläutert.

Der Schiffbruch der „rationalisierten" Ehe

Siegfried von Vegesack, Liebe am laufenden Band. Universitas, Deutsche Verlags-AG., Berlin W 50. Brosch. 3,20 Mark, Leinen 4,80 Mark.

Ein hochinteressantes Buch! Eine kleine Gemeinde auserlesener Menschen unserer Zeit findet sich hoch über dem Alltag in großartiger Gebirgswelt zusammen. Uebermütiges Sportleben in Schnee und Sonne bildet den amüsanten Rahmen für einen ernsthaften Versuch: die verschiedenen Wege zur Neugestaltung der Ehe, Kameradschaftsehe, Gemeinschaftsehe und Ehe zu Dritt werden in der Praxis erprobt. Die Liebe soll von allem seelischen Ballast befreit, ganz auf „Zweckmäßigkeit", „Sachlichkeit" reduziert, rationalisiert, kurz „am laufenden Band" mechanisiert werden. Die Konflikte jedoch, in die der Held durch seine Erlebnisse in diesem Kreise gestürzt wird, führen ihn zur Erkenntnis, daß „Liebe nicht teilbar" ist, daß ein Mann mit seelischem Tiefgang sein Herz nicht einfach über Bord werfen kann, daß sich der Eros nicht ungestraft zum Serus erniedrigen läßt. Und so kehrt er zur Großstadt, zu seinem Werk, zur Frau zurück, reif für das „größte Abenteuer", — die Ehe. Ein Buch gegen die Zeit, gegen die Tarheit, mit der heute alle Bindungen leichtfertig gelöst werden. Ein Buch für die Einehe, aber nicht im reaktionären, rückwärts gerichteten Sinn einer spießigen Duckmäusermoral von gestern, sondern im Glauben an ein neues lebensbejahendes Ethos der Zukunft. Eine Lebensbejahung, die im Buch selbst ihren stärksten Rückhalt findet: Alle diese Versuche sind nicht in trockener Theorie erörtert, sondern als buntes, blutvolles Leben gestaltet.

Romane.

Thorkild Gravlund, Am Ende der Welt. Roman. Geh. 6.— RM. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36.

Gravlund zählt heute zu den bedeutendsten dänischen Dichtern der Gegenwart. Er ist der Gestalter des dänischen Volkslebens. In seinen Büchern zeigt er immer wieder das allmähliche Sich-Loslösen des Volkes vom Althergebrachten, von den alten Sitten, von den alten Ueberlieferungen, von dem alten Glauben, und das Hinübergehen in die neue Zeit. Er ist ein Mann, der seinen Weg geht, ohne Rücksicht, ohne sich beeinflussen zu lassen. Ein Mann, der den Minister genau in derselben Art begrüßt und behandelt, wie den einfachen Fischer, mit dem zusammen er sich anfangs sein kleines Haus in dem Fischerdorfe Reers baute. Aus dem kleinen Fischerhaus allerdings ist inzwischen eine große Villa geworden. Aber Gravlund ist der geblieben, der er war. Seine zahlreichen Werke haben in Dänemark hohe Auflagen erreicht. Die Bücher fanden bisher keinen Uebersetzer, weil Gravlunds Schreibweise von ganz ausgesprochener Eigenart ist, die ein völliges Hineinfühlen in das Wesen des Dichters und in die Psyche des dänischen Volkes voraussetzt. Nun hat es ein Jugendfreund und Vertrauter Gravlunds unternommen, sein Buch: „Am Ende der Welt" ins Deutsche zu übertragen, in dem wir den starken Ausdruck germanischen Wesens erkennen. Gravlund gestaltet in diesem Roman die nordische Natur und den nordischen Menschen zu einer Schicksalseinheit. Um einen Bauernhof, fern der Stadt, spielt die Handlung, die uns in ihrer Herbheit und Eindringlichkeit nicht losläßt. Wir erleben das langsame Werden und das stille Verwachsen zweier Menschen mit dem Hofe, den sie sich in zäher Hingabe erarbeiten, und den sie wieder zu einem rechten Vatererbe machen.

*

Kurt Siodmak: „Sauß im Tonfilmatelier", Roman, geb. 2 Mark. Verlag Scherl, Berlin.

Tonfilmaufnahme — Ruhe! Eine Eifersuchtsszene in der Wohnung von Brinat: seine Geliebte dringt ein: „Du hast eine Frau im Nebenzimmer!" — „Nein!" — „Ich erschieße sie!" — Plötzlich, viel zu früh für die Aufnahme, knallt ein Schuß! „Aufnahme wiederholen!" — Nochmals die Szene: da plötzlich ein Schrei (der nicht im Manuskript steht): die Tailor liegt im Nebenraum erschossen! Verwirrung — der Regisseur brüllt: „Türen schließen!" Allmählich begreift man, dies ist nicht mehr Spiel, sondern wirklicher Mord. Man sieht: es ist Kino im Roman. Wer das noch nötig hat mag das Buch lesen; für andere lohnt es sich nicht, es ist noch zuviel Kino, zuviel Unechtes darin. — Siodmak zeigt die technischen Hilfsmittel des Tonfilms, die zur Aufnahme benötigt werden und die nun auch den Kriminalbeamten helfen, den Täter zu finden.

Albert Steffen, Mani, Verlag für schöne Wissenschaften, Dornach, Leinen 3 RM.

Albert Steffen, kein Unbekannter in den Reihen der Schriftsteller, versucht sich in seinem neuesten Buch an der Erfassung einer Persönlichkeit, die den meisten Menschen unbekannt ist und doch eine Rolle in der Geisteswissenschaft spielte. Es ist Mani, der Begründer des Manichäismus, einer der hervorragendsten Leute der nachchristlichen Jahrhunderte. Von seiner umfassenden Lehre haben sich nur Bruchstücke erhalten, die noch dazu von seinen zahlreichen Gegnern, unter denen der bedeutendste Augustin war, verdreht und entstellt wurden. Steffen nun erfaßt die Lehre Manis und sucht ihre tiefsten Erkenntnisse darzustellen. Manis Lehre war ein großartiger Versuch, die Weisheiten der großen vorchristlichen Religionen Aegyptens, Indiens, Persiens und Caldäas zusammenzufassen und mit dem Licht des Christentums zu durchdringen. Eine so freie Erfassung des tiefen Seelenerlebnisses im Kosmos und eine solche Weltanschauung war in der Begrenztheit der ersten christlichen Zeit ein unerhörtes Erlebnis, und so wurden Mani und seine Anhänger grausam hingerichtet. Albert Steffen weist nun nach, daß auch heute der Manichäismus noch nicht ausgestorben ist und vor allem schon in allen Jahrhunderten gewirkt hat. Seine Beweisführung gibt er an Goethes dichterischem Schaffen und Erkenntnisstreben. — Steffens Stil ist leicht, seine Darstellung ein wenig durch die Lupe Rudolf Steiners gesehen.

Westfälische Literatur.

Veröffentlichungen des Westfälischen Heimatbundes.

Westfälische Heimatliteratur". Ein kritischer Wegweiser von Ludw. Schröder, Verlag Aschendorff, Münster 1926. Preis 0,95 Mark. — „Westfälische Jugendschriften". Ein Verzeichnis mit Beurteilungen von Heinrich Gathmann, Verlag Aschendorff, Münster. 2. vermehrte und verbesserte Auflage 1930. Preis 0,50 Mark. — „Westfälische Naturschutz- und naturkundliche Literatur". Bearbeitet von Dr. V. Graebner, Münster, Verlag Aschendorff, Münster, 1930. Preis 0,50 Mark. — „Sinn und Form der heutigen Krieger-Ehrung". Flugschrift des Westfälischen Heimatbundes, von Professor Gustav Wolf, Breslau. Preis 0,75 Mark; zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Westfälischen Heimatbundes, Münster, Domplatz 20. — Die drei aufgeführten Literaturverzeichnisse sind zuverlässige Berater für alle, die mit der Beschaffung von Büchern zu tun haben oder selbst auf dem einen oder anderen Gebiet arbeiten. Das Heft über Krieger-Ehrungen ist ein reichillustriertes Sammelwerk, das allen an neuzeitlicher Denkmalskunst interessierten Lesern gute Dienste leistet.

Bücher für den Kaufmann.

Viel bessere Bewerbungsbriefe. Merkur, Verlag Organisation A.-G., Zürich 76, 2,25 Mark.

Der Verlag veranstaltete einen kleinen Wettbewerb, bevor er diese Broschüre drucken ließ, um dessen Resultat darin zu verarbeiten. Sie zeigt ausführlich, wie der moderne Bewerbungsbrief zu verfassen ist und weist auch darin ganz neue Wege, indem sie eine Arbeitsprobe dafür verlangt und angibt, wie diese anzufertigen ist.

*

„10 Vorlesungen über Revision" (zum Selbstunterricht) unter Einschluß des Buchhaltungs- und Bilanzstoffes, der Betriebswirtschaftslehre, des Wirtschaftsrechts und Steuerwesens von Dipl.-Kfm. und Revisor, Dipl.-Hdl. Sellien. Preis 3,80 RM. je Heft (einschließlich des Korrigierens). Gesamtumfang 656 S. Dr. Gabler-Verlag, Wiesbaden ist in zehn Einzelheften zum Selbstunterricht erschienen. Der Aufbau des Werkes umfaßt die fünf Hauptgebiete des Revisors: Buchhaltung und Bilanz, Allg. Betriebswirtschaftslehre, Revisionstechnik, Wirtschaftsrecht und Steuerwesen. Die Durcharbeitung dieser Gebiete kontrolliert der Verfasser laufend durch Aufgabe von Fragen, die er persönlich korrigiert. — Da Vorkenntnisse nicht vorausgesetzt wer , dürfte jedem der Stoff verständlich sein. A dem bereits praktisch tätigen Bücherrevisor kann das pädagogisch klug geschriebene Werk nur empfohlen werden.

Zeitschriftenschau.

Der neue 47. Jahrgang von Reclams Universum begann im Oktober. Er wächst unmittelbar heraus aus dem Programm, das die Zeitschrift in den letzten Jahren aufgestellt hat. Die Erhaltung der Lebendigkeit, des Zusammenhangs mit dem wahren Leben der Zeit, ist ihr Leitgedanke. Im Mittelpunkt des Jahrgangs steht auch diesmal eine Reihe neuer Romane und Novellen. Begonnen wird mit dem jüngsten Werk der Dichterin Elsa v. Bonin, dem Roman „Thomasine will in den Ruhm". Es ist die Geschichte eines Mädchens unserer Zeit, das in seiner Kindheit den Untergang des deutschen Adels im Baltikum miterlebt und den gefahrvollen Weg der Armut durch das moderne Berlin geht. Gleichzeitig beginnt die Veröffentlichung einer neuen Novelle von Galsworthy: „Francies Bettelmusikant", einem heiternachdenklichen Meisterwerk des englischen Romanciers. Nicht weniger reich wird der neue Jahrgang an wissenschaftlichen, künstlerischen, technischen Beiträgen jeder Art sein. Farbige und einfache Kunstblätter in großer Auswahl, aktuelle Beiträge der wichtigsten Schriftsteller und Fachmänner ergänzen diesen reichen Inhalt des neuen, 47. Jahrgangs, der im übrigen alle anderen längst bekannten und beliebten Rubriken beibehält. Das deutsche Bürgerhaus wird „Reclams Universum" auch weiter als seine Zeitschrift erkennen und lieben.

Der Kunstwart legt mit dem Oktoberheft das 1. Heft des 44. Jahrganges vor und damit einen neuen Beweis seiner in jeder Beziehung hochwertigen, verantwortungsbewußten Kulturarbeit. Die von je auf die engste Verbindung mit dem Leben und unserer Lebensgestaltung gerichtete Bildungsarbeit des Kunstwarts gilt vor allem mit der Bloßlegung und Deutung der unsere Zeit im Grunde bewegenden geistigen und seelischen Kräfte und damit der tieferen Erkenntnis der vielfach dunklen, ja bedrohlichen kulturellen Erscheinungen unserer Zeit selbst. So untersucht Wilhelm Michel in diesem Heft das „Wesen moderner Kunstfeindschaft" und kommt zu dem Ergebnis, daß diese erstaunliche Kunstfeindlichkeit in dem Streben des heutigen Menschen begründet liegt, sich als einheitliches, eindeutiges Wesen zu empfinden, d. h. seine zwiespältige Urnatur einfach abzuleugnen und an der seine Natur erst bedingenden Spannung zwischen Geist und Leben geflissentlich vorbeizuleben. So versucht weiter Michael Hochgesang dem „Wesen neuer Form" beizukommen, das er im Sieg des Anorganischen und zeitlos Abstrakten, wie dies sich in der neuesten Baukunst äußert, zu erkennen glaubt. Ueber das Eheproblem, insbesondere über „Kinder in der Ehe und den Kampf um § 218" schreibt O. Hammelsbeck. Im umfangreichen literarischen Teil macht P. Alverdes nach einer kurzen Einführung in das dichterische Schaffen der so früh verstorbenen Marie Luise Weißmann mit einigen wundervoll zarten, wohllautenden Gedichten dieses einem religiösen Naturempfinden ganz hingegebenen Genius, einer „Gartennovelle" und einem nachgelassenen Essay über „Die Bettina und Goethe" bekannt.

Die wirtschaftliche Lage im Ruhrgebiet.

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum.

Die Industrie- und Handelskammer zu Bochum hielt unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Oberbergrat a. D. von Velsen, eine Vollversammlung ab, in der die ernste, hochkritische Lage der westdeutschen Wirtschaft aus sachkundigem Munde gekennzeichnet wurde. Generaldirektor Dr. Borbet beschäftigte sich mit der

Lage der deutschen Eisenindustrie.

Der erheblich verringerte Umsatz kann die darauf ruhenden Belastungen nicht mehr tragen. Das rohstoffarme Deutschland ist gezwungen, fast seinen ganzen Eisenerzbedarf vom Auslande zu beziehen und hierfür Preise anzulegen, die um mehr als das dreifache — auf die Tonne Eisen im Erz gerechnet — höher sind als diejenigen in Frankreich und Luxemburg. Wenn man berücksichtigt, daß der Erzpreis zwei Drittel der Roheisen-Selbstkosten ausmacht, kann man sich ein Bild dieser Vorbelastung machen, — sie beträgt je Tonne Roheisen mehr als 30 Mark. Bei der Bedeutung der Eisenindustrie für die ganze deutsche Wirtschaft sollte man annehmen, daß regierungsseitig auf diese Tatsache Rücksicht genommen und für sonstige Erleichterungen Sorge getragen würde. Aber wie steht es damit? Obgleich unsere Löhne gegenüber den Konkurrenzländern Frankreich, Luxemburg und Belgien ganz erheblich höher waren, sind sie durch das Reichsarbeitsministerium seit dem Jahre 1927 bis zur letzten Lohnregelung um 20 bis 25 Prozent erhöht worden, von dem Jahre 1925 an gerechnet sogar um über 40 Prozent. Die Soziallasten haben eine weit größere Steigerung erfahren. Die allgemeinen Lohn- und Gehaltsheraufsetzungen ließen die Frachten und Rohstoffpreise stark steigen und die Konkurrenzfähigkeit deutscher Ware sinken. Die Folgen dieser falschen Maßnahmen drücken sich heute in der Verminderung der Produktionszahlen der deutschen Eisenindustrie aus. Die Roheisenproduktion betrug im September 653 000 To. = 61.4 Prozent der durchschnittlichen Roheisenproduktion der Jahre 1927, 1928 und 1929. Die Rohstahlproduktion betrug im September 814 333 To. = 62,2 Prozent der Jahre 1927, 1928 und 1929. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß sich bei den Werken riesige Bestände angesammelt haben, da man die Produktion im Interesse unserer Arbeiter nicht so abdrosseln wollte, wie der Absatz es erfordert hätte. Nach den mir vorliegenden Zahlen beträgt die Bestandsvermehrung bei den Werken in den letzten acht Monaten mehr als eine Monatsproduktion. Außerdem wurde der Export forciert, obgleich die Erlöse bei weitem die Selbstkosten nicht erreichten. Noch trostloser sieht es mit dem Auftragsbestand aus, der nur zirka 45 Prozent des Durchschnitts des Jahres 1929 beträgt. Leider ist mit einer baldigen Besserung — zum mindesten in den Wintermonaten — nicht zu rechnen.

Anschließend gab Generaldirektor Kesten einen

Ueberblick über die Lage des Bergbaues.

Der Hauptgrund für die außerordentlich schlechte und mißliche Lage des Bergbaues ist in der falschen Lohn-, Sozial- und Steuerpolitik der Nachkriegszeit zu suchen. Vom 1. Oktober 1924 bis 1. August 1928 hat der Reichswirtschaftsminister für das Inland die Kohlenpreise künstlich stabil gehalten, obwohl die Löhne der Bergarbeiter durch verbindlich erklärte Schiedssprüche achtmal erhöht worden sind, und zwar insgesamt um 63 Prozent. Wie sehr diese zwangsweise vorgenommenen Lohnerhöhungen den Bergbau belasten, geht schon daraus hervor, daß der Lohnanteil an den Selbstkosten einschließlich der allgemeinen Unkosten 55 bis 60 Prozent beträgt. Gleichzeitig mit der dauernden Erhöhung der Löhne ist auch eine für den Bergbau untragbare Steigerung der sozialen Lasten und Steuern vorgenommen worden. Während vor dem Kriege die Absatztonne durch soziale Lasten mit 0.79 RM. belastet war, ist dieser Betrag auf 2,34 RM. im Durchschnitt des Reviers gestiegen. Die steuerliche Belastung hat eine Steigerung von 0,31 RM vor dem Kriege auf 1,18 RM erfahren.

Um einen Ausgleich für die durch die Erhöhung der Löhne und sozialen Lasten gesteigerten Selbstkosten zu finden, war der Bergbau gezwungen, durch Stillegung von Schachtanlagen und unrentabel gewordenen Flözen zu rationalisieren und gleichzeitig die Betriebe unter und über Tage zu mechanisieren. Seit 1921, hauptsächlich jedoch erst seit 1925, sind

bis heute nicht weniger als 102 Zechen stillgelegt worden.

Die übertriebene Lohn-, Sozial- und Steuerpolitik hat auch die Wettbewerbsfähigkeit der Ruhrkohle bis in deren engstes Gebiet hinein nachteilig beeinflußt, so daß englische und holländische Kohlen erheblich unter dem Richtpreis des Syndikats angeboten werden. Nachdem die Zechen und das Syndikat bisher rund 9 Mill. Tonnen Kohlen und Koks (der Koks in Kohle umgerechnet) auf Lager genommen haben, von denen allein 6,5 Mill. Tonnen in diesem Jahre eingelagert sind, und keine Aussicht auf Besserung des Absatzes in nächster Zeit besteht, ist es dem Bergbau schon aus Mangel an Kapital unmöglich, weiterhin ähnliche Mengen auf Lager zu nehmen. Eine grundlegende Aenderung in der trostlosen Wirtschaftslage des Bergbaues kann nur durch einen erheblichen Abbau der Kohlenpreise erreicht werden. Zu einer Herabsetzung der Kohlenpreise ist der Bergbau jedoch nur in der Lage, wenn es ihm ermöglicht wird, seine Selbstkosten zu senken.

Nur unter der Voraussetzung, daß durch die von der Reichsregierung beabsichtigte Senkung des gesamten Preisniveaus ab 1. Januar 1931 eine entsprechende Ermäßigung der Selbstkosten eintritt, hat der Bergbau sich bereit erklärt, ab 1. Dezember 1930 eine Herabsetzung der Kohlenpreise vorzunehmen.

Auf die Umsatzentwicklung im Einzelhandel hat die katastrophale Lage der Schlüsselindustrien des Ruhrgebietes mit der sich aus ihr ergebenden hohen Arbeitslosigkeit und den vielen Feierschichten nach dem

Bericht des Herrn Weiser, Gelsenkirchen-Buer, M. d. R.,

einen sich seit Monaten verschärfenden Druck ausgeübt. So ergibt sich für den Handel das gleiche trübe Bild wie für die Industrie. Die Umsätze liegen zum großen Teil 20 bis 30 Prozent und mehr unter denen der gleichen Zeit des Vorjahres. Die verminderte Kaufkraft kommt auch darin bezeichnend zum Ausdruck, daß die Einkäufe der Bevölkerung des Bezirks stärker als je zuvor sich auf das Allernotwendigste unter Bevorzugung billigster Preislagen beschränken. Die Umsatzrückgänge sind im Bezirk weit größer als sie für das Reich durch das Konjunkturforschungsinstitut ausgewiesen werden. Daß die Einzelhandelspreise im Laufe des letzten Jahres bereits erhebliche Senkungen erfahren haben, konnte der Berichterstatter anhand von Zahlenmaterial belegen. Die amtlich festgestellten Indexziffern bringen leider die tatsächlichen Preisrückgänge ganz ungenügend zum Ausdruck. Hinzukommt, daß die Auswahl der zu Grunde gelegten Artikel bei den amtlichen Berechnungen zu falschen Ergebnissen führen muß. Bei der Bedeutung der amtlichen Indexziffern im heutigen wirtschaftspolitischen Leben, nicht zuletzt bei den Lohnverhandlungen, ist eine den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Berechnung der Indexziffern Gebot der Stunde. Zu der im Vordergrund des Interesses stehenden Frage der Preissenkungsaktion kann der Einzelhandel darauf hinweisen, daß er von sich aus mit Preissenkungen vorangegangen ist, und daß die Vielfältigkeit der Konkurrenz im Einzelhandel eine Hochhaltung der Preise gar nicht zuläßt. Unwirtschaftlichen Preisbindungen steht der Einzelhandel durchaus ablehnend gegenüber, ohne allerdings der Meinung zu sein, daß gesetzliche Maßnahmen notwendig seien. Die Einrichtung der Markenartikel schließt so große wirtschaftliche Werte in sich — gibt sie doch grundsätzlich Gewähr für gute und gleichmäßige Qualität und damit für eine in der Güte gleichbleibende Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Waren —, daß kein Anlaß gesunden werden kann, das System dieses Preisschutzes aufzugeben.

In seiner Schlußbetrachtung ging der

1. Syndikus, Dr. Hugo, M. d. R.,

von der Voraussetzung aus, daß in der gegenwärtigen ernsten Lage das Programm der Reichsregierung das einzige Aktivum für die Vertrauensgrundlage sei. Daraus ergebe sich, daß die Durchführung dieses Programms für die weitere Entwicklung entscheidend ist. Entschiedene Maßnahmen und schnelle Maßnahmen können allein aus der unsicheren Lage herausführen. Nur wenn es gelingt, Deutschland hinsichtlich seiner Preisbasis wieder in das Weltmarktniveau einzufügen, kann die neue Lebensfähigkeit für das deutsche Volk gewonnen werden. Die Kapitalbasis ist so schwach geworden, daß unvorsichtige Erschütterungen der Vertrauensgrundlage gefährliche Folgen haben können. Umsomehr ist es anzunehmen, daß der Ruhrbergbau durch seine Vorleistung der Preissenkung der Kohle wesentlich dem Besserungsbemühen des Kabinetts Brüning den Rücken gestärkt hat. Es kommt alles darauf an, daß die Regierung nun dafür Sorge trägt, daß das Opfer nicht vergeblich gebracht wird. Das Ausland hat zweifellos ganz klar unsere Lage erkannt und weiß, daß wir auf Reparationsleistungen nicht erfüllen können. Es bedarf aber auch dieser Frage gegenüber der energischsten Gesundungsmaßnahmen von Staat und Wirtschaft, bevor aus der Erkenntnis der Unerfüllbarkeit die Bereitschaft einer Revision erwächst. Möge es dem Kabinett gelingen, durch entschlossenes Handeln eine tragende Vertrauensgrundlage im Innern und nach außen möglichst bald herzustellen.

Ein sehr billiges Angebot unserer Betten-Abteilung

Füllungen für Sofakissen in allen Formen und Preislagen

Unsere nach den neuesten Erfahrungen gebaute Dampf-Reinigungsanlage verbürgt gründliche Reinigung u. Auffrischung gebrauchter Betten in kürzester Frist

Spiral-Matratzen für Holzbetten in allen Größen in Tagesfrist lieferbar

Waffel-Bettdecken mit Franse St. 6.00, 5.20, 4.00, 3.50 1.75

Ticque-Bettdecken ausgebogt Stück 7.00, 5.50, 4.50

Kopfkissen federdicht, mit 2 Pfund Federn gefüllt . . . 5.80, 4.55, 3.50, 3.10

Kopfkissen farbecht und federdicht, mit 2 Pfund prima Halbdaunen 14.60, 13.20, 11.05

Oberbetten ca. 130/200 cm, federdicht mit 6 Pfund Federn 13.10, 11.90

Oberbetten ca. 130/200 cm, federdicht und farbecht, mit 6 Pfund guten Federn, 31.80, 23.40, 19.00

Oberbetten ca. 160/200 cm, federdicht, mit 8 Pfund Federn 16.40, 14.80

Oberbetten ca. 160/200 cm, federdicht und farbecht, mit 8 Pfund guten Federn, 41.20, 28.80, 24.00

Bett-Inlett federdicht und säureechtrot

	ca. 80 cm	130 cm	160 cm br.
Mtr.	1.20	2.00	2.40

Bett-Inletts garantiert federdicht und farbecht, weiche, geschmeidige Qualitäten

	ca 80 cm		ca 130 cm		ca 160 cm	
Mtr.	1.60	1.90 2.00	2.70	3.20 3.70	3.00	3.70 3.90

Metallbetten mit guter Zugfeder-Matratze 22.50, 18.50 14.50

Metallbetten mit Fußbrett und guter Zugfeder-Matratze 29.00, 27.50 25.00

Alpengras-Matratzen 3teilig, mit Keil, guter Drellbezug 21.00, 20.50 17.00

Jacquard-Matratzen 3teilig, mit Keil, Alpengras mit Wollauflage 31.00, 29.00 27.50

Kapok-Matratzen prima Java-Kapok, mit gutem Drellbezug 3teil., Keil mit Wollfüllung, 76.00, 72.00 65.00

Reform-Unterbetten zweiseitig Trikot, mit Halbwollfüllung . . . . . Stück 14.50, 13.00, 9.50

Satin-Steppdecken zweiseitig, mit Halbwollfüllung . . . extra billig . . . . Stück 17.50, 11.00 6.70

Satin-Steppdecken in allen Modefarben, mit reiner Wollfüllung . . . . . Stück 32.00, 27.00 15.00

Kunstseid. Steppdecken mit Satin-Rückseite, in reichem Farbensortiment . . . . . Stück 17.50, 13.50 11.00

Graue Federn gutgereinigte Ware, ... Pfund 2.10, 1.50, 1.00, 0.85 0.65

Halbweiße Federn sehr füllkräftig . . . . . Pfund 4.60 3.30

Graue Halbdaunen sehr gutfüllende Ware . . . . . Pfund 4.60

Graue ¾ Daunen leicht und gutfüllend . . . . . Pfund 5.70

Weiße Halbdaunen unsere Spezialqualitäten für beste Aussteuern . . . . Pfund 10.00, 8.50, 7.00 5.70

Schlafdecken einfarbig, schwere Qualität, besonders billig . . . . . Stück 1.70 1.50

Biber-Schlafdecken vorteilhafte Qualitäten, in hübschen Karos . . . . . Stück 5.30, 3.80, 3.30 2.25

Biber-Schlafdecken kamelhaarfarbig, gute Qualitäten . . . . . Stück 5.50, 2.95, 2.45 2.00

Jacquard-Schlafdecken besonders empfehlenswerte Qualitäten, in reichhaltiger Musterauswahl . . . . . Stück 7.50, 5.00, 3.50 2.95

Kissenbezüge gute Qualität, ausgehäht oder festoniert . . . . . Stück 0.75, 0.65

Kissenbezüge feinfädige Ware, mit Feston-Einsatz, Stück 1.00

Kissenbezüge gute Qualität, mit Graustickerei und Hohlsaum . . . . . Stück 1.50, 1.25

Paradekissen mit Klöppeleinsatz und Spitze . . . . . Stück 1.65, 1.35 1.00

Paradekissen mit Feston-Einsatz und Spitze . Stück 2.10

Nessel-Bettücher ca. 150/225 cm, sehr billig . . Stück 1.50

Haustuch-Bettücher gute westfälische Ware, ca. 150/225 cm . . . . . Stück 1.65

Haustuch-Bettücher kräftige westfälische Qual., gebleicht, mit Hohlsaum, ca. 150/225 cm, Stück 2.25

Haustuch-Bettücher mit allmählich verstärkter Mitte, schwere Qualität, ca. 160/225 cm . . besonders empfehlenswert . Stück 3.25

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN GMBH

ESSEN

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Die Friseurzwangsinnung hielt im Innungshaus ihre Quartalsversammlung ab. Obermeister Stutzmann widmete dem gestorbenen Ehrenobermeister und stellvertr. Verbandsvorsitzenden Klagges einen ehrenden Nachruf. Ein Dringlichkeitsantrag, der vom Vorstand wirksame Maßnahmen gegen die Schwarzarbeit forderte, wurde durch Ausführungen des Obermeisters erledigt. Die Handwerkskammer Dortmund teilte mit, daß in drei Bezirken Weiterbildungskurse eingerichtet werden sollen; der Kursus beginnt am 1. November und umfaßt 50 Stunden bei einer Kursusgebühr von 50 RM. Der Obermeister berichtete über die Sterbekassentagung und den Obermeistertag. Anstelle des ausscheidenden Obermeisters wurde als Beisitzer zum Innungsschiedsgericht Kollege Jäger, Günnigfeld, gewählt. Die Versammlung beschloß einstimmig, der Innungsausschuß-Geschäftsstelle beizutreten. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Das Urteil im Betrugsprozeß Neumann.

Das erweiterte Bochumer Schöffengericht verurteilte in einem fünftägigen Betrugsprozeß den früheren Anwaltsgehilfen Neumann, gegen den Anklage wegen Betruges in 95 Fällen erhoben war, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 600 RM. Geldstrafe, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Seine Geliebte, die Ehefrau Maria Schulz, wurde wegen fortgesetzten einfachen Betruges unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Angeklagten hatten in geradezu gemeingefährlicher und schwindelhafter Weise eine außerordentlich große Zahl von Versandfirmen durch betrügerische Bestellungen erheblich geschädigt. Sie haben wohl das ganze Industriegebiet zwischen Düsseldorf und Hamm abgegrast. In keinem der Orte hielten sie sich länger als drei Wochen, stets polizeilich nicht angemeldet, auf, bis sie endlich Anfang Januar 1930 mitten aus einer Kinovorstellung in Wanne-Eickel von der Polizei verhaftet wurden. Zwei Jahre lang hatte das Paar es verstanden, aus dem Erlös der ihm auf Grund der schwindelhaften Bestellungsschreiben gesandten Musterkollektionen und Warenproben zu leben. Neumann war bereits wegen Betruges zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt worden.

Sekunden entscheiden ein Verkehrsunglück. In der Preußenstraße gab es gestern morgen eine gefährliche Sache. Ein Metzgermeister verlor die Gewalt über sein Pferd, das in rasendem Galopp die Straße in der Richtung der Kurfürstenstraße durchlaufte. Aus der entgegengesetzten Richtung fuhr ein Lastkraftwagen heran, der eine Ladung Eisenstäbe mit sich führte. Hätte der Pferdefuhrwerksführer nicht im letzten Augenblick durch Aufsuchen des Bürgersteiges sein Heil gesucht, so wäre es zu einem schweren Verkehrsunfall gekommen. Die Gefahr war deshalb so groß, weil der schwere Lastwagen keine Bewegungsmöglichkeit hatte. (Ae)

Rücksichtslose Autofahrer. Der mit einem Fahrrad die Bielefelderstraße befahrende Bergmann Heinrich M. wurde von dem Kotflügel eines Lieferautos einer Gelsenkirchener Kolonialwarenhandlung erfaßt. Er geriet mit den Beinen und rechten Oberkörper unter die Hinterräder und wurde schwer verletzt. Der Autofahrer raste, ohne sich um den Ueberfahrenen zu kümmern, davon. (br)

Persönliches. Anläßlich seines 75jährigen Geburtstages wurde dem Knappschaftsältesten Georg Fischer vom Gesangverein „Harmonie" die Ehrenurkunde überreicht. Fischer gehört zu den Gründern des Vereins. (br)

Stoppenberg.

Dreister Fahrraddiebstahl. Gestern morgen wurde vor dem Rathaus ein neues Herrenfahrrad gestohlen, da der Besitzer sich für drei Minuten ins Rathaus begeben hatte. Es ist dieser der dritte Diebstahl in einer Woche an derselben Stelle. (So)

Schonnebeck.

Neue Markenautomaten. An der Außenseite des Postamts sind jetzt zwei Wertzeichengeber angebracht worden, und zwar einer für 15 Rpfg., der gegen Einwurf eines Zehn- und Fünf-Pfennig-Stückes eine 15-Pfennig-Marke, und einer, der nach Einwurf eines Zehn-Pfennig-Stückes eine Acht-Pfennig-Marke und zwei Pfennig zurück gibt. Die Geber können Tag und Nacht benutzt werden.

Katernberg.

M.-G.-V. „Concordia". Bei unserem Bericht über das Herbstkonzert ist ein Druckfehler unterlaufen. Es spielte das Gelsenkirchener Mandolinenorchester „Frisch-Auf" (nicht „Glückauf") unter Leitung von Karl Dembeck.

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen. Sonntag, 15 Uhr, bei Stecker Monatsversammlung; anschließend gemütlicher Abend. (So)

Ost- und westpreußischer evang. Arbeiterverein. Sonntag 11 Uhr bei Pantring Monatsversammlung; eine Stunde vorher Vorstandssitzung. (So)

Kray.

Der österreichisch-deutsche Volksbund hielt unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Schreiner seine Quartalsversammlung ab. Am Sonntag um 14.30 Uhr ist auf dem Bredeneyer Friedhof die Grabmaleinweihung des Mitgründers des österreichisch-deutschen Volksbundes, Ludwig von Petzold. Die Ortsgruppe wird geschlossen an dieser Feier teilnehmen. Die Generalversammlung ist am 9. Oktober. (ö)

* * *

Gasvergiftung. Am Dienstag mittag wurde der Arbeiter Albert Hesselmann an dem Gaskessel der Gasanstalt Frillendorf infolge Gasvergiftung tot aufgefunden. Es liegt Unglücksfall vor.

Kinder verursachen ein großes Schadenfeuer. Am Mittwoch mittag brannten in der Riedelfeldstraße zwei aus Holz gebaute Lagerschuppen vollständig nieder. In den Schuppen lagerten etwa 80 000 Eier und mehrere Zentner Butter, die dem Feuer zum Opfer fielen. Der Gesamtschaden beträgt etwa 17 000 RM. Der Brand entstand dadurch, daß 5 bis 6 Jahre alte Kinder an den Schuppen mit Feuer spielten.

*

Schrecklicher Tod im Fahrstuhl.

Gestern gegen 11 Uhr ereignete sich im „Haus der Technik" in Essen ein gräßlicher Unglücksfall. Der zwölfjährige Schüler Gustav Brauckmann aus der Rathenaustraße 7 hatte den dauernd in langsamer Bewegung befindlichen Paternoster-Aufzug des Gebäudes bestiegen. Während der Fahrt muß der Junge den Versuch gemacht haben, zur Unzeit abzuspringen, jedenfalls geriet er so unglücklich zwischen den Fahrkasten und die Schachtwand, daß er vom Getriebe erfaßt und schrecklich zerrissen und verstümmelt wurde. Ihm wurden sämtliche Rippen eingedrückt und mehrere Glieder abgerissen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Städtische Feuerwehr befreite die Leiche und schaffte sie ins Totenhaus.

Gladbeck.

Eine Nachtragsumlage kommt.

Auch die Stadt Gladbeck sieht sich veranlaßt, eine Nachtragsumlage zu erheben, da sie mit den veranschlagten Mitteln in Anbetracht der stark gestiegenen Ausgaben nicht mehr auskommt. Es wird vorgeschlagen, eine Bürger- und Getränkesteuer zu erheben, sowie eine Erhöhung der Bier- und Lohnsummensteuer vorzunehmen. Die Stadtverordnetenversammlung wird sich demnächst mit diesem Verwaltungsvorschlage zu befassen haben.

Aus der Blau-Kreuz-Arbeit. Am 1. November findet im Westfälischen Hof um 15 Uhr die Vierteljahrskonferenz der Kreisverbindung Gelsenkirchen-Recklinghausen des Blauen Kreuzes statt. Die Tagung gewinnt dadurch ein besonderes Interesse, daß der Bundesleiter W. Göbel aus Barmen einen Vortrag halten wird über das biblische Thema: „Aber, ich habe wider dich, daß du die erste Liebe lässest".

Der evang. Gesellenverein hielt am Sonntag eine Werbeveranstaltung im großen Saale des Vereinshauses ab. Der erste Vorsitzende Hoffrone begrüßte die Erschienenen mit dem Handwerksgruß und sprach über Ziel und Zweck des Vereins. Nach einem von Fräulein Fries vorgetragenen Prolog überbrachte Pfarrer Heilmann Grüße der Kirchengemeinde. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß sich recht viele der noch außenstehenden Handwerker dem Verein anschließen mögen. Der ehrbare Handwerkerstand sei ein alter Berufsstand mit einer reichen Tradition, aus dem viele hervorragende Männer des deutschen Volkes hervorgegangen sind. Der Gedanke an unsere Vorfahren müsse uns immer wieder neuen Mut geben, aus dem Materialismus herauszukommen. Nur durch Mut, Entschlossenheit und ganzen Einsatz der Persönlichkeit könne das Handwerk zu neuer Blüte gelangen. Zum Schluß spielte die Theaterabteilung zwei Einakter, die mit viel Spannung verfolgt wurden. Am Samstag, 20 Uhr, ist Monatsversammlung, in der Handwerker neu beitreten können.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege veranstaltet am Sonntag im Stadttheater um 19.30 Uhr ein Fest der Jugend: „Werbung für Volkstanz, Volkslied und Lautenspiel". (W)

Zentralverband der Invaliden, Witwen und Waisen. Sprechstunden in Rechtsschutzangelegenheiten sind von jetzt ab jeden Donnerstag, 15 Uhr, im Lokal Flügge, Kaiserstraße. (W)

Geschäftsfrei. Sonntag sind die Geschäfte von 14 bis 18 Uhr für den Verkauf geöffnet. (W)

Westerholt.

Hausdieb erwischt. Am Montag gegen 16.30 Uhr wurde ein 22 Jahre alter Mann aus Wanne-Eickel wegen Bettelns festgenommen. H. hatte ein Paar Schuhe bei sich, die er bei einer Familie erhalten haben wollte. Diese Angaben erwiesen sich aber als falsch; die Nachforschungen ergaben, daß er die Schuhe in Bertlich gestohlen hatte. Ferner führte H. ein Fahrrad mit sich, welches 1928 in Gelsenkirchen gestohlen wurde. Die Schuhe sowie das Rad konnten den Geschädigten wieder zugestellt werden.

Die evangelische Kampfbundgruppe Westerholt-Bertlich hatte am Sonntag ihre Monatsversammlung. Pfarrer Barlen leitete die Versammlung mit Gebet ein. Obmann Gottschling berichtete über den vermöchigen Volkshochschullehrgang in Juist. Am 2. November ist in Bochum-Hamme die diesjährige Kampfbundtagung: Konsistorialrat Hymmen, Münster, hält die Predigt, Baron von der Ropp den Hauptvortrag über: „Das deutsche Volk und der Christ". Diese Tagung wird von ganz besonderer Bedeutung sein, weil sehr wichtige Fragen über die weitere Ausgestaltung und die Aufnahme des Kampfes in Verbindung mit der Kampfbundbewegung des Baron von der Ropp zur Verhandlung stehen. Die Unkosten betragen für Frühstück, Mittagessen und Nachmittagskaffee 1.50 RM. Anmeldung geschieht durch den Obmann. Anschließend wurde unter Leitung von Pfarrer Barlen „Der Ursprung der Bibel" behandelt. (au)

Marl.

Verkehrsunfall. Am Dienstag abend stieß auf der Breitestraße ein Motorradfahrer mit der Radfahrerin Elise König aus Hervest-Dorsten zusammen. Während der Motorradfahrer mit leichten Hautabschürfungen davonkam, trug die Radfahrerin so schwere Verletzungen am linken Bein davon, daß sie mit dem Krankenauto in ihre Wohnung übergeführt werden mußte. Das Fahrrad wurde schwer und das Motorrad leicht beschädigt. Schuld an dem Unfall hat der Motorradfahrer, der die scharfe Kurve an der Breitestraße geschnitten hat.

Tod im Stapel. Im Grubenbetriebe der Zeche Auguste Viktoria 1/2 in Hüls stürzte aus noch nicht aufgeklärter Ursache der Hauer Karl Glebar aus Scherlebeck in einen Stapel. Er wurde nach einiger Zeit von seinen Kameraden als Leiche aufgefunden. (f)

Dienst am Nächsten.

Aus der Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins.

Jahresfest in Wattenscheid.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz veranstaltete gestern im Saalbau Recke sein Jahresfest. Für den konzertlichen Teil hatte man das Schülerorchester des Gymnasiums gewonnen, das schwierige Kompositionen unter dem Dirigentenstab des Primaners Peine zum Vortrag brachte. Frau Postsekretär Lünning hieß die Erschienenen auf das herzlichste willkommen und bedauerte, daß die Vorsitzende, Frau Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst, nicht an der Feier teilnehmen könne.

Den Tätigkeitsbericht

erstattete Stadtinspektor Schröder, dem folgendes zu entnehmen ist:

Infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und der Arbeitslosigkeit wurden im Laufe des Jahres große Anforderungen an den Verein gestellt, denen er, soweit es in seinen Kräften stand, gerecht geworden ist. In gemeinsamer Arbeit mit dem Wohlfahrts- und Gesundheitsamte war der Verein in der Säuglingspflege tätig. 1817 Säuglinge kamen in den Mutterberatungsstunden zur Vorstellung. In bedürftigen Fällen sind für die Wöchnerinnen Milch und Kräftigungsmittel sowie auch Säuglingswäsche auf Kosten des Vereins beschafft. Insgesamt sind hierfür 850.— RM. verausgabt. 125 skrofulöse und blutarme Kinder haben nach ärztlicher Untersuchung an einer Badekur im Volksbad teilgenommen. Soweit festgestellt werden konnte, war der Erfolg der Badekuren fast bei allen Kindern gut. Die hierfür aufgewendeten Kosten beliefen sich auf rund 340.— RM. Vier Kinder haben auf Kosten des Vereins an einer Kur im hiesigen Sonnenheim teilgenommen. 142 Kinder konnten durch Vermittelung des Vereins zur Erholung in den Schwarzwald entsandt werden. In 283 Fällen sind bedürftige Familien mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken bedacht worden, die einen Kostenaufwand von 820.— RM. erforderlich machten. Die im Rathause eingerichtete Beratungsstelle ist in 142 Fällen in Anspruch genommen worden. Im Laufe des Jahres erhielten 82 alte und bedürftige Leute ein Mittagessen aus der Alte-Leute-Küche. Die Kosten hierfür beliefen sich auf 1785,60 RM. Am 18. Dezember vorigen Jahres fand eine Weihnachtsfeier der alten und bedürftigen Leute statt, woran ungefähr 200 alte Leute teilgenommen haben. 162 Weihnachtspakete mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken sind an diese Leute verteilt worden. Diese Zuwendungen erforderten einen Betrag von 1500 RM. Auch die Jugendabteilung hat eine Anzahl Kinder bedürftiger Familien mit Weihnachtsgeschenken bedacht. Am Muttertage sind eine Anzahl kinderreicher Familien beschenkt worden, wofür 280.— RM. verausgabt wurden. Beim letzten Jahresfest konnten sechs weibliche Hausangestellte ausgezeichnet werden.

Dann folgte durch die 2. Vorsitzende, Frau Postsekretär Lünning, die

Auszeichnung der Hausangestellten.

Es erhielten Auszeichnungen Frl. Helene Kordt (Familie Blumbach), Frl. Hedwig Leberer (Familie Pilmar), Frl. Henr. Behrensmeier (bei Herrn Pastor Müller), Frl. Joh. Kayser (Familie Dr. Pohle), Frl. El. Rudolph (Familie Rechtsanwalt Grillmeier), Frl. Jos. Mikolajczak (Familie Franz Koch), Frl. M. Laborge (Familie Lang).

Nach der Kaffeepause gab es einige ansprechende theatralische Darbietungen. Den Tänzern zwang man mehrere Zugaben ab. Auch einige Geigensoli wurden zum Vortrag gebracht. Ein Schlußwort der 2. Vorsitzenden beschloß die eindrucksvoll verlaufene und vor allen Dingen sehr gut besuchte Feier.

Käthe Kruse in Gladbeck.

Die 24. Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Gladbeck des Vaterländischen Frauenvereins wurde von der Vorsitzenden, Frau Oberbürgermeister Dr. Jowy, geleitet. Sie wies auf das im nächsten Jahre zu begehende 25jährige Bestehen des Vereins hin. Hoffentlich ließen es die wirtschaftlichen Verhältnisse zu, den Tag zu feiern.

Es folgte die Verlesung des

Geschäftsberichts.

Das große Liebeswerk des Vaterländischen Frauenvereins, der Bau des Kleinkindergenesungsheims in Zweckel, sei nicht nur fertiggestellt, sondern auch bis auf den letzten Platz belegt. Die Betreuung der hilfsbedürftigen Mütter und deren Säuglinge durch Versorgung mit Wäsche, kräftiger Speise usw. hat in erheblichem Umfange durchgeführt werden können. Leider müsse der Verein in diesem Jahre die Prämilierung der treuen Hausangestellten unterlassen. Die Vorsitzende dankte in ihrem Schlußwort der dem Verein angeschlossenen Freiwilligen Sanitätskolonne, den Fürsorgerinnen, dem Vorstand und der Verwaltung der Stadt Gladbeck für die dem Verein geliehene Unterstützung.

Direktor Varney verlas den Kassenbericht, der in Einnahme und Ausgabe mit 9919,30 Mk. abschloß.

Den Höhepunkt der Versammlung bildete ein Vortrag der Puppenmutter und Gattin des bekannten Bildhauers Max Kruse,

Frau Käthe Kruse.

Nach einleitenden hochgeistigen Ausführungen über Erziehungsfragen der Frau im berufstätigen Leben und der Frau als Hausfrau hielt sie einen sehr interessanten, durch zahlreiche Lichtbilder erläuterten Vortrag über die Entstehungsgeschichte und das Werden ihres Puppenwerks, der die Anwesenden bis zum Schluß fesselte.

Eine Verzweiflungstat. Ein Bergmann, der in der Ringstraße in Brassert wohnt und schon seit längerer Zeit arbeitslos ist, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Er hinterläßt eine Frau und zwei unmündige Kinder. (f)

Persönliches. Morgen feiern die Eheleute Polizeihauptwachtmeister Ernst Albranda in Hüls ihr 25jähriges Ehejubiläum. Im vorigen Jahr konnte der Jubilar auf eine 25jährige Amtsdienstzeit zurückblicken. (au)

Der Krankenhausneubau wird abgebrochen. Der vor Jahren begonnene, aber nicht vollendete Krankenhausbau der katholischen Kirchengemeinde an der Schillerstraße, der in den letzten Jahren mehrfach Gegenstand berechtigter Kritik war, wird jetzt abgebrochen. Seit einigen Tagen ist man damit beschäftigt, die Bauruine abzutragen. (Hm)

Verein für Handel und Gewerbe. Freitag, 20 Uhr, im Lokale Erwig Versammlung. (Hm)

Herten.

Ein raffinierter Pelzdiebstahl.

Dieser Tage erschienen im Laden des Kürschners Iserloh an der Ewaldstraße ein Mann und eine Frau und erklärten, einen Pelz kaufen zu wollen. Sie ließen sich mehrere Pelze vorlegen, verließen aber dann das Geschäft, ohne einen Pelz gekauft zu haben. Kurz nachher mußte die Tochter des Geschäftsinhabers die Wahrnehmung machen, daß die beiden einen silbergrauen, amerikanischen Opossum von der Ladentheke gestohlen hatten. Die Kriminalpolizei hat die erforderlichen Ermittelungen aufgenommen.

Ankündigungen.

Die Kleinkunstbühne „Frohsinn" (Mitglied des Stadtverbandes für Volks- und Laienspiele Gelsenkirchen und der Volksspielkunst Dresden e. V.) hat am Sonntag, den 26. Oktober im Saale Stens, Bochumerstraße 173 ihr 2. Stiftungsfest, verbunden mit einem bunten Abend. Um den Anhängern der Gesellschaft recht fröhliche Stunden zu bereiten, ist ein auserlesenes Programm vorgesehen, in dem sämtliche Spieler mitwirken. Es wird um reichlichen Besuch gebeten. Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

*

Gelsenkirchener Schützenbund.

Kompanie Bismarck-West. Die Kompanie feiert am Sonntag, den 26. Oktober, bei Henze, Luisenstraße 48, ihr Wintevfest, verbunden mit Konzert, Theater und Vorträgen. Anfang 19 Uhr. Das Preis- und Wanderpreisschießen findet denselben Tag von 13 Uhr ab auf dem Stand Henze statt.

*

Städtische Veranstaltungen

Konzert auf zwei Klavieren.

In der Aula des Realgymnasiums Gelsenkirchen (Hochstraße) veranstaltet das städtische Konservatorium heute, 20 Uhr, ein Konzert, das Klavierwerke von Mendelssohn, Rachmaninoff und Tschaikowsky bietet. Es wird ausgeführt von drei Schülerinnen des Lehrers der Klavier-Ausbildungsklasse am Konservatorium, Heinz Eccarius, der die Pianistinnen am zweiten Flügel begleiten wird. Eintrittskarten zu 80 Pfennig sind erhältlich im städtischen Konservatorium (Dessauerstraße 12), Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), Alsberg (Sammelkasse), Buchhandlung Müller (Neumarkt 5), Pianohaus Rating (Hindenburgstraße 5), Verkehrsverein und an der Abendkasse im Realgymnasium.

*

Aus den Parteien.

Frauengruppe Heßler der DVP. Heute (Donnerstag) 14 Uhr Treffpunkt am Schlachthof zu einer Besichtigung, um 16 Uhr Versammlung bei Bonnkamp. Frau Galk hält einen Vortrag. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Unsere für heute nachmittag vorgesehene Versammlung fällt aus.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Am heutigen Donnerstag, 16 Uhr, Versammlung im Lokale Mehring. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute Donnerstag, 20.30 Uhr, Versammlung bei Mehring mit Vortrag von Dr. Mehring. Gäste herzlich eingeladen.

DVP. Schalke. Sonntag, den 26. Oktober, 11.30 Uhr, bei Thiemeyer, Schalker Markt 10, Vorstandswahl und Wahl der Mitglieder zur Vertreterversammlung. Es wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Gaufrauenausschuß Gelsenkirchen-Buer-Horst der DVP. Am Gautag der Frauengruppen am Freitag, den 24. Oktober, 16 Uhr, bei Thiemeyer, sind die Vorsitzenden der Frauengruppen mit je fünf Vorstandsmitgliedern eingeladen. Es wird um das Erscheinen Aller gebeten.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Ueckendorf-Neustadt. Heute Donnerstag 20 Uhr Pflichtversammlung bei König, Bochumerstraße. Die Jungluisen werden gebeten, diese Versammlung zu besuchen, da besonders wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen. Gäste können eingeführt werden.

Witterungsbericht.

Die Luftdruckverteilung strebt zum langsamen Ausgleich. Während im Westen der Luftdruck steigt, sinkt er umgekehrt im Osten. Zahlreiche flache Randtiefs bewirken kleine Regenfronten, zwischen denen der Himmel aufheitert. In Deutschland ist das Wetter heute morgen meist stärker bewölkt bis bedeckt, im Osten und Süden fällt vielfach Regen. Die Temperaturen lagen zwischen 8 und 10 Grad, nur in einzelnen Lagen darunter. Der Kahle Asten meldet Nebel, zwei Grad Wärme und mäßigen Südwestwind.

Aussichten bis Freitag: Weiterhin unbeständig, zeitweilig leichte Regenfälle. Temperaturen wenig geändert.

Als erste Hilfe sei zur Hand stets Traumaplast, der beste Wundverband. Zu haben in Apoth. u. Drog. in Pack. von 20, 25 u. 30 Pfg. an.

Gelsenkirchen im Eisenbahnverkehrsnetz des Industriebezirks.

Vortrag des Bankdirektors a. D. Metz im Verkehrsausschuß.

Wie schon vor einigen Tagen mitgeteilt, hielt Bankdirektor a. D. Metz in der letzten Sitzung des Verkehrsausschusses einen Vortrag über „Gelsenkirchen im Eisenbahnverkehrsnetz des Industriebezirks".

Der Vortragende ging von der Entstehung unseres Eisenbahnnetzes unter den früheren Privat-Eisenbahngesellschaften aus und erwähnte im Anschluß daran, daß schon in den 70er Jahren sich in Gelsenkirchen das Bedürfnis nach Nord-Südverbindungen von Gelsenkirchen nach Bochum und über Buer-Süd nach dem Norden geltend gemacht habe. Diese Strecken kamen aber wegen der Ende der 70er Jahre begonnenen Verstaatlichung der Privatbahnen nicht mehr zur Ausführung. Diese beiden Strecken stellten die zuerst geforderte Nord-Süd-Verbindung dar, deshalb habe die Gelsenkirchener Forderung die Priorität; anderswo habe sich das Bedürfnis nach Nord-Süd-Verbindungen wesentlich später gezeigt.

Gleich nach der am 1. April 1909 erfolgten Gründung des Gelsenkirchener Verkehrsvereins sei man sich darüber klar geworden, daß nur der Ausbau des Eisenbahnnetzes den hiesigen Verkehrsbedürfnissen wirksam gerecht werden könne. Neben der Beseitigung der Plankreuzungen und dem Ausbau der Gelsenkirchener Bahnhöfe, besonders des Hauptbahnhofs, wurden daher gefordert: der zweigleisige Ausbau der Strecke Essen—Gelsenkirchen und ihre Verbindung mit einer neuen Strecke nach Bochum im Gelsenkirchener Hauptbahnhof, der viergleisige Ausbau der Köln-Mindener Strecke, die Verbindung der Bahnhöfe Bismarck und Schalke mit dem Hauptbahnhof und vor allen Dingen die Erbauung der Nord-Süd-Verbindungen von Bochum über Gelsenkirchen Hauptbahnhof—Horst—Buer-Süd nach dem Norden und von Gelsenkirchen nach Steele. Es sei also unter anderm auch auf die alte Forderung der Nord-Süd-Verbindung zurückgegriffen und damit die Forderung einer Eisenbahnlinie von Gelsenkirchen Hauptbahnhof über Buer nach Haltern verbunden worden. Das Wichtigste sei aber die alte Nord-Süd-Verbindung, die auf einer zur Erläuterung des Vortrages dienenden großen Karte auch stungemäß als „Holland—Süddeutschland-Linie eingezeichnet war.

Durch das Reichsbahnprogramm vom 30. November 1927 seien nicht alle unsere jahrzehntelangen Forderungen erfüllt worden, aber wir seien damit doch einen großen Schritt vorwärts gekommen, da es die Erbauung der doppelgleisigen Strecken vom Hauptbahnhof über Horst nach Buer-Süd und von Bochum nach Gelsenkirchen Hauptbahnhof vorsieht und statt des von uns geforderten doppelgleisigen Ausbaues der Strecke Gelsenkirchen—Rottbausen—Essen und deren Verbindung im Gelsenkirchener Hauptbahnhof mit der Strecke nach Bochum eine ganz neue Hauptlinie von Essen Hauptbahnhof nach Gelsenkirchen Hauptbahnhof, die im Hauptbahnhof Gelsenkirchen in die neue Strecke Gelsenkirchen—Bochum weiterläuft und im Zusammenhang mit ihr den Bogen: Essen—Gelsenkirchen—Bochum bildet, wodurch die von uns seit Jahrzehnten geforderte Verkehrsbeziehung zwischen der Köln-Mindener und Bergisch-Märkischen Strecke hergestellt wird. Ferner bringe das Reichsbahnprogramm den Ausbau des Hauptbahnhofes.

Unerfüllt blieben

leider bisher noch die Forderungen nach viergleisigem Ausbau der Köln-Mindener Strecke, der Kurve von Kray-Nord nach Steele-West zur Herstellung der Nord-Süd-Verbindung von Gelsenkirchen nach Elberfeld und der Kurven zur Emschertalbahn und nach Bismarck. Diese Forderungen müßten noch erfüllt werden, auch die beiden letzteren Kurven seien sehr wichtig, weil alle Bahnhöfe von Groß-Gelsenkirchen mit dem Hauptbahnhof verbunden werden müßten und weil durch diese Kurven auch unser Hafen mit der Köln-Mindener Strecke verbunden werde: letzteres sei zur Verbesserung seiner Tariflage unbedingt erforderlich. Das Ganze werde leider in seiner Bedeutung nicht klar erfaßt, wie man vielfach auch von der Teilstrecke der großen Nord-Süd-Verbindung vom Hauptbahnhof nach Horst als von einer Schleife vom Hauptbahnhof nach der zu erbauenden Strecke Essen—Buer—Haltern spreche. Die von uns wie schon erwähnt, seit Jahrzehnten geforderte Verbindung vom Hauptbahnhof über Buer ist auch wichtig und wird durch die erwähnte Teilstrecke ebenfalls hergestellt.

Aber am wichtigsten

sei die erwähnte Teilstrecke als Glied der großen Nord-Süd-Verbindung Holland—Süddeutschland. Die an erster Stelle stehende Bedeutung dieser Nord-Süd-Verbindung dürfe nicht verwischt werden. Das hätte auch der Oberbürgermeister anerkannt, als er in einer Besprechung vom 2. November 1928 bestätigt habe, daß städtische Zuschüsse — falls die Reichsbahn diese eigenartige Zumutung nicht fallen lasse — zuerst für die Strecke Hauptbahnhof—Horst—Buer-Süd und dann für die Strecke Buer-Süd—Buer-Nord — um auch diese Bahnhöfe mit dem Hauptbahnhof zu verbinden — in Frage kommen, dagegen über Buer-Nord hinaus nach Marl—Haltern überhaupt nicht. Nach den Plänen der Reichsbahn werde die Strecke Hauptbahnhof—Horst—Buer-Süd auch im Hauptbahnhof mit der neuen Strecke Essen—Gelsenkirchen—Bochum verbunden und gleich zweigleisig ausgebaut, so daß auch der Entwicklung des großen Durchgangsverkehrs über unsere Nord-Süd-Linie nichts im Wege stände, wie die Leitung des großen Durchgangsverkehrs über den neuen Reichsbahnbogen Essen—Gelsenkirchen—Bochum den Gelsenkirchener Hauptbahnhof endlich genügend mit Zugverbindungen berücksichtigen und ihn zu einem der wichtigsten Bahnhöfe des Industriegebiets machen werde. Die alte Strecke Essen—Rottbausen—Gelsenkirchen bleibe bestehen für den Lokalverkehr, wie sie auch für die Erbauung der erwähnten Kurve nach Steele-West in Frage komme, falls diese Kurve, was untersucht werden müßte, nicht besser von der neuen Hauptstrecke Essen—Gelsenkirchen aus zu erbauen sei. Die Herstellung der anderen Kurve zur Emschertalbahn und zur Strecke Katernberg-Nord—Bismarck sei jedenfalls durch die neue Strecke vom Hauptbahnhof nach Horst erleichtert; die erste Kurve lasse sich von dem an der neuen Strecke projektierten Bahnhof Gelsenkirchen-Horst aus anlegen und kurz östlich davon könne von der Emschertalbahn aus die kurze Kurve nach Gelsenkirchen-Bismarck bzw. nach dem Hafen abzweigen.

Im Anschluß an den Vortrag berichtete Magistratsrat Dr. Große-Boymann, daß der größte Teil der vom Vortragenden vorgebrachten Forderungen nach einer kürzlich mit dem Reichsbahndirektionspräsidenten Marx gepflogenen Besprechung gesichert erscheine und daß die Verwaltung sich für eine der Bedeutung der Stadt entsprechende Berücksichtigung beim Ausbau des Eisenbahnnetzes einsetzen werde.

Rasiermesser

sind seit 20 Jahren eine besondere Spezialität meines Hauses. Nur ein Fachmann kann ein Messer beurteilen. Kaufen Sie deshalb Rasiermesser nur in meiner fachmännisch geleiteten Solinger Stahlwarenabteilung, die größte ihrer Art und nicht bei herumziehenden Hausierern oder Marktleuten.

Meine elektr. Hohlschleiferei schleift Rasiermesser und alle anderen Stahlwaren mit der Garantie, daß sie neuwertig werden.

Hans Siem, Abtl. Solinger Stahlwaren, nur Bahnhofstraße 18



Große Sendung Einzelmöbel riesig billig zu verkaufen!!

Kleiderschränke 1türig Mark 42.-
Kleiderschränke 2türig Mark 58.-
Kleiderschränke 3türig, mit Wascheinteilung, mit Innenspiegel und Gardine Mark 198.-
Metallbetten mit 3teil. Auflagen blau-gold, Wolle mit Seegras Mark 55.-
Holzbetten modern u. englisch mit Patentrahmen, mit blau-gold-Auflage Mark 86.-
Auflagen 3teilig mit Kopfkeil, blau-gold, Wolle m. Seegras Mark 36.-
Eichene Ausziehtische fertig gepolstert Mark 59.-
Bimerschränke Mark 38.-
Ledertuchsofa prima Verarbeitung Mark 64.-
Plüschsofa Mark 90.-
Chaiselongue mit Fußrolle und Franzen Mark 55.-
Flurgarderoben echt Eiche, in reichhaltiger Auswahl.
Möbelhaus R. Koplowitz
Gelsenkirchen, Vereinsstr. 41.

Einkeller-Kartoffeln

1a gelbfleischige, gesunde schalfeste Odenwälder Blaue . . . Ztr. 2.70
Zwickauer Gelbe, schalfest . Ztr. 2.80
1a gesunde, schalfeste gelbfleischige Industrie oder andere Gelbe . . . . . Ztr. 3.20
Kochproben jeder Sorte 10 Pfd. 0.35
Juli-Nieren (Salat-Mäuse) Ztr. 4.00
1a Dauer-Zwiebeln . . . . . Ztr. 4.00
1a weiße Kartoffeln . . . . . Ztr. 2.20
1a gut kochende gelbe Einkellerungskartoffeln mit etwa 5% kleinen, nur 2.50
Bei 10 Zentner Abnahme . . . 24.00
Ferner Speisekartoffeln
Gelbfl. Odenwälder Blaue Ztr. 2.40
Industrie oder Zwickauer . Ztr. 2.60
1a Futterkartoffeln . . . . . Ztr. 2.00
Ein Waggon prima festen Einschneide-Weißkohl . . . Ztr. 2.00
Großabnahme billiger. Lieferung frei Haus.
Paul Pichottka, Großhandlung
Buer-Beckhausen, Bergstraße 36. — Telephon 376 86.

Hibernia
Hausbrand- und Feinkohlen
Ausgabe 8—16 Uhr.

Friedr. Heise, Wiehagen 19, Fernsprecher 26968, liefert
Kohlen u. Koks
frei Haus, frei Keller
Kesselasche
grob und fein mit eigenen Lastzügen zu den Baustellen.
Waggonladungen ab Schalke-Süd.

Wegen Platzmangels:

Ein eichener Diplomat mit Sessel, sowie eine Garnitur schwarz Eiche Wordsweber Diele- oder Wartezimmer-Möbel, 1 Tisch, 1 Garderobe, 1 Bank, 4 Sessel, 2 Stühle, billig zu verkaufen. †9973
Näheres sagt die Allgem. Zeitung.



Jeden Donnerstag und Freitag
frischen Fisch
zu äußersten Tagespreisen
Telefonische Bestellungen werden sorgfältigst ausgeführt.
Feinkost Kruhöfer
Schalker Markt, Telephon 23090

Einkellerungskartoffeln

Prima Industrie, Zentner 2.50, 2.80 und 3.00 RM. Bei Mehrabnahme billiger, Gutscheine von Werken und der städtischen Fürsorge werden in Zahl. genommen. Liefer. frei Haus.
500 Zentner Futterkartoffeln
gesunde Industrie, Ztr. 1.80 RM.
Karl Schlüter & Sohn,
Bulmkerstraße 33. Telefon 247 92.

Reform- und Kräuterhaus „Eden"
Inhaber: Karl Aldag jr.,
Vereinsstraße 9, Ecke Sellhorststr., Ruf 22027.
Sämtliche Reformnahrungsmittel und Fruchtsäfte.
Sämtliche Artikel f. naturgemäße Körper- u. Schönheitspflege
Kostenlose Beratung.



Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollgerüst verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.



Großer Preisabschlag
Sendung großer u. kleiner Schweine angekommen, welche ich das Stück von 7 und 12 RM. an und höher abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern.
Raphael, Königstraße 11, am Alten Markt



Sendung große u. kl. Schweine angekommen, welche ich sehr billig abgebe.
Ratenbrink, Gels. 8, Bergmannstr. 42.

Eilt! Eilt!
Auf nach Gelsenkirchen-Bismarck
zum staunend billigen
Schweine-Verkauf
1 Waggon (100 Ferkel) angekommen. Das Stück v. 7. 12. 15 M an u. höh.
Habe auch große Schweine zum Weiterfüttern.
Niemand versäume diese günstige Kaufgelegenheit.
Karl Wise
Gelsenkirchen-Bismarck, Rottstr. 20, Telephon 267 00

Bekanntmachung

Die Sperrung der Fürstinnenstraße zwischen Küppersbusch- und Berlinerstraße wird aufgehoben.
Gelsenkirchen, 22. Oktober 1930.
Der Polizeipräsident in Recklinghausen
Polizeiamt Gelsenkirchen.

Wienert Behandlung von Verrenkungen und Verstauchungen
jeden Dienstag und Freitag, vorm. von 9.30 bis 12 Uhr nur bei Jürgens, Alter Markt 14

Waschkörbe
eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben
Alters- und Invalidenwerk GmbH
Gelsenkirchen Wannerstr 306

Preisabbau
bis zu 50% in Tapeten
Gebr. Ullmann Gelsenkirchen, Hochstr. 14 u. Schalkerstr., Ecke Florastr. Buer, Hochstraße 23
Benutzen Sie diese Gelegenheit!

Asthma ist heilbar
Ein ganz neues Verfahren
gegen Asthma, Bronchitis, Verschleimung, veralterten Husten, Brustschmerzen, Kehlkopfleiden und Schnupfen. Habe viele damit geheilt. Das jeder sich eine Kur erlauben kann, habe ich mich entschlossen, bis Weihnachten 1 Inhalation für Mk. 1.50 zu geben. Spezialbehandlung: Beinleiden und Flechte Sprechzeiten von 9-12 und 2-7 Uhr.
Inhalatorium Wanne, Overhofstraße 8.



Kaufe am Freitag, den 24. 10. von 3—4 Uhr in Gelsenkirchen, Kaiserplatz 6 bei Hirnstein jeden Posten gut abgemauserte Kanarienhähne u. -Weibchen, auch weiße. Geschw.

Nur kurze Zeit gespieltes 9068
Salon-Piano
schwarz pol., Elfenbein-Klaviatur, bedeutend unt. Neupreis zu verkaufen.
Pianohaus Hilger, Essen im Börsenhaus am Hauptbahnhof.

Eilt! Möbel- Eilt!
Räumungs-Ausverkauf
im
Möbelhaus Frank
Bismarckstraße 110.
Die Preise sind gewaltig herabgesetzt und haben Sie nur noch kurze Zeit Gelegenheit
Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel etc.
zu denkbar billigen Preisen zu kaufen.

Herde Oefen
kaufen Sie sehr billig auch gegen Zahlungserleichterung beim
Möbelhaus S. Rosenbaum
Schalkerstr. 49 51

Asthmakranke
fasst neuen Mut Asthma ist heilbar Ein ganz neues Verfahren Tausende wurden mit der Methode geheilt Warte nicht bis der Winter kommt Jetzt ist die beste Zeit. Auch Beinleiden und Flechteleiden aller Art. Auf Wunsch Hausbesuch Sprechzeit 9 bis 12 und 14 bis 19 Sonntags von 10 bis 1 Uhr.
Homöopathische Krankenbehandlung
Joh. Bellehem, Wanne, Overhofstr. 8. Telef. 41165.

Hochf. Gutsmolkerei-Weidebutter, Pfd. 1,25 M, Pa. Tilsiter Vollfettkäse, Pfd. 0,90 M, Pa. Salami mit u. ohne Sped, Pfd. 1,70 M, Pa. Hasen im Fell, Pfd. 0,70 M, vers. täglich frisch in Postpaketen von 6—9 Pfd. zu Tagespreisen geg. Nachn. Fa. Kurt Hammler, Tilsit i. Ostpr.

Molkerei Meese
Buer, Hochstraße 74a Fernsprecher 302 89.
Leitsätze und erstes Geschäft am Platze. Beachten Sie beide Schaufenster!



Erhalte heute Transport große u. kleine Schweine, welche ich sehr billig abgebe.
Mich. Kaymarek, Gelsenk.-Heßler, Bogenstraße 48, Wirtschaft Schmidt.



Sendung allerbester Oldenb. Schweine angekommen, welche ich preisw. abgebe
Heinr. Meier Schweinehandlung G.-Rotthausen Schemannstr. 3 Fernsprecher 22001

Korb- und Bürstenwaren kauft beim Blindenverein Neumarkt 2 Fernr. 23337



Der Kaffee wehrt sich gegen das Wasser!

Er müßte eigentlich kräftiger sein, aber das Wasser nutzt die Bohnen nicht genug aus.

Mit „Weber's Carlsbader" ist das anders! „Weber's" läßt kein Aroma verlorengehen. Nimmt alles restlos auf. Solcher Kaffee schmeckt natürlich kräftiger und sieht viel voller aus.



Zweierlei Gewinn:
Besserer Kaffee für weniger Geld.

Turnen * Spiel * Sport

Auch Mellage und Kellner Profi.

Unserer gestrigen Notiz über den Beitritt der ersten Elf des FC. Schalke 04 zum Professional-Verband tragen wir noch nach, daß inzwischen auch die Fußballspieler Mellage und Kellner, bisher Schalke 04, dem neu gegründeten Professional-Verband beigetreten sind. bis Montag lagen in Köln etwa 300 Anmeldungen zum Profi-Verband vor.

Der neugegründete Berufsfußball-Verband legt Wert auf die Feststellung, daß er nicht die Absicht habe, einen Kampf gegen die bestehenden Amateurfußballorganisationen zu führen. Der Professional-Fußballverband geht soweit, nicht nur die Verbindung mit den Amateurvereinen aufzunehmen sondern sogar seine Bestrebungen unter Aufgabe der eigenen Existenz den bestehenden Amateurorganisationen zur Verfügung zu stellen.

Berufs-Fußball überall.

Die Profibewegung scheint tatsächlich im Reiche auf dem Vormarsch zu sein. Aus zuverlässiger Quelle wird uns gemeldet, daß am Montag abend auch in Leipzig ein Profiverband gegründet worden sein soll. Als Interessenten werden Spieler aus den größeren Städten Mitteldeutschlands genannt. Auch in der Reichshauptstadt scheint man trotz der Amnestieankündigung durch den Deutschen Fußball-Bund dem Profitum geneigt zu sein. Wenigstens ist dies auf Grund einer am Dienstag in einer Berliner Zeitung erschienenen Anzeige zu vermuten, denn dort werden ebenfalls Interessenten für Berufsspielermannschaften gesucht. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Versuche gerade in der raschlebigen und jedem Novum leicht zugänglichen Hauptstadt des Reiches nicht den angestrebten Erfolg haben sollten.

*

Die Gründung des Berufsfußball-Verbandes in Köln am Montag hat im Süden des Reiches auch die dortigen Vereine in Alarmzustand versetzt. Wir erfahren, daß für kommenden Samstag eine Zusammenkunft der Führer der größten süddeutschen Vereine einberufen wurde. Sollte das Berufsspielertum beschlossen werden, so will man die Profiabteilungen den Vereinen angliedern und unter ihre Aufsicht stellen.

Die Deutsche Fußballelf in Nöten.

Die ersten Absagen zur Länderelf.

Mit unserer Fußballmannschaft für das am 2. November in Breslau stattfindende Länderspiel gegen Norwegen steht es nicht sehr ermutigend aus. Wie wir in Erfahrung bringen, wird die Verteidigung Schütz-Stubb (Eintracht Frankfurt) geändert werden müssen, da die beiden Frankfurter als wirkliche Amateure in ihrem Geschäft keinen weiteren Urlaub mehr erhalten können, wenn sie nicht ihren „Haupt- oder Nebenberuf" (wie man es gerade bezeichnen will), vernachlässigen wollen. Eine weitere Frage ist die, ob die vom Deutschen Fußball-Bund aufgestellten Spieler für die deutsche Nationalmannschaft nach den letzten Vorgängen bis zum 2. Nov. auch noch sämtlich „offizielle" Amateure sein werden.

Eichenkreuz.

Christlicher Verein Junger Männer, Mühlenstraße 22/24. Heute (Donnerstag) 20.15 Uhr im Heim Turner- und Spielerversammlung, zu der das Erscheinen aller Aktiven unbedingt erforderlich ist. Die Bestimmungen der Turnprüfung und andere wichtige Punkte werden besprochen und müssen erledigt werden.

Fechten.

Vor reichlich einem Jahr wurde das Fechten auch in Gelsenkirchen aus der Taufe gehoben, nachdem es vor Jahrzehnten hier schon einmal eifrig betrieben worden ist, dann aber wegen Fehlens eines geeigneten Fechtraumes wieder eingestellt wurde. Das Fechten, wie es nun schon seit Jahrzehnten außer im Deutschen Fechtverband vornehmlich in der Deutschen Turnerschaft betrieben wird, dient nicht der Vorbereitung zu Duellen, sondern ist lediglich eine Körperübung, die die Heranbildung gewandter, entschlossener Menschen erreichen will. Die Erziehung zu Anstand, Würde, ritterlichem Benehmen, verbunden mit geistiger Arbeit, sind weitere Ergebnisse der Pflege des Fechtens. Der erzieherische Wert kann also nicht genügend erkannt und erwähnt werden. Um auf dem Gebiete des Fechtens Erfolge zu zeigen, ist unbedingt erforderlich, daß mit der körperlichen Betätigung dauernde Geistestätigkeit gleichen Schritt hält, so daß das Fechten ein Jungbrunn für Alt und Jung ist. Straffe Aufmerksamkeit, Zähigkeit, Gewandheit und Entschlossenheit sind Eigenschaften, die ohne Zweifel das Fechten dem es Ausübenden anerzieht. Aufrechte, starke Charaktere heranzubilden ist der Zweck des Fechtens in der Deutschen Turnerschaft. Friedrich Ludwig Jahn wollte es schon als einen wesentlichen Bestandteil des deutschen Turnens gepflegt wissen, wegen der aber vor etwa 100 Jahren verhängten Turnsperre geriet es in Vergessenheit. Heute sind die Fechtabteilungen der Deutschen Turnerschaft ein großer Zweig am Baume derselben. Sie stellen ein Gebilde dar, das eifrigst an der Ertüchtigung des deutschen Volkes mitarbeitet. Heute (Donnerstag) beginnt um 20 Uhr im Lichtbildraum des Volkshauses Rotthausen ein von Grund auf neuer Lehrgang im Fechten. Der Turnerklub Gelsenkirchen 1874 hat es übernommen, dem Fechten auch in unserer Stadt Eingang zu verschaffen. Es soll vorerst Florett gefochten werden. Herren, die gewillt sind, das Fechten als Leibesübung zu ergreifen und zu pflegen, werden zu diesem ersten Fechtabend eingeladen. Das Fechten beginnt mit den einfachsten Uebungen.

Handball.

Die Tabellen der Bezirksklasse.

Beckhausen 05, Gelsenkirchen 07, Polizei Essen, Polizei Dortmund, Linden und Westfalia Herne führen. Spiele Germania Herne — Tus. Werne für Werne und VfL. Herne — Germania Herne für Germania gewonnen. Blau-Weiß Bochum zieht Mannschaft von den Meisterschaftsspielen zurück.

Gruppe 1:

	Spiele	gew.	unentschieden	verl.	Tore	Punkte
Beckhausen 05	5	4	—	1	22:10	8:2
Sparta Essen	4	2	2	—	10:4	6:2
Essen 81	5	2	2	1	11:11	6:4
Schalke 96	5	2	—	3	14:17	4:6
Altenessen	4	1	1	2	12:16	3:5
Erle 08	5	—	1	4	11:22	1:9

Gruppe 2:

Gelsenkirchen 07	4	3	—	1	18:10	6:2
Polizei Buer	4	3	—	1	6:5	6:2
Werden 08	3	2	1	—	12:8	5:1
Preußen Essen	5	2	1	2	8:9	5:5
Union Gelsenkirchen	4	1	—	3	7:12	2:6
Buer 07	4	—	—	4	7:14	0:8

Gruppe 3:

Polizei Essen	4	3	1	—	20:6	7:1
Schalke 04	4	3	—	1	28:8	6:2
Polizei Bochum	3	2	1	—	17:8	5:1
Horst-Emscher	3	1	—	2	7:20	2:4
Kellinghausen	4	1	—	3	8:21	2:6
Eintracht Essen	4	—	—	4	5:22	0:8

Gruppe 4:

Polizei Dortmund	4	4	—	—	37:7	8:0
Dortmunder AK.	4	4	—	—	28:8	8:0
Dortmund 95	4	1	1	2	7:6	3:5
Pfl. Lünen	3	1	—	2	13:24	2:4
Castrop 02	4	—	1	3	4:13	1:7
Alemannia Dortmund	3	—	—	3	5:14	0:6

Gruppe 5:

MSV. Linden	5	5	—	—	27:7	10:0
Witten 92	5	3	1	1	19:15	7:3
Röllinghausen	4	3	—	1	27:9	6:2
Wanne 11	4	2	—	2	20:12	4:4
Wattenscheid 09	5	1	—	4	12:24	2:8
Henrichshütte	4	—	1	3	4:14	1:7
TV. Eickel	3	—	—	3	3:33	0:6

Gruppe 6:

Westfalia Herne	4	3	1	—	14:7	7:1
Tus Werne	4	2	2	—	10:9	6:2
Preußen Wanne	3	2	—	1	24:6	4:2
VfL. Herne	3	1	1	1	5:8	3:3
Germania Herne	4	1	—	3	1:15	2:6
Blau-Weiß Bochum	4	—	—	4	1:15	0:8

Gauklasse Gelsenkirchen.

Gruppe 1:

Rot-Weiß Leithe	4	4	—	—	25:4	8:0
Schalke 04 2.	4	3	1	—	24:6	7:1
SSS. 96 2.	3	3	—	—	9:4	6:0
Höntrop	4	1	1	2	13:12	3:5
SSS. 96 3.	—	—	—	—	—:—	—:—
Kray-Leithe	3	—	—	3	5:12	0:6
Wattenscheid 09	3	—	—	3	1:13	0:6
Centrum-Morgensonne	3	—	—	3	4:30	0:6

*

Oberrealschule gegen Realgymnasium 13:5. Eine ansehnliche Zuschauermenge hatte sich zu diesem spannenden Spiel an der Bulmker Spielwiese eingefunden. Beide Schulen traten in stärkster Aufstellung an. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. (r)

Boxen.

Dortmund 25 gegen Schalke 04. Am Samstag, den 25. Oktober, 20 Uhr, wird die Vorabteilung des Westdeutschen Meisters mit einem neuen Großkampftag hier in Gelsenkirchen an die Oeffentlichkeit treten. Sie hat sich als Gegner die kampfstarke Mannschaft des Borsportklubs Dortmund 25 auserwählt.

Kegelsport.

Kegler-Verband Gelsenkirchen und Umgegend e. V. Kronenberg-Wanderpreiskegeln. Am Sonntag fand in Castrop-Rauxel das Kegeln um den Kronenberg-Wanderpreis statt. Der Preis wurde zum 4. Male ausgekegelt. Auch dieses Mal nahmen alle Verbände des Westdeutschen Gaues mit ihren stärksten Mannschaften teil. Es wurde hart um den Preis gekämpft. Als Sieger ging der Verband Rheydt mit 439 Holz hervor, dicht gefolgt vom Verband Gelsenkirchen mit 430 Holz. Dritter wurde der Verband Münster i. W mit 417. Gestartet wurde mit Dreiermannschaft je 40 Kugeln Bretträumen. Leider ist es unserm Verbande, wie selbst vom Gau hervorgehoben wurde, als gefürchtetster Verband und trotz größter Aussichten nicht gelungen, die erste Siegerstelle zu erringen. Hoffen wir, daß es im nächsten Jahre unserem Verbande bei seiner anerkannten Stärke gelingt.

Billardsport.

Die 1. Klasse der Billard-Freunde Bismarck-West spielte am Sonntag gegen die 2. Klasse des Billard-Clubs Grüner Tisch. Die Spieler vom Grünen Tisch waren in sehr guter Form und schlugen Bismarck-West mit 160 Points. Am Sonntag, den 12. Oktober, spielten die Billard-Freunde ihr Rück-Turnier gegen die Emscherburg. Im Revanchekampf konnten die Billard-Freunde ihren Vorsprung bedeutend erhöhen. Sie waren mit 294 Points überlegener Sieger. Auf den Ausgang des Rück-Turniers gegen Grün-Weiß Gelsenkirchen, am Sonntag, den 26. Oktober, könnte man gespannt sein. Grün-Weiß stellt eine sehr gute Mannschaft, die sich beim ersten Kampf nicht voll entwickeln konnte.

Schach.

Schach-Union. Das von der Vereinsleitung zur Einführung der neuen Mitglieder veranstaltete Turnier nimmt am heutigen Donnerstag 20.30 Uhr im Restaurant zum Grafen Haeseler, Schalkerstraße, seinen Anfang. Auslosung und Bekanntgabe der Turnierordnung um 20 Uhr. — Am Nebenturnier des Schach-Stadtverbandes, das gleichzeitig mit dem Stadtmeisterturnier zur Austragung gelangt, beteiligen sich wahrscheinlich 17 Spieler. Diese verteilen sich wie folgt: Schachverein Buer: Wimmelmann, Röder, Courie, Kreimer, Halbeisen; Schach-Union: Bley, Peth, Matuszak, Sinowzik, Koch; KSV.: Luhmann, Böning 2, Herlmann, Lücks; DSV.: A. Meyer, H. Schnebbe, H. Schnettler. Ebenfalls auf das Nebenturnier verwiesen wurden Schemberg und Radek (nicht organisiert). (H)

Vereinsnachrichten.

Sportverein Bonifacius zweite Mannschaft gegen Sportfreunde Katernberg 4:3 (0:3). Pünktlich um 11 Uhr gab der Schiedsrichter Wenzel (Rotthausen) das Leder zum Meisterschaftsspiel frei. In ganz wenigen Minuten setzte bei mehreren Spielern von Bonifacius eine allgemeine Nervosität ein, indem man den Ball dauernd ins Blaue schoß. Durch die Aufregung wurde alles Vorgenommene über den Haufen geworfen. Anders dagegen bei Katernberg. Diese zogen frisch vom Leder, setzten ein Tempo drauf und versuchten den Gegner zu überrumpeln. Dieses gelang in der ersten Halbzeit 3:0 für Katernberg. Nach der Halbzeit sah man, daß die Spieler von Bonifacius sich etwas vorgenommen hatten. Die Spieler fanden sich gut und legten sich aufs drängen, wobei der Sturm von der Läuferreihe gut unterstützt wurde, so daß Tore fallen mußten. Katernberg dagegen hatte sich in der ersten Halbzeit zuviel ausgegeben. Bald war das Ergebnis 4:3. Die Bonifaciusleute haben das Spiel verdient gewonnen.

Pferdesport

Horst-Emscher.

Samstag (Allerheiligen), den 1. und Sonntag, den 2. November, 13.30 Uhr.

See-Jagdrennen und Horster Prüfungs-Preis. Das Ergebnis des heutigen Nennungsschlusses für die Rennen am 1. und 2. November in Horst-Emscher ist wiederum glänzend ausgefallen. Insgesamt wurden für die 14 Konkurrenzen nicht weniger als 492 Pferde — das ist ein Durchschnitt von 35 je Rennen — genannt. Die Hauptereignisse am Samstag (Allerheiligen), den 1. November, sind der Martini-Ausgleich und das Hubertus-Jagdrennen, das durch den See führt. Am zweiten Tage der Veranstaltung, Sonntag, den 2. November, gelangen u. a. der Horster Prüfungs-Preis, ein Rennen für zweijährige und ältere Pferde, sowie das Rüttger von der Horst-Rennen, eine Steherprüfung, zur Entscheidung. Die Rennen beginnen um 13.30 Uhr. Von Duisburg — Oberhausen — Osterfeld — Horst-Emscher-Süd und Dortmund — Mengede — Rauxel — Herne — Wanne-Eickel — Schalke — Horst-Emscher-Süd und zurück verkehren Sonderzüge. Die Straßenbahnen erweitern ihren Betrieb. Vom Essener Hauptbahnhof (Vorplatz) verkehren ab 12 Uhr Autobusse. Außerdem ist zwischen Köln (ab 11 Uhr, Reisebüro Dahmen, Bahnhofstraße 6) und Horst-Emscher, ein Autobusverkehr eingerichtet. Alles Nähere über den Sonderzug und Autobusverkehr ist aus den Anzeigen und Fahrplänen ersichtlich.

Neuß.

1. Rennen: 1. Alpina (Stöckert), 2. Wanderin, 3. Schüsseltreiben. Ferner: Megara, Garde. Tot.: Sieg 65:10, Platz 27, 14:10. H., 2. 2.

2. Rennen: 1. Panzer (Stock), 2. Lütkeschwienstärt, 3. Tirano, 4. Negro. Ferner: Lausitzer, Dictator, Brunsteit, Ohio, Schneise, Solistin, Clou, Miami, Herbstrose, Königstochter. Tot.: Sieg 112:10, Platz 17, 11, 19, 13:10. H., 1½, 2½.

3. Rennen: 1. Larodosta (Kornberger), 2. Arber, 3. Collegial. Ferner: Morla, Stattliche, Leistung, Ahnenfürst. Tot.: Sieg 135:10, Platz 29, 17, 26:10. 3, 1, 5.

4. Rennen: 1. Totes Rennen zwischen Mika (H. Schmidt) und Butterfly (Klotz), 3. Leitstern. Ferner: Wanderer, Schutzherr, Feudal, Churfürst. Tot.: Sieg 19:10, 52:10, Platz 14, 18, 16, t. R., 1½, ¾.

5. Rennen: 1. Mohawk (Broda jr.), 2. Maharadja, 3. Geestländerin. Ferner: Original, Lenz. Tot.: Sieg 65:10, Platz 24, 25:10. 6, 6.

6. Rennen: 1. Mauerbrecher (W. Held), 2. Sündenbock, 3. Franziskus. Ferner: Peloria, Grenzhote, Tuckhühnchen, Octavia, Bocksteinerin. Tot.: Sieg 54:10, Platz 17, 25, 18:10. ¾, K., 2.

7. Rennen: 1. Teneriffe (Zimmermann), 2. Klio, 3. Himalaya. Ferner: Frober Mut, Föhn 2, Maikäfer, Irene, Uranus, Rosenherzog. Tot.: Sieg 23:10, Platz 21, 23, 20:10. 12, 5, 4.

Berlin-Grunewald.

1. Rennen: 1. Koerner (Genz), 2. Saharet, 3. Serpatrix. Ferner: Khedive, Soravia, Lysander, Puppenspieler, Gafrile, Friederike, Doralide. Tot.: Sieg 93:10, Platz 37, 79, 49:10. K., 1, K.

2. Rennen: 1. Caliqueen (Murphy), 2. Mausi, 3. Wassernymphe. Ferner: Rialto, Berenice, Golo, Honestus, Limpurg. Tot.: Sieg 62:10, Platz 22, 15, 25:10. ½, ½, 3.

2. Rennen: 1. Freiweg 2 (Rastenberger), 2. Altenhof, 3. Lebon. Ferner: Linz, Blanker Hans, Heroine, Mißgriff. Tot.: Sieg 29:10, Platz 16, 18, 18:10. 1, 2, 1.

3. Rennen: 1. Volumnius (Winter), 2. Tarquinius Superbus, 3. Walzerraum. Ferner: Meistervolker, Chantilly, Sierned, Napoleon. Tot.: Sieg 38:10, Platz 13, 15, 12:10. 2½, 1, K.

5. Rennen: 1. Aulos (O. Schmidt), 2. Ute, 3. Kerner. (Drei Pferde liefen.) Tot.: Sieg 33:10. ½, 4.

6. Rennen: 1. Sanda (Sauerland), 2. Tarnkappe, 3. Willkomm. Ferner: Ostkind, Frohwalt, Marbod, Sauerkirsche, Aka, Vialta, Petronia, Tand. Tot.: Sieg 66:10, Platz 18, 29, 28:10. H., ¾, K.

7. Rennen: 1. Steinfeld (Buschke), 2. Jazzo, 3. Spinelly, 4. Fiametta. Ferner: Lakai, Morgenwind, Hochdruck, Esparsette, Roderich, Gassenjunge, Harold, Malatesta, Sternfahrt, Tannenberg 3, Faretra, Trianon, Eleazar, Ping Pong, Genista. Tot.: Sieg 62:10, Platz 23, 56, 63, 21:10. ¾, H., 1½.

Le Tremblay.

1. Rennen: 1. La Reine (Sibritt), 2. Bravade, 3. Haig. Ferner: Alphonsine, Xanbie, Breda, Slaughter, Abracadabra, Seguine, Monnaie de Singe, Como la Flor, Suneya, Cerisier Pleureur, Happy King, Proco, Prince Pger, La Princesse, Cruelle, L'Antenne, Soeur Converse, Aethuse, Jacomina, Beuzeppa, Fornarina, Distinction. Tot. Sieg 137:10, Platz 40, 26, 61:10, 4, 3, 2.

2. Rennen: 1. Julepe (Lethien), 2. Allegorie, 3. Sac a Puces. Ferner: Sonnaille, Wakeful, Auditstedt, Ramon 3, Nizza Bella, Pomme d'Orange, Flatteuse, Sueddy, Bombin, Franconel, Christina. Tot.: Sieg 31:10, Platz 14, 13, 24:10. 1¼, 3, 2.

3. Rennen: 1. Hublot (Keogh), 2. Irish Elegy, 3. Miß Rabel. Ferner: Barberousse, Gai Soldat, Kerval, Mario, Douglas, Duum Vir, Tambourin, Romantique, Tchang Ti, Gravette, Dawn. Tot.: Sieg 46:10, Platz 22, 59, 47:10. 3, 2, 1.

4. Rennen: 1. Les Bossons (Tondu), 2. Orsova, 3. Florac. Ferner: Potiphar, Gate Sauce, Berberis, Merceille, Janeiro, Sire de Grosrouvres, Chardon Rouge, Ultra Violet, Khan, Tetrarque, L'Abb. de Macin. Tot.: Sieg 224:10, Platz 44, 32, 16:10. K. K., 1½, 2.

5. Rennen: 1. Bonne Finance (Rabbe), 2. Kars, 3. Jacobi. Ferner: Dorique, Sweet Lips, Halina, Koulibiac, Les Andelys, Dame de Beaute, Suburbs, Hector, Valorose, Courrie, La Roudoule, Indemie. Tot.: Sieg 217:10, Platz 59, 27, 25:10. t. H., t. H., 1½.

6. Rennen: 1. L'Oiseau Blanc (Rabbe), 2. Parting Shot, 3. Never Late. Ferner: Aragon, Thunderer, Doubled Slam, Selkirk, Fil de Soie, Portland, Helliciana, Ulrich, Manouche, Ostendais, Irritative, Passiflore, Pentarde, Gerbe. Tot.: Sieg 27:10, Platz 16, 130, 43:10. H., ½, ½.

Gelsenkirchener Filmschau

Ufa-Theater Schauburg. Morgen Freitag startet im Ufa-Theater Schauburg in Erstaufführung für Westdeutschland ein neuer Tonfilm, schwank- und operettenhaften Charakters, so recht dazu angetan, den Besuchern einige Stunden fröhlicher Entspannung zu bieten unter dem Titel „Dolly macht Karriere". Dolly, die kleine Hutverkäuferin, hält es nicht mehr aus mit den anspruchsvollen Kunden. Sie fühlt sich zu anderem berufen. Theaterspielen möchte sie, singen und tanzen. Rundheraus erklärt sie das ihrem Freund, dem Klarinettisten und Komponisten Fred Halton. Der lacht sie einfach aus. Das aber ist für Dolly der stärkste Antrieb, zu beweisen, daß sie doch was kann. Heimlich schleicht sie aus dem Hause, mit einem lustigen Lausbubentrick verschafft sie sich Eintritt bei dem Theaterdirektor Silbermann. Der ist gerade in heller Verzweiflung, denn sein Star hat ihn sitzenlassen. Nach einem kurzen Probetanz Dollys erkennt er die künstlerischen Anlagen der Kleinen und wagt es, sie herauszustellen. Er läßt alle Register der Reklame für sie spielen, wirklich erringt Dolly große Erfolge. Diesem Gang der Handlung ist noch ein fröhliches Liebesspiel mit Eifersucht und lustiger Verwirrung eingegliedert, bis sich Dolly und ihre Fred wiederfinden und sie auch für ihn große Triumpfe erntet, da sie seine Schlager durch ihren Vortrag populär macht. Lachen und Heiterkeit zu wecken, ist der Zweck dieses übermütigen Werkes. Tausend lustige Geister beschwingen den Film und seine Schauspieler an ihrer Spitze die immer vergnügte Dolly Haas in ihrer quecksilbrigen Lausbubenhaftigkeit. Ihr Gegenspieler, der Klarinettist und Komponist Fred Halton, wird von Oskar Kariweis, dem liebenswürdigen Operettentenor aus „Die Drei von der Tankstelle" verkörpert. Der allbekannte Kurt Gerron spielt die Rolle des Theaterdirektors Silbermann. Ferner sieht man Alfred Abel als Herzog und sympathischen Lehmann — Vicky Werkmeister, die berühmte Berliner Soubrette —, Paul Kemp, Theo Lingen, Gustl Stark, Gesellenbauer u. a. m. Berühmte Komponisten wie: Nelson, Strasser und Schmidt-Gentner schufen die Schlager und Chansons zu diesem Film. Im Beiprogramm erscheint u. a. wieder ein lustiger Micky-Film betitelt „Micky im Hoftheater". Die neue Ufa-Tonwoche bringt u. a.: Die Rheinlandreise des Reichspräsidenten: Hindenburg spricht in Trier und Aachen.

*

Apollo-Theater. Heute zum letzten Mal das ausgezeichnete Tonfilmprogramm „Liebesausverkauf" mit Ernst Verebes, Daniela Parola, Paul Hörbiger, Hans Junkermann; „Zwei Herzen im ¾ Takt" mit Greil Theimer, Walter Janssen, Willy Forst, Oskar Kariweis. — Ab morgen wieder ein ausgezeichnetes Doppelprogramm! Der Lacherfolg der Saison! 1000 Worte Ulk, 1000 Witze und 1000 neue Einfälle bringt die Ton- und Sprechfilm-Parodie: „Das Kabinett des Dr. Kaligari". Eine tolle Groteske, eine lustige Satyre auf unsere Zeit wird hier mit köstlichem Humor in Wort, Ton und Bild festgehalten. Paul Morgan, Max Hansen, Gisela Werbezirk und Kammersänger Carl Ißlen haben das erste „Tonfilmkabarett" geschaffen! Halb Komödie, halb Posse, halb Schwank und halb Groteske, sprudelt ein wunderer Quell des Lachens und des Frohsinns aus diesem glänzenden Tonfilm. Hierzu läuft ein Millionen-Prunkfilm „Tarakanowa, die fliegende Zarentochter", 7 unvergleichliche Akte mit Edith Jehanne, Olaf Fjord und Rudolf Klein-Rogge. Das rührende Schicksal Tarakanowas, der falschen Zarentochter, wird hier in meisterhaften Bildern voll innerer Dramatik und seelischer Spannung entwickelt. Die neue tönende und stumme Wochenschau.

*

Industrie-Kino. Nur noch heute können Sie sich das Filmsingspiel „Es kommt der Tag", „Harold, der Pechvogel" und „Der Boxerkönig" ansehen. Ab morgen ein ganz erstklassiges Großstadt-Programm! Greta Garbo, die wundervolle schwedische Sirene, die in Sudermanns „Es war"-Film die Rolle der Felicitas von Rhaden mit sensationellem Erfolg spielte, steht nun im Mittelpunkt eines ganz einzigartigen Bildwerkes, das sich „Totentanz der Liebe" betitelt. In 10 abenteuerlichen, farbenprächtigen und romantischen Akten zeigt dieser Film die Geschichte einer modernen Sirene, die mit Männern und mit der Liebe, ja selbst mit dem Leben spielt. Von den Hauptstädten Europas bis zu den öden, kahlen Pampas Südamerikas führt die mit Elektrizität geladene Handlung dieses Greta-Garbo-Filmes. — Der Meister der Maske, Lon Chaney, zeigt sich in dem spannenden Kriminalfilm „Um Mitternacht". Ein geheimnisvolles Verbrechen, das sich vor fünf Jahren auf dem Sitze der Balfours abspielte, bildet den Mittelpunkt einer an atemraubenden Situation überreichen Filmhandlung. Ein Kriminalfilm, wie er in seiner Art noch nie gezeigt wurde, ist dieser Film „Um Mitternacht". Lon Chaney stellt darin einen Detektiv von Scotland Yard dar. Hier sieht man Lon Chaney wieder in einigen neuen Masken und, was man noch nie sah, in Zivil. Als dritter Schlager läuft ein Film aus der Londoner ersten Gesellschaft: „Lady Windermeres Fächer" (Die Frau mit der Vergangenheit), 8 dramatische Akte, nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Oskar Wilde. In den Hauptrollen Irene Rich und Ronald Colman. Frau Erlynne, die nach einer abenteuerlichen Vergangenheit, mit nichts anderem in ihrem Besitz als mit ihrer Erscheinung und Intelligenz, plötzlich in London auftaucht, bietet den Anlaß zu dem erschütterndsten Drama zwischen Lord Windermere und seiner Gattin. Das Beiprogramm.

*

Capitol. Heute die letzten Aufführungen des ersten Anny Ondras Ton- und Sprechfilms „Die vom Rummelplatz". — Ab Freitag bringen wir zwei Großfilme der stummen Produktion in Erstaufführung für Gelsenkirchen. Man weiß nicht, welchem von beiden Filmen man den Vorzug geben soll, sind doch alle beide Spitzenwerke der Produktion wie solche so leicht nicht mehr geboten werden können. Nennen wir als Hauptfilm „Recht auf Liebe". In der Hauptrolle Evelyn Holt, die uns Gelsenkirchener von ihrem letzten Besuch noch gut in Erinnerung ist. Dieser Film ist der letzte stumme Film Evelyn Holts. Es ist deshalb ein doppelter Genuß, die Künstlerin in ihrem letzten stummen Werk bewundern zu können. Ihr zur Seite stehen: Ivo Sym, Henry Stuart, Hermine Sterler, Georg Alexander, Georgia Lind u. a. m. Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld, Mitarbeiter an diesem Film, schildert das dramatische Schicksal zweier Menschen, deren Lebensglück zerschellt. Gesundheit von Mann und Frau ist der Grundpfeiler für das Glück der Ehe. Brautleute müssen sich darüber klar sein, daß nicht nur die gegenseitige Liebe, sondern auch andere Vorbedingungen für ein glückliches und befriedigendes Eheleben unerläßlich sind. Hierzu bringen wir einen weiteren Großfilm „Unschuld" nach der bekannten Novelle „Die kleine Baronin" von Felix Salten. In den Hauptrollen Käthe von Nagy, Maly Delschaft, Harry Hardt u. a. m. Dieser Film erhebt sich in steiler Kurve über vieles aus der Sonderklasse der deutschen Produktion. Käthe von Nagy packt durch die Schlichtheit und Innigkeit ihres Spiels, durch die Beseeltheit ihres Ausdrucks, durch den Charme ihrer Persönlichkeit. Noch haben stumme Filme ihren Wert — und tragen ihren Maßstab in sich. So lang man es mit der Herstellung stummer Filme so ernst nimmt wie hier, so lang hat auch das Werk als Leistung seine innere Berechtigung. Käthe von Nagy voller Anmut und Süße. Das soll ihr erst einmal eine nachspielen. Maly Delschaft einfach herrlich. — Im Beiprogramm ein Kurztonfilm „Kaukasische Melodien". Mitwirkende Conferencier: Siegfried Arno; Kosakenchor: Dir. Grabowski, Balalaika-Orchester Dirig. Boris Romanoff, Balalaika-Solist: Pogarieloff, Dolchtänze u. a. m. Ferner ein Zweiakter-Lustspiel, die neueste Wochenschau und ein interessanter Kulturfilm. Anfang täglich 15 Uhr, Sonntags 4 Uhr. Letzte Vorstellung 20 Uhr.

*

Die Scala Hetzier bringt ab Freitag „Ich glaub' nie mehr an eine Frau". Ein deutscher Segler schickt sich von drüben zur Heimreise an. Im letzten Augenblick nimmt der Kapitän noch einen Mann in die Mannschaft auf, der, vom Leben arg mitgenommen, wieder zurück will zur deutschen Heimat. Auf der langen Fahrt lernen die Matrosen in dem neuen Kameraden einen unschätzbaren Menschen kennen. Wenn sie abends in der Kajüte sitzen und ihre Lieder anstimmen, übertönt die Stimme Stefans mit ihrem unendlichen Zauber den Gesang der Seeleute. Stefan ist ein ehemaliger Sänger, der nach bitteren Lebenserfahrungen von der Bühne gegangen ist, und nun seinen jüngeren Kameraden ein Freund und Beschützer wird. Für diese Rolle ihres Tonfilms „Ich glaub' nie mehr an eine Frau", hat die Münchener Lichtspielkunst A.-G. keinen Geringeren als den weltberühmten Kammersänger Richard Tauber gewonnen. Die Stimme dieses begnadeten Sängers zaubert uns in lebendigster Frische eine Fülle hinreißender Lieder auf die Leinwand und gibt so dem Film, der das tragische Schicksal von Bruder und Schwester verkörpert, einen besonderen, hohen Glanz. — Als zweiten Film bringen die Scala-Lichtspiele den Spitzenfilm „Quartier Latin", Paris, die Stadt der Lebewelt. Man braucht nicht viel zu sagen, wenn man weiß, daß Iwan Petrovich und Carmen Boni die Hauptrollen spielen. Dazu Lustspiel und Einlage. Es wird jedem empfohlen, sich dieses wunderbare Programm in den Scala-Lichtspielen in Heßler anzusehen. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten.

Hautpflege im Oktober

ist doppelt wichtig! Schützen Sie Ihren Teint sorgsam gegen das rauhe Oktober-Wetter - Sie beugen damit den hautschädigenden Einflüssen der Wintermonate vor.

Anleitung: 3 mal täglich Creme Mouson so einreiben, daß eine dünne Schicht stehen bleibt - diese einige Minuten einwirken lassen - mit einem ganz leicht angefeuchteten Tuch flüchtig massieren und abreiben. Hierauf erneut einen Hauch Creme Mouson vollständig in die Haut einreiben.

Für Sport, Spiel und Wanderungen nur die hautbräunende Sportcreme Mouson.

CREME MOUSON

Die Großmütter und der Jüngling mit dem schlechten Ruf

Das ehrwürdige Schloß Chaumont in Südfrankreich, einer der besterhaltenen, historischen Renaissance-Bauten Europas, sieht sich plötzlich höchst unfreiwillig im Mittelpunkt einer regelrechten Skandalaffäre, die in krassem Widerspruch zu seiner großen Vergangenheit steht. Denn in Chaumont weilte bereits Franz I. von Frankreich mit seinem verehrten Hofkünstler Leonardo da Vinci. Nachdem der prächtige Bau eine Zeitlang Diana von Poitier als Wohnsitz gedient hatte, ging er in den Besitz Katharinas von Medici über. Seit Jahrhunderten ist nunmehr Chaumont Erbschloß der Prinzen de Broglie, einer der ältesten französischen Adelsfamilien, deren letzter Sohn im Jahre 1875 eine wenig standesgemäße Ehe einging.

Fräulein Charlotte Say, die jetzige Prinzessin Amadee von Broglie, zeichnete sich in ihrer Jugend durch ein heiteres Temperament und zugleich erhebliches Vermögen aus, das ihre Familie, ehrsame Zuckersieder, die bereits am Hofe Napoleons III. eine bedeutsame Rolle spielten, im Laufe der Generationen erworben hatten. Als der Prinz von Broglie im Jahre 1917 die Augen zur ewigen Ruhe schloß, ließ er seine 60jährige Gattin zurück, die sich in neuer Freiheit ihrer zweiten Jugend und des wohlverwalteten, ungeheuren Vermögens zu erfreuen begann.

Man erzählt sich Märchendinge von den prunkvollen Festen, die die Prinzessin von Broglie ihren



Prinz Louis Ferdinand von Bourbon.

Freunden an der Riviera, in Paris und in den Luxushädern der Welt gab. Von ihren, oft nicht ungefährlichen, temperamentvollen Einfällen — sie trugen ihr den Namen „die tolle Großmama" ein — weiß mancher Leidtragende zu berichten. So liebte es die fürstliche Dame in jüngster Zeit, ihre nahen und fernen Angehörigen mit Telegrammen zu überraschen, in denen sie um einen sofortigen Besuch bat. Sie fühle sich dem Ende nahe und wünsche, ihr Erbe zu verteilen. Einen jeden der erwartungsvollen Besucher empfing sie unter entsprechenden Worten mit schallendem Hohngelächter. Nur ihr großes Vermögen schützt sie vor erheblichen Unannehmlichkeiten, da sie beispielsweise die Gewohnheit hat, ihre vielen Reisen nur in Begleitung einer regelrechten Menagerie von vierbeinigen Lieblingen zu unternehmen, die in den eleganten Luxushotels ganze Zimmerfluchten einnehmen — und ruinieren. Ein Dutzend Hunde, Hähne, Katzen und ein Esel — nein, sie vermag sich nicht einen Tag von ihren Freunden zu trennen. Und als die heute 73jährige Prinzessin kundtat, daß sie sich mit dem Prinzen Louis Ferdinand von Bourbon zu vereheligen gedenke, erklärte mancher Eingeweihte, sie beabsichtige nur — ihre Menagerie zu vergrößern.

Er soll gar kein schlechter Mensch sein — sagen seine Freunde — aber da er im Laufe seines jetzt immerhin 40jährigen Lebens noch niemals eine Tätigkeit hatte, versteht es sich von selbst, daß er, um die Zeit totzuschlagen, zu „Nebendingen" übergehen mußte. Sein Vetter, der König von Spanien, dem man unberechtigten Stolz nicht vorwerfen kann, verbot ihm unter den liebenswürdigsten Vorwänden den Aufenthalt in Spanien, und der Minister des Innern, der seine königliche Hoheit aus Frankreich auswies, weigert sich standhaft, der Oeffentlichkeit die Gründe seines Vorgehens mitzuteilen, „sie seien zu delikater Art, um darüber zu sprechen".

Einer Verbindung dieser beiden Fürstlichkeiten aus dem 20. Jahrhundert widersetzte sich die gesamte Verwandtschaft — aus begreiflichen Gründen, wenn auch ohne Erfolg. Man fürchtet nicht umsonst für das Vermögen der Familie Broglie, das in den Händen der Prinzessin bereits auf 40 Millionen Franken zusammenschmolz. Louis Ferdinand von Bourbon soll bereits mit ganz anderen Summen fertig geworden sein. Und Kunstfreunde zittern um die unersetzlichen Schätze des Schlosses Chaumont, denn das jugendliche Ehepaar hegt die Absicht, sich für die Flitterwochen auf das Märchenschloß mit der großen Vergangenheit zurückzuziehen.

Und warum dieser ganze Skandal? Die Prinzessin von Broglie weiß darauf zu antworten: „Ich muß in meinem Alter doch gewiß etwas von Männern verstehen, und Ferdinand gefällt mir gerade so, wie er ist. Ich bin überzeugt, daß er mich sehr glücklich machen wird. Und außerdem, nicht wahr, ist es ja noch immer mein Geld, was auf dem Spiel steht ..."

Womit man ihr Recht geben muß. Schließlich ist es jedermanns Recht, — wie auch die Prinzessin betont — glücklich zu werden und auch, auf welche Fasson ...

D. Hübner.

Der unersättliche Schauspieler.

Kurz vor seinem Tod besuchte der bekannte Schauspieler Bogumil Dawison Leipzig, und dort suchte er ein Theater auf, das damals von Friedrich Haase geleitet wurde. Dawison war damals schon ein Todeskandidat, hoffte aber immer noch, wieder einmal auftreten zu können. Als Haase nach einer Aufführung mit ihm sprach, sagte der kranke Schauspieler: „Wenn ich wieder spiele, gebe ich dir den Othello." Um ihm eine Freude zu machen, erwiderte Haase: „Dann erlaubst du wohl, daß ich den Jago spiele?" Mit letzter Kraft stieß Dawison wütend hervor, indem seine Augen vor Zorn funkelten: „Nein, keineswegs, den spiele ich auch!"

Die Mode.

Sie: „Ich bin neugierig, was für Hüte in diesem Herbst modern sein werden!"

Er: „Liebes Kind, genau wie in jedem Jahr! Zwei Hutarten werden modern sein — die, die dir nicht gefallen, und die, die ich nicht bezahlen kann!"

Aus der Nummer 42 der „Lustigen Blätter" (Verlag Dr. Selle-Eysler AG., Berlin SW. 68), die mit vielen amüsanten Beiträgen und Bildern soeben erschienen und zum Preise von 50 Pfennig überall zu haben ist.

Strauchelnde Sechzehnjährige.

Kleine und große Sünder vor dem Jugendgericht.

Es sind nicht immer nur Bagatellen, die die Vierzehn- bis Siebzehnjährigen vor den Strafrichter führen. Bei vielen bleibt es nicht bei dem einen Mal, da sie strauchelten. Aber der Jugendrichter, dem auch in jenen Augenblicken, da die Stunde ernste Sachlichkeit verlangt, immer noch die überbrückende Güte und verzeihendes Verstehen aus den Augen steht, straft alle jene kleinen und großen Sünder nicht um der Sache willen, sondern um sie für die Zukunft zu festigen. Bei der Mehrzahl hat diese viel Geduld erfordernde Arbeit Erfolg, denn selten ist kriminelle Veranlagung das Motiv der abzuurteilenden Tat, weitaus öfter offenbaren sich hier die Erziehungsfehler der Eltern.

Der verhängnisvolle Pudding.

Fünfzehn Jahre war er gerade alt, bleich und unterernährt. Zu Hause schon hatte man mit ihm Schwierigkeiten, denn Vater und Mutter konnten sich nicht in den Erziehungsmaßregeln einig werden, der Junge nutzte weidlich die Lage aus. Als er aus der Schule kam, sollte er in die Lehre. Drei Wochen hielt er es als Mechaniker aus, aber das war ihm zu geräuschvoll, Schmiedearbeit war ihm zu schwer, Töpferarbeit zu schmutzig, Landarbeit zu langweilig und so fand er bei allem etwas, was ihm nicht paßte. Seine Schulkameraden hatten inzwischen schon das erste Lehrjahr hinter sich, er arbeitete immer noch als Laufbursche, verdiente eine Mark oder 50 Pfg. am Tag, sah scheel zu denen, die schon das Vielfache verdienten und gab alle zwei oder drei Tage auch diese Stellungen auf, um sich etwas Besseres zu suchen, das heißt, um seinem Vater wieder auf der Tasche zu liegen. Als er zum 14. oder 15. Mal die Arbeit gewechselt hatte, schämte er sich doch, seiner Mutter ohne Geld wieder vor die Augen zu treten und einzugestehen, daß er erneut einen Tag gebummelt habe. In dieser Lage kam er, wie ihm schien, auf einen „genialen Gedanken". Im Norden Berlins betrat er ein Kolonialwarengeschäft, gab sich für den Boten einer nebenan wohnenden Frau Meier aus, deren Namen er aus dem Portier erfahren hatte. Er kaufte für einige Mark Waren und bat um kurze Stundung, denn Frau Meier hätte im Augenblick kein passendes Geld bei sich gehabt. Unverständlicherweise räumte der Geschäftsinhaber ihm auch ohne nähere Prüfung den Kredit ein. Nachdem dieser erste Streich so geglückt war, war er auf den Gedanken gekommen und beging im Laufe der nächsten halben Stunde einen ähnlichen. Zum Verhängnis wurde ihm dabei allerdings seine Vorliebe für Pudding. Er schickte einen neunjährigen Jungen erneut in das Geschäft und hat im Namen der angeblichen Frau Meier noch einmal um einen größeren Posten Puddingpulver und ähnliche Dinge, die in seinen Augen begehrenswerte Delikatessen waren. Um der Sache einen sicheren Anstrich zu geben, schickte er außerdem einen auf der Straße geschriebenen Zettel mit. Die große Menge Pudding fiel dem Verkäufer auf. Das Verhängnis in Form eines Kriminalbeamten erreichte nicht nur den Neunjährigen, sondern auch ihn und beendete mit einer regelrechten Verhaftung die Szene. Weinend stand er nun vor dem Jugendrichter, gab alles zu und erkannte nicht, welch ein schweres Delikt in der Form von Urkundenfälschung und Betrug er begangen hatte. Er kam diesmal noch mit einer Verwarnung und einer ernsten Ermahnung des Richters davon. Das Jugendamt soll über ihn wachen, und wenn sich die Eltern jetzt immer noch nicht einigen können, dann wird als letztes Mittel nichts anderes als die Fürsorge übrig bleiben.

Die lockende Ferne.

Wieder stand ein 15- oder 16jähriger vor dem Richter, aber aus besserem Holz. Abenteuerlust und ein gewisser Leichtsinn hatten ihn einmal zum Straucheln gebracht. Auch er war Laufbursche, treu und ehrlich, bis er die Entdeckung machte, daß sich alle durch seine Hände gehenden Rechnungen mit einigem Geschick erhöhen ließen, so daß der Unterschiedsbetrag für ihn ein nettes Nebeneinkommen bildete. Ein paar Dutzend Rechnungen fälschte er auf diese Art und verschwand dann, als sein Brotgeber hinter die Betrügereien kam.

Er selbst glaubte jetzt seine Sehnsucht nach der Ferne befriedigen zu können, setzte sich auf sein Fahrrad und fuhr nach Hamburg, da ihm dieser Ausweg immerhin besser erschien, als die veruntreuten Beträge abarbeiten zu müssen. Fast hätte sich an ihm der Tramp so vieler gleichartiger Jungen erfüllt. Ihm glückte es tatsächlich, auf einem Schiff, das ihm die fremden Welten erschließen sollte, unterzukommen. Aber als er nun auch zugreifen sollte, stellte es sich heraus, daß seine Kräfte doch noch zu schwach für diese schwere Arbeit waren. Schneller als er an Bord gekommen, stand er wieder auf den Kais des Hamburger Hafens, nahm, zwar traurig aber doch noch immer unternehmungslustig, sein Fahrrad wieder zur Hand und beschloß, die Fahrt ins Blaue fortzusetzen, zwar nicht in die bunte Welt jenseits der Meere, aber doch in Gegenden, die fernab seiner Heimat Berlin lagen. Durch Nord- und Nordwestdeutschland radelte er, sättigte sich in den Suppenküchen und schlief in den Herbergen, wo man ihm seine Habseligkeit stahl, radelte den Rhein entlang, bis er endlich in einer rheinischen Großstadt von einer der öffentlichen Wohlfahrtsstellen aufgegriffen und nach Berlin abgeschoben wurde. Seine Träumereien waren endgültig vorbei, als ihm nun der Jugendrichter ernsthafte Ermahnungen zuteil werden ließ. Er gab alles zu und versprach auch den Schaden abzuzahlen. Eine Verwarnung und die schützende Hand des Jugendamtes werden ihn sicherlich vor ähnlichen unüberlegten Streichen schützen.

Die Wettfahrerin.

Sie hatte schon auf der Schule eine Leidenschaft für das Radfahren gehabt, allerdings war sie keine Freundin vom langsamen Fahren. Als sie nun nach der Schulentlassung in das Berufsleben trat, verdiente sie als Anfängerin nicht viel, sondern höchstens 7 bis 8 Mark in der Woche, von denen sie noch den weitaus größten Teil zu Hause abliefern mußte. Das, was ihr blieb, wollte und wollte nicht zum eigenen Rad reichen. Ein verstecker Hauswinkel und ein in diesem unbewacht stehendes Fahrzeug zogen sie mit magischer Kraft an und wenige Minuten später war sie glückliche Besitzerin eines Fahrrades, mit dem sie, unbekümmert um die nächste Zukunft, davonfuhr. Mit Tempo, wohlverstanden, denn für eine andere Art von Fahren hatte sie nichts übrig. Als sie gerade ihr Tempobedürfnis durch das Ueberholen mehrerer Fuhrwerke befriedigen wollte, achtete sie nicht auf eine auf dem Damm spielende Kindergruppe, fuhr hinein und verletzte einen siebenjährigen Jungen schwer. Doppelte Schuld führte sie also vor den Jugendrichter, vor dem sie erst allerlei Ausflüchte machen wollte, denn sie fürchtete ihren Vater, der ihr anscheinend schon äußerst nachdrücklich die Begriffe von Mein und Dein beigebracht hatte. Da sie im Gesamteindruck nicht schlecht und verdorben erschien, ließ auch ihr der Richter größte Milde zukommen.

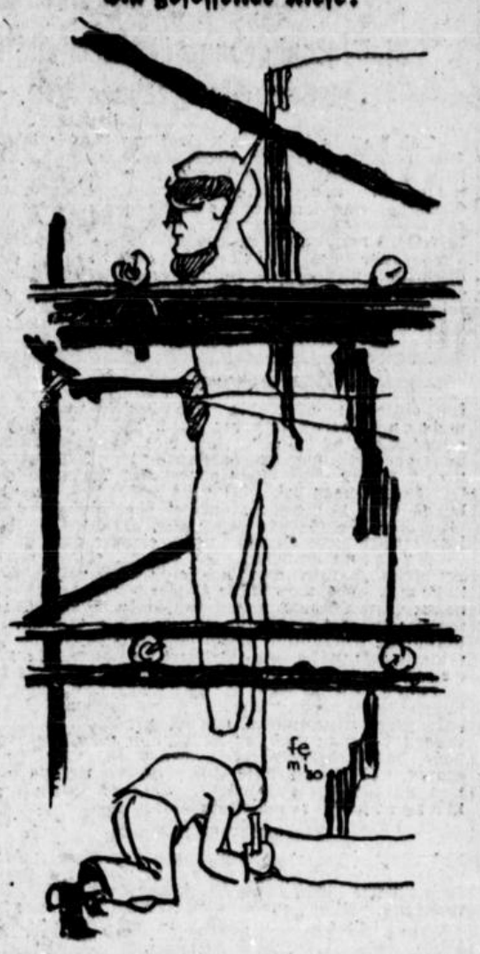
heute

Leben / Wissen / Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 und von 17 bis 18 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Ein gefesselter Riese?



Nein, nur ein Teilausschnitt des Rheinlandbefreiungsdenkmals, das anläßlich der Ausstellung Küche und Keller, die am 31. Oktober in der städtischen Ausstellungshalle eröffnet wird, im Ehrenhof aufgestellt wird. Die weit überlebensgroße Skulptur des Denkmals trägt den individualistischen Stempel der ausdrucksvollen Gestaltungskunst des heimischen Bildhauers Hubert Nitsch. (fm)

Geschäftliche Mitteilung.

Eine hochinteressante Weltreise ... Gibt es etwas Schöneres, etwas Wertvolleres als die ganze Welt kennenzulernen? Im Flugzeug weite, unbekannte Landesstrecken zu überfliegen, in sausenden Expreßzügen vorbei an den verschiedensten Verkehrspunkten der Erde, im Sahara-Omnibus durch die Wüste, in modernen Luxusdampfern in wenigen Tagen über den Ozean, im Auto durch das Menschengewimmel Ostasiens, im Pullmannwagen quer durch Amerika zu eilen, Jagden in Indien, spannende Abenteuer in China mitzuerleben. Ortschaften und Gegenden kennenzulernen, die vom Glanz der Romantik und der Geschichte vergangener Jahrhunderte überstrahlt werden? Aber ganz wenige Menschen haben Zeit und Geld, um sich auch nur einen kleinen Teil dieser Herrlichkeiten der Welt anzusehen. Daher hat der bekannte Verlag Peter J. Oestergaard, Berlin, mit einer großen Anzahl erfahrener Künstler und Forscher eine Abmachung getroffen, ihm ihre oft abenteuerlichen und erlebnisreichen Reisen zu schildern und gute Originalaufnahmen, mit erstklassigen Photoapparaten hergestellt, an ihn einzureichen. Der Verlag Oestergaard bringt in seiner Zeitschrift „Durch alle Welt" nach dem modernsten, mehrfarbigen Kupfertiefdruckverfahren alle diese Schilderungen und Bilderaufnahmen in vollendeter Aufmachung. Zu jedem Bild und zu jedem Land gehört eine volle verständliche Beschreibung. Zu einer Reise gehört aber auch eine allgemeine Orientierung über Städte, Gebirge, Ströme, Seen, die besucht werden. Auch dieses hat der Verlag vorgesehen. Es erhält jeder Abonnent von „Durch alle Welt" in Lieferungen einen großen Handatlas gratis. Derselbe enthält 188 Haupt- und Nebenkarten, in vielen Farben gedruck, und zwar geographische Karten, Völkerkarten, Geschichtskarten, Verkehrskarten. Damit jeder imstande ist, diese einzig dastehende in farbigem Kupfertiefdruck hergestellte Zeitschrift „Durch alle Welt" zu abonnieren, hat der Verlag den erstaunlich billigen Preis für das 36 Seiten starke, wöchentlich erscheinende Heft mit 80 Abbildungen einschließlich Kartenlieferung auf nur 20 Pfennig festgesetzt. (Siehe die heutige Beilage.)



Eine wirkliche Preissenkung!

SUNLICHT SEIFE LUX SEIFENFLOCKEN

½ Pfund Doppelstück . . . . ~~40~~ Pfg., jetzt **30** Pfg.
Der große Würfel . . . . . ~~35~~ Pfg., jetzt **25** Pfg.
Das praktische Handstück. ~~15~~ Pfg., jetzt **12** Pfg.
Die große Doppelpackung ~~75~~ Pfg., jetzt **50** Pfg.
Die Normalpackung . . . . ~~40~~ Pfg., jetzt **30** Pfg.
Die Handpackung . . . . . ~~25~~ Pfg., jetzt **20** Pfg.

SUMA das schonende Seifenpulver
¼ Pfund Paket ~~45~~ Pfg., jetzt **40** Pfg.

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM — BERLIN

Noch ist Gelegenheit reich zu werden
durch einen Gewinn in der neuen Klassenlotterie
Über Mark 113 Millionen Gewinne
Fast jedes 2. Los gewinnt.
Lose in allen Teilungen vorrätig in der Glücks-Ecke Franke
Ziehung bereits Freitag.
Staatl. Lotterie-Einnahme
Bochumerstr. 11 - Ruf 21717

Einspruch des Gelsenkirchener Mittelstandes gegen Steuererhöhungen.

Massenkundgebung der Wirtschaftspartei in der Stadthalle. – Ablehnung jeglicher Steuererhöhungen. – Die Verwaltung soll mehr sparen.

Daß die von der Stadtverwaltung für die heutige Stadtverordnetensitzung vorgesehene Beratung über neue Steuervorlagen in den Kreisen des Mittelstandes, insbesondere in Handwerk, Handel und Gewerbe, eine starke Beunruhigung hervorrufen würde war wohl zu erwarten. So war es nicht besonders verwunderlich, daß dem Rufe der hiesigen Ortsgruppe der Wirtschaftspartei zu einer öffentlichen Protestversammlung gegen jegliche Steuererhöhungen zahlreich die heimischen Steuerzahler folgten, so daß der große Saal der Stadthalle am Dienstag kurz nach 20 Uhr bereits überfüllt war. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden der Wirtschaftspartei Franz Lücke sprach

Stadtverordneter Damke

im einzelnen über die Art der Grundvermögenssteuer und der durch ihre Erhöhung zu erwartenden Mißstände. Die Regierung sei anscheinend der Meinung, daß die Arbeiterstadt Gelsenkirchen noch nicht am Ende ihrer steuerlichen Leistungsfähigkeit angekommen sei, denn sie habe nicht nur den letzten Etat mit einer 100prozentigen Erhöhung der Grundvermögenssteuer genehmigt, sondern sie habe jetzt erneut diese Steuer nach eigener Willkür um 25 Prozent erhöht. Ob der Oberbürgermeister bei dieser „willkürlichen" Erhöhung nachgedolfen habe, wisse man nicht, man müsse es jedoch nach den vorausgegangenen Verhandlungen annehmen. Man lese tagtäglich von Unterschlagungen an allen Plätzen, die schlimmste Korruption jedoch würde, ohne daß sie hinreichend bekannt sei, durch unsere heutige Steuergesetzgebung aufgezogen. Ueber drei Millionen Mark Steuerstrafen seien im letzten Jahre verfügt worden. Die Kommunen müßten endlich den Mut finden, von all den schönen Einrichtungen, die man nach der Revolution zustandegebracht habe, das Größtmöglichste abzubauen und einzusparen, selbst wenn diese Einrichtungen noch so schön und unbestritten gut wären. Zu der Vorlage der Bürgersteuer erhielt sodann

Stadtverordneter Schuh

das Wort. Jede Regierung habe den Steuerzahlern bisher Steuersenkungen versprochen. Jahrelang warte man schon auf Einhaltung dieses Versprechens. Nicht allein die erhöhten Wohlfahrtslasten seien Schuld an unserer derzeitigen Lage, sondern auch die verkehrte Grundstückspolitik und der maßlose Konkurrenzkampf einzelner Städte. Wenn man nun mit der sog. Bürgersteuer käme, so sei das im Prinzip die Steuer, die die Wirtschaftspartei als Zuschläge zur Einkommensteuer früher immer verlangt habe, da sie gleichmäßig auf alle Schultern verteilt würde. Heute könne man jedoch eine derartige Steuer nicht mehr gutheißen, da das Volk genug ausgepreßt sei und zur Zahlung weiterer Steuergelder nicht mehr in der Lage sei.

Als Vertreter des Gastwirtegewerbes sprach sodann

Gastwirt G. Keller

zu den Auswirkungen der geplanten Bier-, Schankverzehr- und Lustbarkeitssteuer. Bereits die damalige Erhöhung der Biersteuer habe gezeigt, daß durch den mit dieser Erhöhung im Zusammenhang stehenden Rückgang des Konsums nicht Mehr-, sondern Mindereinnahmen zu verzeichnen gewesen seien.

Zu längeren, mit besonderem Beifall aufgenommenen Ausführungen ergriff sodann

Provinziallandtagsabgeordneter Jortzik

das Wort. Er gab zunächst einen Rückblick auf die von ihm anläßlich der Protestversammlung zum fünften Steuerquartal vorgetragenen Einsparungsforderungen. Nur ein geringer Teil dieser berechtigten Forderungen sei durchgeführt worden. Redner geißelte sodann in scharfen Worten das Finanzgebaren der Stadt, dessen Unvernünftigkeit nicht zuletzt durch den Kauf verschiedener kostspieliger Grundstücke gekennzeichnet sei. Jetzt, wo durch diese verantwortungslose Finanzwirtschaft die Stadt überschuldet sei und es ganz offensichtlich sei, daß sehr viele Grundstückskäufe Fehler waren, will man derartige Käufe in geheimen Sitzungen erledigen, um die Kritik der Bevölkerung auszuschalten. Aehnlich sei es bei dem Rechnungsaktschuß, den man neuerdings vertraulich machen will, da man einer unbequemen Kritik seitens der Bürgerschaft aus dem Wege gehen möchte. Die Bürgerschaft habe ein volles Recht darauf, das zu erfahren, was im Schoße der Verwaltung vor sich gehe, deshalb scheine die Forderung: Weg mit aller Geheimniskrämerei sicherlich berechtigt. Eine gute Verwaltung brauche das Licht bei Verwendung der Steuergelder nicht zu scheuen. Bezüglich der geplanten Steuererhöhungen sei es für ihn selbstverständlich, daß alle Stadtverordneten, denen eine völlige Vernichtung des Mittelstandes nicht gleichgültig sei, jede steuerliche Mehrbelastung unbedingt ablehnen müßten. Den weiteren kommunalpolitischen Ausführungen Jortzils, die wegen ihrer Sachlichkeit besonderes Interesse erregten, schloß sich eine

Aussprache

an, die der Nationalsozialist Heikhaus eröffnete. Seine Ausführungen bewegten sich hauptsächlich auf außenpolitischem Gebiete, so daß sich eine Widergabe erübrigt, da sie mit den zur Diskussion stehenden Steuerfragen nichts zu tun hatte. Soweit Heikhaus die Wirtschaftspartei anzugreifen versuchte, wurden seine Ausführungen anschließend von Herrn Jortzik unter Beifall der Versammlung widerlegt. Die weiteren Diskussionsredner befaßten sich ähnlich wie die Redner des Abends mit einer Ablehnung der in Frage kommenden Steuererhöhungen, so daß Herr Lücke zusammenfassend nachstehende Entschließung unter allgemeiner Zustimmung der Anwesenden zur Annahme brachte.

Entschließung.

Die am 21. Oktober in der Stadthalle Gelsenkirchen versammelten etwa 1000 Bürger und Steuerzahler Gelsenkirchens haben von der seitens der Stadtverwaltung in der Stadtverordnetensitzung am Donnerstag eingebrachten neuen Steuervorlage Kenntnis genommen. Die Versammelten sind einmütig der Auffassung, daß eine weitere Erhöhung der jetzt schon kaum mehr tragbaren Steuerlasten erneute Zusammenbrüche zahlreicher Mittelstandsexistenzen nach sich ziehen würde. Aus diesem Grunde und aus der Tatsache heraus, daß die bisher erhobenen Steuern bei weitem nicht in dem angesetzten Betrage eingehen, muß in schärfstem Maße Einspruch gegen jegliche Steuererhöhungen eingelegt werden. Vielmehr verlangt die Bürgerschaft von der Verwaltung, daß zunächst einmal im eigenen Verwaltungsbetriebe alle bisher noch so zahlreich möglichen Einsparungen erschöpft werden. Die Versammlung richtet durch diesen offenen Protest an alle Stadtverordneten die eindringliche Bitte, sich am kommenden Donnerstag dem einmütigen Vorgehen der wirtschaftsparteilichen Stadtverordnetenfraktion anzuschließen und sämtliche in Aussicht genommenen Steuererhöhungen energisch abzulehnen, damit die bisher immer noch nicht zur wirtschaftlichen Vernunft gekommene Stadtverwaltung einsieht, daß der Steuerzahler am Ende seiner Kraft ist und nicht gewillt ist, weitere Gelder in das bodenlose Steuerfaß zu werfen. (rl)

Volksnationale Reichsvereinigung.

Warum verließen die Volksnationalen die Staatspartei?

Dies aktuelle Thema war Gegenstand eines gutbesuchten Staatsbürgerabends der Ortsgruppe Gelsenkirchen der Volksnationalen Reichsvereinigung am Donnerstag abend in der Ausstellungshalle. Bekanntlich zerfiel die aus Demokraten und der Volksnationalen Reichsvereinigung kurz vor der Wahl gegründete Deutsche Staatspartei kurz nach der Wahl. Den Anlaß hierzu gaben Gegensätze, die dazu führten, daß die sechs gewählten Abgeordneten der Volksnationalen die Staatspartei sprengten und die Ziele der Volksnationalen allein verfolgen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Gelsenkirchen, Lehrer Fricke, hatte es übernommen, die Gründe darzulegen. Nach Begrüßung durch den Leiter des Abends, Herrn Brüggemann, nahm Herr Fricke das Wort zu seinem tiefschürfenden Vortrage. Die politische Entwicklung in Deutschland hat ein Tempo eingeschlagen, daß viele nicht mehr folgen können. So ging es auch mit der Staatspartei. Nach dem hoffnungsfrohen Ansatz dieser Zerfall. Um zu verstehen, wie es zum Zusamenbruch kam, muß man die Vorgeschichte kennen. Erfüllt von dem Wunsche, mitzuarbeiten am Ausbau des Staates, hat der Jungdeutsche Orden ein Programm geschaffen, daß über die Volksnationale Reichsvereinigung den Weg ins Volk finden sollte. Dies Programm ist uns mehr als nur ein Schriftstück. Es ist uns Ziel und Lebensinhalt zugleich. Wer sich zu diesem Ziel bekannte, war uns willkommen. Auf den Tagungen der volksnationalen Aktion bekannten sich Männer wie Koch-Weser und Lemmers zu dem jungdeutschen Wollen. So kam das erste Zusammenarbeiten zwischen Jungdeutschen und Demokraten. Einig im Wollen, ein fester Damm gegen den Radikalismus zu sein, wurde die Deutsche Staatspartei gegründet. Mag der schlechte Wahlausfall der Anlaß gewesen sein, daß die Demokraten uns nun die kalte Schulter zeigten, so ist doch die Ursache der Trennung eine tiefere. Bald schon stellten sich die unüberbrückbaren Gegensätze der Geistesrichtung heraus. Wir erwarteten von den alten Demokraten, daß sie in der neuen Partei das Spießbürgertum über Bord warfen und mit uns am Aufbau eines neuen Staatsideals zu arbeiten. Nach dem Rücktritt Kochs von der Führung mußten wir erleben, daß die neuen Männer unserem Geist und Wollen verständnislos, sogar feindlich gegenüberstanden. Um eine Flugblattverteilungsgruppe zu sein, hielten wir uns zu gut. Wir wollten den Geist erneuern. Es spricht für die Größe eines Führers wie Mahraun, daß er das Signal zum Rückzug gab, ehe es zu spät war, eine neue Kampfstellung einzunehmen. Führer wie Gefolgschaft haben sich hier echt jungdeutsch die Treue gehalten. Unsere Abgeordneten sind nun frei und ohne jede Bindung anderen Gruppen oder Parteien gegenüber. Jetzt ist die Bahn frei. Mit unverminderter Kraft werden wir weiter arbeiten. Unser Ziel bleibt weiter die Sammlung aller Kräfte zwischen der Sozialdemokratie und der Rechten. Unsere Tore sind für jeden offen, der guten Willens ist an diesem hohen Ziele mitzuarbeiten. Nach einer kurzen Aussprache konnte Herr Fricke im Schlußwort auf Angriffe eingehen. Herr Brüggemann konnte die Versammlung mit einem Dankeswort an alle, die treu zur volksnationalen Aktion gestanden haben, schließen. #

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Riemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Eberding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger. Berlin SW 61. —
Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙ Berlin, 22. Okt. (Drahtb.)

An der heutigen Börse machte sich eine kräftige Reaktion auf die heftigen Kurssteigerungen der letzten Tage geltend. Während die Vorbörse noch relativ gehalten war, ergaben sich bei Börsenbeginn unter dem Eindruck der matten Neuyorker Börse Kursabschwächungen im Rahmen von 3 bis 10 Prozent. Die Spekulation, die bereits gestern realisiert hatte, schritt zu weiteren Abgaben. Hauptsächlich soll es sich heute um Verkäufe für amerikanische Rechnung gehandelt haben. Auch eine hiesige Großbank hatte umfangreiche Verkaufsorders für Kundenrechnung auszuführen. Die Stimmung stand ferner unter dem Eindruck der stark ablehnenden Haltung Hoovers und Mellons gegenüber einem Moratorium. Auch das furchtbare Bergwerksunglück im Aachener Revier wirkte lähmend. Meldungen über eine zu erwartende Diskontsenkung der Reichbank fanden kaum Beachtung. Eine derartige Maßnahme dürfte jedoch kaum vor dem Vorliegen des Ultimoausweises, vielleicht sogar des Jahresultimo-Ausweises der Reichsbank erfolgen. Außerdem macht sich im Augenblick am Devisenmarkt wieder ein leichtes Anziehen der Kurse nach den starken Abschwächungen geltend.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 11,57 Dollar-Cents.

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die Düsseldorfer Börse eröffnete im Einklang mit Berlin in schwächerer Haltung. Am Terminmarkt waren stärkere Rückgänge zu verzeichnen. Am Kohlenkuxenmarkt gingen Carolus Magnus und Graf Schwerin etwa 350 RM niedriger um. Die anderen Werte waren gleichfalls niedriger angeboten.

Neuerungen im Reichsbahngüterverkehr.

AZ. Um dem immer fühlbarer werdenden Wettbewerb der Kraftwagen, insbesondere im Güterverkehr zu begegnen, sind von der Reichsbahn in der letzten Zeit verschiedene Neuerungen getroffen worden, die wesentlich den Wünschen der am Güterverkehr Interessierten entgegenkommen. Die Lieferlisten sind, wie „Die Reichsbahn" mitteilt, abgekürzt und die Beförderungsgeschwindigkeiten verbessert worden. Zur schnelleren Beförderung der Stückgüter wurden leichte Güterzüge eingelegt, die nur aus einem oder zwei Wagen bestehen. Sehr wesentlich ist, daß auch mit einem Haus-zu-Haus-Verkehr begonnen worden ist. Hier werden Verpackungs-, Lade- und Abfertigungskosten erspart und obendrein ist dadurch eine wesentliche Erleichterung und Vereinfachung geschaffen worden. Mit der Einführung von Behältern ist der Haus-zu-Haus-Verkehr begonnen worden. Dieser Behälterverkehr gewinnt noch durch die am 1. Juni eingeführte Reform des Stückguttarifs erhöhte Bedeutung. Die Verfrachter sind jetzt imstande, sich durch Inanspruchnahme von Behältern in geeigneten Verkehrsbeziehungen die seit dem 1. Juni erheblich ermäßigten Sätze der größeren Stückgutmengen zu verschaffen. Ein zunächst versuchsweise von der Reichsbahn eingeführtes Verteilungsverfahren für zusammengefaßte Stückgutsendungen stellt eine weitere Maßnahme dar, die, in Verbindung mit dem Behälterverkehr und der Neuregelung der Stückgutfrachten, geeignet erscheint, für zahlreiche Verfrachter eine dem Kraftwagen gegenüber wettbewerbsfähige Stückgutbeförderung zur Verfügung zu stellen. Zu erwähnen ist noch, daß die Reichsbahn einen eigenen Kraftwagenverkehr eingerichtet hat, den sie zum Teil allein, zum Teil in Verbindung mit Kraftverkehrsgesellschaften und Spediteuren betreibt. Der Zubringer- und Verteilerdienst ist damit im Interesse aller Beteiligten weiter ausgebaut worden. Einer Neuregelung bedürfen in diesem Zusammenhang die Rollgeldsätze, die heute weit über dem tragbaren Satz liegen. Schließlich sei der Vollständigkeit halber noch erwähnt, daß die Reichsbahn mit ihren viel angefeindeten Kraftwagentarifen (K-Tarifen) für sich gute Erfahrungen gemacht hat, denn es ist ihr dadurch gelungen, bereits abgewanderten Verkehr in großem Umfange für die Schiene zurückzugewinnen.

 # Die Automesse in Essen bis Sonntag, 26. Oktober, verlängert. Wie uns vom Presseamt der Stadt Essen mitgeteilt wird, haben die Veranstalter der Altwagenbörse in Essen am Mittwochabend einstimmig beschlossen, die Ausstellung bis zum Sonntag, 26. Oktober, einschließlich zu verlängern. Die Messe wurde bis Mittwoch abend von insgesamt 8500 zahlenden Personen besucht. Verkauft wurden bisher 30 Prozent der ausgestellten Wagen in den Preislagen von 300 bis 7000 RM.

⊙ Ermäßigung des kurzfristigen Privatdiskonts. An der Berliner Mittwochbörse wurde angesichts der wieder stärker auftretenden Nachfrage nach kurzfristigem Material der Satz für den Privatdiskont auf kurze Sicht von der regulierenden Stelle um ¼ v. H. auf 4¾ v. H. ermäßigt. Der Satz für lange Sichten bleibt unverändert 5 v. H.

✕ Preissenkung für oberschlesische Steinkohle. Wie die oberschlesische Steinkohlenindustrie dem Reichswirtschaftsministerium mitteilt, hat sich der oberschlesische Kohlenbergbau zu einer durchschnittlichen Senkung der Kohlenpreise um 6 Prozent grundsätzlich bereit erklärt und den Wunsch geäußert, daß es ihr ermöglicht werde, die Preissenkung noch vor dem 1. Dezember eintreten zu lassen.

✕ Einschränkungen bei der Essener Straßenbahn. Wie wir erfahren, hat die anhaltende Verschlechterung der Wirtschaftslage auch die Süddeutsche Eisenbahn A. G. gezwungen, in dem Betrieb der Essener Straßenbahnen Einschränkungen vorzunehmen. Man hat die Arbeitsstreckung so gehandhabt, daß an jedem 30. Tag eine Feierschicht eingelegt wird. Entlassungen haben sich hierdurch, zumteil auch durch Einführung von Kurzarbeit bisher vermeiden lassen. In erheblichem Maße ist im laufenden Geschäftsjahr die Beförderungsziffer zurückgegangen.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		22. Oktober		21. Oktober	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,960	169,300	168,730	169,070
Dänemark	100 Kronen	112,240	112,490	112,130	112,350
Schweden	100 Kronen	112,600	112,820	112,470	113,690
Norwegen	100 Kronen	112,240	112,460	112,120	113,340
Schweiz	100 Franken	81,465	81,625	81,335	81,520
England	1 Pfd. Sterl.	20,345	20,425	20,314	20,404
Frankreich	100 Franken	16,459	16,499	16,445	16,485
Amerika	1 Dollar	4,19 5	4,2025	04,189	04,197
Italien	100 Lire	21,960	22,000	21,935	22,975
Belgien	100 Franken	58,175	58,595	58,430	58,550
Oesterreich	100 Schilling	59,135	59,235	59,100	59,220
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,443	1,445	1,447	1,449

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 22. Oktober 1930.

Schiffs-Aktien

Hapag	79,50	83,75
Hamburg Süd	151,00	155,00
Nordd. Lloyd	86,00	84,00

Bank-Aktien

Bank el. Werte	108,50	111,00
Bank für Brauindustr	113,00	117,00
Barmer Bank	108,50	109,50
Barmer Kreditbank	46,00	46,00
Berliner Handelsges.	133,00	134,25
Boch.-Gels. Straßenb.	60,00	60,00
Commerz Privatbank	122,50	122,87
Darmstädter Bank	159,25	163,50
Deutsche Bank	117,50	118,25
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	117,00	118,75
Hamb.Hypoth.-Bank	134,00	134,00
Reichsbank Mk	223,00	230,00

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	197,00	199,00
Dortmund. Ritterbräu	228,00	230,00
Dortmunder Union	208,00	211,00
Glückauf Gelsenk.	138,25	138,50
Schlegel Scharpens.	150,00	151,00
Schultheiß Patzenh.	189,70	195,00
Wicküler Küp.	197,00	199,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	122,00	114,00
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	15,12	15,00
A. E. G.	123,50	129,12
Augsburg-Nürnberg	71,50	72,50
Balker Masch.	113,25	118,25
Baroper Walz	38,00	40,00
Bassin	28,50	30,00
Bemberg	68,00	74,87
Bergmann	140,00	143,00
Berger Julius	242,00	255,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	47,75	50,00
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	40,00	39,50
Braunkohlen Brikett	152,00	152,00
Braunschw. Kohlen	218,50	218,50
Braunschweig. Jute	92,00	91,50
Braunschw. Masch.	40,00	40,00
Bremer Vulkan	112,50	112,50
Buderus	55,50	57,75
Busch Lüdenscheid	50,00	49,85
Büttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	84,00	83,00
Chem. Heyden	57,00	58,75
Chem. Ind. Gelsenk.	49,00	43,50
Conti Caoutch	135,25	137,00
Daimler Motor	25,00	26,50
Deutsche Conti-Gas	118,50	123,50
Deutsche Babcock	94,00	95,00
Deutsch Erdöl	68,75	73,00
Dtsch. Kabelwerke	60,00	63,00
Dtsch. Maschinen	34,75	37,75
Dtsch. Reichsbahn	87,27	87,75
Dtsch. Schachtbau	82,50	86,00
Doloritwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	48,25	48,25
Düsseld. Kammgarn	53,00	53,00
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	67,50	69,50
Eintr. Braunkohlen	125,75	128,00
Elektr. Lieferungen	124,00	125,50
Elektr. Licht u. Kraft	129,50	131,87
Eschw Be	217,00	231,00
Essener Steinkohlen	—	—
Fahlberg List	52,50	56,00
I. G. Farbenindustrie	143,37	148,75
Felten and Guile	100,00	105,00
Friedrichsh. Kalk	125,00	120,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	95,50	98,00
Germania P. C.	103,00	108,00
Gerresheimer Gl.	97,00	99,00
Ges. f. elektr. Unter	127,00	134,00
Glasw. A. Schalke	134,50	139,00
Goldschmidt	44,25	47,00
Gritzner Maschinen	30,00	30,—
Hamburg Elektr.	119,50	122,00
Hammersen	103,00	103,00
Hann. Masch.	25,00	25,75
Hasse Dampfsch.	123,00	121,00
Harpener Berg	91,00	95,00
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	58,50	58,50
Hilgers Verein	50,50	50,00
Hirsch Kupfer	114,00	115,00
Hösch Eisen	83,75	87,00
Hoffmann Stärke	64,75	63,00
Hohenlohe	66,75	68,00
Holzmann, Ph.	81,25	8525
Horch & Co.	33,50	33,25
Hotel Disch	—	—
Hütteny. Keyser	125,00	125,00
Ilse Berg	221,75	222,00
Kaliw. Aschers.	196,50	203,00
Klöckner-Werke	72,25	77,50
König Wilh.	211,00	214,00
König St. Pr.	306,00	305,00
Köln-Neuessen	84,25	87,87
Krefft W.	68,00	69,10
Kronprinz Metall	30,12	30,12
Küppersbusch	107,00	102,00
Kynhäuserhütte	51,50	53,00
Lahmeyer & C.	148,37	150,50
Laurahütte	38,75	40,00
Lindes Eism.	144,00	146,50
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	49,00	49,00
Magd. Berg P. M.	35,50	37,00
Masch. Buckau	101,50	101,00
Mannesmann-Röhren	80,00	87,00
Motoren Deutz	64,00	66,75
Nordd. Eisenw.	89,75	90,00
Nordd. Wolle	63,25	65,25
Nordd. Kabel P. M.	124,50	124,00
Oberschl. Kokswerk	77,12	82,50
Ostwerke	147,00	155,50
Oecking Stahl	26,75	26,75
Orenstein & Koppel	54,75	57,50
Reipers & Cie.	—	86,00
Pinsch Julius	175,00	175,00
Phönix Braunkohlen	56,75	57,75
Phönix Berg	64,25	70,00
Rhein. Chamotte	66,00	66,00
Rhein. Elektri.	122,25	129,10
Riebeck Montan	84,37	87,75
Roddergrube	620,00	620,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	182,50	188,00
R. W. E.	157,00	159,87
Rheinstahl	91,00	93,00
Rhein. Westf. Kalk	75,50	75,50
Rütgerswerke	50,87	54,00
Sachsenwerk	85,25	89,50
Salzdethfurth	231,00	230,00
Stollwerck	96,00	98,50
Stolberger Zink	80,75	82,00
Schuckert El.	137,87	144,25
Schweimer Eisen	122,75	122,75
Siegen-Solinger Guß	8,00	9,87
Siemens Glas	94,75	95,75
Siemens Halske	183,00	189,00
Ver. Gothania	68,75	68,50
Ver. Port. Zement	121,00	143,00
Verein. Stahlwerke	70,00	71,75
Ver. Stahl v. d. Z.	140,00	140,00
Ver. Dtsch. Nickel	127,75	129,00
Ver. Glanzstoff	103,00	110,00
Wandsbeer Werke	37,00	38,00
Warsteiner Gr.	114,12	115,00
Wasserwerk Gelsenk.	130,00	123,00
Westd. Hand G.	—	—
Westeregeln Alkali	198,00	208,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	72,50	71,75
Westf. Kupfer	27,00	27,50
Wicking Portl.	77,50	83,00
Wittener Guß	38,00	38,50
Zellstoff Waldhof	118,87	123,00

Rentenwerte

8 Pst. GM. Pfandbr. R 17/18	99,00	99,00
8 Pst. GM. Komm. Oblig. R 16	96,50	96,50
8 Pst. GM. Pfandbriefe R 15	99,00	96,00
7½ Prz. Pr. Ctr. Bod. u. Pfdbr. Bank G. Pf. Em. 1	97,50	97,50
7½ Prz. dito. G. Komm. Em. 1	95,75	95,75

Düsseldorfer Wertpapierbörse 22. Oktober 1930.

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Haase in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2800	—
Carolus Magnus	4400	4800
ver. Constantin d. Gr.	4500	5000
Deutschland	140	155
Ewald	11200	13000
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	2220	2150
Heinrich	7300	7700
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ludwig	22000	24000
Langenbrahm	11000	12000
b) Braunkohle		
Brachdorf Nietleben	1900	2650
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	2950	3250
Leonhardt	8200	9000
Michel	9050	9000
Venin	5800	6200
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1600	—
d) Kali		
Beienrode	1800	1700
Burbach	5200	5600
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	23500
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	13000	14250
Volkenroda	—	3500
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	120,00	112,00
Dahlbusch	71,50	72,50
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	37,50	39,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	80,00	82,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	80,00	—
b) Kali		
Burbach Kali	137,50	139,50
Hallesche Kali	185,00	190,00
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	113,00	115,00
Dorstener Eisengießerei	—	—
Düsseldorfer Maschinenb.	—	—
Losenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	120,50	123,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Actien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	—	—
Hochtief	64,00	65,00
Hausbenwerke	13,00	—
Kabel Rheydt	157,00	160,00
Köln, Hausbes. A.-G.	94,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Credit-Bank Köln alte Akt.	—	60,00
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	152,00	156,00
Ver. Rumpus	88,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	82,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 7 Pzt.	86,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	98,00	99,00
Klöckner-Werke 8 Pzt.	94,50	95,00
Fr. Krupp A. G. 5 Pzt.	88,00	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	88,00	—
1927 6 Pzt.	74,00	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	—	—
„ 7 Pzt.	102,50	—
„ 6 Pzt.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	94,25	—
„ 6 Pzt.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	84,75	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I 5 Pzt.	88,50	—
1924, Serie II 10 Pzt.	100,00	—
1924, Serie III 10 Pzt.	100,00	—
1924, Serie IV 8 Pzt.	99,00	—
1925, Serie V 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie VI 8 Pzt.	97,25	—
1926, Serie VII 7 Pzt.	93,00	—
1926, Serie VIII 7 Pzt.	97,00	—
1927, Serie IX 7 Pzt.	93,00	—
1927, Serie X 6 Pzt.	86,50	—
Gold-Komm. Schuldver. 1923, Serie I 5 Pzt.	80,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	100,00	—
1925, Serie III 10 Pzt.	100,00	—
1926, Serie IV 8 Pzt.	99,00	—
1926, Serie V 7 Pzt.	89,00	—
1927, Serie VI 6 Pzt.	84,50	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 7 Pzt.	81,75	91,50
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pzt.	84,00	86,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster	84,50	—
Goldpfandbrief 6 Pzt.	—	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	—

Die Angst vor den Wählern.

Die Sozialdemokraten rechtfertigen ihren Umfall.

Sie hoffen auf den Kanzler.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Sozialdemokratie hat nach dem Abschluß der Reichstagsverhandlungen keinen leichten Stand. Ihrer Fraktion wird nicht nur von den Kommunisten, sondern auch von ihrem eigenen linken Flügel der Vorwurf gemacht, daß sie ein antisozialistisches und arbeiterfeindliches Kabinett gestützt hätte, noch dazu ohne in der für die Gewerkschaften wichtigen Frage des Berliner Metallarbeiterstreiks irgendein Zugeständnis erreicht zu haben. Der Vorstand der Fraktion sieht sich daher gezwungen, eine etwa zwei Spalten lange Erklärung zu veröffentlichen, die als eine Rechtfertigung, ja fast als ein Plädoyer mit der Bitte um mildernde Umstände aufgezogen ist mit der Tendenz, daß das Kabinett Brüning eine Minderheitsregierung darstellte, bei der es sich nicht darum handele, ob sie gestürzt werden solle, sondern nur, wann sie gestürzt werden solle.

Die Gründe,

die der Sozialdemokratie eine Krise im Augenblick als unzweckmäßig erscheinen lassen, sind bekannt. Es ist praktisch die Angst vor einem nationalsozialistischen Experiment, einer verschleierten Hitler-Regierung und die Befürchtung des sofortigen Zusammenbruchs der preußischen Koalition. Aber die ganze Tonart dieser Verteidigung läßt doch erkennen, daß die parlamentarische Entscheidungsschlacht nur vertagt ist. Die Sozialdemokraten rechnen sehr stark darauf, daß sie bei der Durchberatung der Notverordnungen noch Erfolge mit nach Hause bringen können. Der Kanzler hat ihnen in der Regierungserklärung ja auch eine halbe Zusage gegeben, daß er über Abänderungen mit sich reden lassen würde, sobald dadurch Zweck und Ziel der Notverordnungen nicht gefährdet werde. Das würde praktisch heißen, daß er bereit ist,

einzelne Bestimmungen zu ändern, wenn dadurch die politische Wirkung und der finanzielle Ertrag nicht beeinträchtigt werden.

Aber die Möglichkeiten zur Auswechselung sind doch recht gering. Vielleicht ist deshalb die Ausschußberatung der Notverordnungen erst auf den 10. November angesetzt, wieder mit der Absicht, um Zeit zu gewinnen. Anfang Dezember aber, wenn der Reichstag seine Beratungen wieder aufnimmt, ist hier die zweite Hürde, die das Kabinett überspringen muß, auf die unmittelbar darauf die dritte folgt, das Finanzprogramm, das ja dann vom Reichsrat bereits dem Reichstag zugegangen ist und aus dem bestimmte Teile auch vom Reichstag noch vor Weihnachten erledigt werden sollen.

Man darf den Sozialdemokraten nachsagen, daß aus ihrer Haltung bei den Abstimmungen im Reichstag ein gewisses staatspolitisches Verantwortlichkeitsgefühl sprach, das sich freilich weitgehend mit ihren parteipolitischen Zielen deckte. Aber erst im Dezember wird sich dann zeigen, wie weit sie wirklich entschlossen sind, aus der schwierigen finanziellen und sozialpolitischen Lage des Reichs die nötigen Folgerungen zu ziehen und positiven Finanzmaßregeln zuzustimmen, die nicht immer populär sind.

Erfolg der Autonomisten im Elsaß.

Straßburg, 20. Okt. (Drahtb.)

In Straßburg und Kolmar fiel am Sonntag die Entscheidung bei den Ersatzwahlen für die Gemeinderäte. Bei den Stichwahlen siegte im Straßburger Ost-Kanton der Autonomist Schall mit 4349 Stimmen über seinen Gegner der Nationalen Einheitsliste, Hincker, der 3824 Stimmen erhielt. Im West-Kanton eroberten die Kandidaten des Autonomistenblocks die beiden Sitze, die noch bei den Gemeinderatswahlen von 1929 durch die nationalen Parteien gehalten wurden. Nur im Nord-Kanton, der eine sehr starke französische Einwanderung aufweist, konnte die Einheitsfront mit dem einen Sitz, um den am Sonntag zu kämpfen war, erhalten bleiben.

In Kolmar verzeichnen die nationalen Parteien einen Sieg, der aber wenig Freude auslösen wird. Der Autonomistenführer Rosse blieb mit acht Stimmen in der Minderheit. Er erhielt 4550 Stimmen, während der Nationale Parteiblock auf den Radikalsozialisten Lehmann 4558 vereinigte. Der Vorsprung des Nationalen Blocks ist umso geringer zu werten, als Streitigkeiten im kommunistischen Lager zur Aufstellung von Sonderkandidaturen dieser Richtung geführt hatten, durch die der Autonomistenblock rund 400 Stimmen verlor, die aber trotzdem der autonomistischen Richtung extremster Prägung (bis zur Loslösung aus dem französischen Staat) zuzurechnen sind. Infolgedessen bedeutet der Ausgang der Stichwahl in Kolmar einen wahltaktischen Erfolg für die nationalfranzösische Front, aber keine tatsächliche Stimmenmehrheit.

Die norwegischen Wahlen.

Schwere Verluste der Arbeiterpartei und der Kommunisten.

X Oslo, 22. Okt. (Drahtb.)

Infolge der starken Wahlbeteiligung haben alle Parteien einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen mit Ausnahme der Kommunisten, die eine schwere Niederlage erlitten und voraussichtlich alle drei Mandate, über die sie im alten Storthing verfügten, verlieren werden. Abgesehen von drei Wahlbezirken, aus denen das endgültige Ergebnis noch nicht vorliegt, ist das bisherige Gesamtergebnis folgendes:

Arbeiterpartei . . .	52.
Konservative . . .	38.
Radikale Linke . . .	32.
Bauernbund . . .	25.

Die Konservativen gewannen acht Sitze, die Radikale Linke gewinnt zwei Sitze, der Bauernbund dürfte einen Sitz verlieren und die Arbeiterpartei hat neun Sitze verloren und einen gewonnen.

Volksbegehren in Lippe?

Auflösung des lippischen Landtags abgelehnt.

Detmold, 21. Okt. (Drahtb.)

Der lippische Landtag trat nach den Sommerferien am Dienstag vormittag zu seiner ersten Vollsitzung zusammen und befaßte sich sofort mit den Anträgen der Oppositionsparteien auf sofortige Auflösung des Landtags. Bei der Abstimmung wurde der Auflösungsantrag der bürgerlichen Oppositionsparteien mit 9:12 Stimmen abgelehnt. Unmittelbar darauf wurde dem Landtagspräsidenten ein Antrag der Oppositionsparteien überreicht, in dem das Landespräsidium aufgefordert wird, unverzüglich das Volksbegehren auf sofortige Landtagsauflösung einzuleiten.

Verhaftung eines Deutschen

an der russisch-finnischen Grenze.

X Berlin, 22. Okt. (Drahtb.)

Von unterrichteter Seite wird eine Meldung des „Dagens Nyheter" aus Aabo über die Verhaftung eines deutschen Staatsangehörigen, des Prokuristen Wegerer, durch die Sowjetbehörden in der russisch-finnischen Grenzstation Walkeasaari bestätigt. Der deutsche Generalkonsul in Leningrad ist telegraphisch angewiesen worden, Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen und Nachforschungen nach den Gründen der Verhaftung anzustellen.

*

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, ist augenblicklich in Berlin. Er wird dem Reichsarbeitsminister Stegerwald einen Besuch abstatten.

203 französische Matrosen verschollen.

Seit dem Septembersturm.

Die Zahl der Mannschaften der Fischkutter, die seit dem Sturm, der Mitte September an den Küsten Frankreichs wütete, vermißt werden, beläuft sich auf 203 Matrosen, die 127 Witwen und 193 Waisen hinterlassen. Man betrachtet die Vermißten nunmehr als endgültig verschollen.

Rheinland-Westfalen.

Eine Opellimousine und Gemälde

im Werte von 10 000 RM. gestohlen.

Recklinghausen, 22. Okt.

In der Nacht zum Mittwoch wurde vor dem Hotel Kaiserhof in Recklinghausen eine dort stehen Opellimousine mit dem Erkennungszeichen I Y 7206 gestohlen. Der Wagen gehört einem Karl Budde aus Düsseldorf. In dem Auto befanden sich Zulassungsbescheinigung und Steuerkarte. Ferner fanden die Diebe mit dem Wagen Gemälde im Werte von 10 000 RM. in die Hände gefallen. Es handelt sich um Gemälde von den Malern Moosdiech, Pferdoot, Wichmann usw. Ferner erbeuteten die Diebe zwei Koffer mit Toilettensachen und einen Kasten mit Malergeräteschaften. Die Kriminalpolizei hat noch in der Nacht die Verfolgung aufgenommen.

500 Meter tief abgestürzt.

Kamen, 22. Oktober.

Auf dem hiesigen Schacht „Grillo" stürzte in der vergangenen Nacht bei Vornahme von Reparaturarbeiten der 44 Jahre alte Schachthauer E. Lümkemann aus bisher ungeklärter Ursache von einem Korb 500 Meter tief in den Schacht auf den unten hängenden Korb. Der Verunglückte wurde bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert.

Liebesdrama im Altersheim.

Der wildgewordene Liebhaber.

Dortmund, 22. Okt.

Im Altersheim am Krückenweg kam es gestern abend zu einer wüsten Messerstecherei. Ein Invalide, Insasse des Heims, suchte sich schon seit längerer Zeit einer dort untergebrachten Witwe zu nähern. Diese wies jedoch alle Annäherungsversuche energisch ab. Darüber geriet der Invalide gestern derart in Wut, daß er ein Taschenmesser zog und auf die Angebetene losstach. Diese brach durch fünf Stiche in Kopf und Brust getroffen zusammen. Als zwei weitere Insassen des Heimes der Frau zu Hilfe eilten, wurden sie ebenfalls von dem Wüterich mit dem Messer bearbeitet. Der Täter versuchte sich dann die Pulsader zu öffnen. Alle fünf Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Ladenkasse am hellen Tage geplündert.

Recklinghausen, 22. Oktober.

In einer Metzgerei in der Nordstraße erschien heute morgen ein junger Mann und erkundigte sich nach einer im Hause wohnenden Familie. Gerade als der Bursche die gewünschte Auskunft von der Frau des Metzgers erhalten hatte, wurde diese zum Telephon gerufen. Diesen Augenblick benutzte der Mann, um einen Griff in die Ladenkasse zu tun und stieß 150 RM. mitgehen. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Die Ehetragödie der Gloria Swanson.

Der Kampf um den Gatten. – Ein arbeitswütiger Filmstar. – Der Marquis de La Falaise will seine Ruhe haben. – Ein Mißerfolg, der Millionen kostet. Wer ist die Rivalin?

Wer hätte vermutet, daß eine so schöne, verführerische und berühmte Frau wie der amerikanische Filmstar Gloria Swanson Liebeskummer kennt? Und wer hätte gedacht, daß es dieser Frau, von der so viele Männer entzückt sind, nicht gelingen könnte, die Liebe des eigenen Gatten wiederzuerobern? Und doch ist es so, denn Gloria Swanson muß sich als geschlagen erklären, sie muß in die Scheidung willigen, die auf Veranlassung ihres Gatten eingeleitet wird. So berichten wenigstens französische Zeitungen, die den Liebesroman des Filmstars während ihres letzten Pariser Aufenthalts in allen Einzelheiten durchsprichtet haben.

Gloria Swanson hat sich aus eigener Kraft emporgearbeitet. Aus bescheidenen Verhältnissen stammend, hatte sie es fertig gebracht,

die Ruhmesleiter emporzusteigen.

Aus einer unbekannten kleinen Schauspielerin ist allmählich ein weltberühmter Filmstar geworden, der zuletzt nicht nur gegen Gage spielte, sondern am Ertrag der Filme mit einem hohen Prozentsatz beteiligt war. Aber auch als das Ziel erreicht war, als Ruhm und Geld ihr geradezu in den Schoß fielen kannte die Swanson keine Ruhe. Sie blieb nach wie vor von der Arbeit besessen. Nur einen „Luxus" gönnte sie sich: sie gründete eine Familie.

Bei der Wahl ihres Gatten

ließ sie sich weniger von ihrem scharfen Verstand, als von ihrem Gefühl leiten: sie vermählte sich mit einem französischen Aristokraten, dem Marquis de La Falaise. Das war ein Fehler, der sich später bitter rächen sollte. War doch der Marquis ganz das Gegenteil seiner Gattin. So gern und eifrig wie sie arbeitete, so innig liebte er den Müßiggang. Gloria kannte nur ein Ziel: künstlerische und finanzielle Erfolge zu erringen. Ihrem Gatten bedeutete Geld nichts, wenn es vorhanden war. Für ihn war eine luxuriöse Umgebung eine Selbstverständlichkeit, da er diesen Rahmen für seine Person brauchte.

Woher das Geld kam, interessierte ihn wenig.

Vielleicht wäre die Ehe ziemlich reibungslos verlaufen, wenn sich die Einnahmen der Schauspielerin stets auf der gleichen Höhe gehalten hätten. Aber plötzlich tauchte in Hollywood etwas Neues auf, etwas Revolutionäres: der Tonfilm. Die kluge Swanson merkte, daß der stumme Film mehr und mehr an Boden verlor. Kurz entschlossen wandte sie sich dem neuen Tonfilm zu. Aber selbstverständlich konnten die ersten Experimente nicht gleich gelingen, und der erste Tonfilm, den sie herstellte, brachte ihr einen Verlust von einigen Millionen. Das war ein Schlag, den Gloria Swanson nicht leicht verwinden konnte. Dieser Mißerfolg bedeutete für sie eine Krisis. Aber zu jener Zeit

fand sie nicht in ihrem Gatten die Stütze,

die er ihr eigentlich hätte sein müssen. Er nahm nicht an ihren Sorgen teil, er konnte ihren Kummer nicht verstehen, denn ein Geldverlust bedeutete für ihn keineswegs eine sehr tiefgehende Angelegenheit. Da die Situation zu Hause immer ungemütlicher wurde, reiste er einfach allein nach Europa.

Nach kurzer Zeit raffte Gloria Swanson sich auf. Sie dachte an sich, an die Zukunft ihrer beiden Kinder. Mit der ungeheuren Energie, die diese Frau stets auszeichnet, begann sie einen neuen Tonfilm, und sie arbeitete so angestrengt, daß sie in kurzer Zeit zwanzig Pfund abnahm. Mit ungeheurer Nervenanspannung wurde der Tonfilm zu Ende geführt. Die Schauspielerin, die völlig erschöpft war, gönnte sich jedoch keine Ruhe. In ihr erwachte

plötzlich die Sehnsucht nach dem Gatten.

„Ich muß Henry suchen, er muß wieder bei mir sein", sagte sie. „Ich bin einer Ehe müde, in der man immer allein ist." Kurz entschlossen fuhr sie nach Paris, wo sich ihr Gatte aufhielt. Aber da Gloria Swanson überaus nervös war, konnte ihr Gatte einem Zusammenleben mit ihr auch weiterhin wenig Geschmack abgewinnen. Das wurde auch nicht besser, als beide nach Deauville fuhren. Zu dieser Zeit fand in London die Uraufführung des neuen Tonfilms Gloria Swansons statt, und die Künstlerin fuhr zur Premiere dorthin. Die Filmdirektoren, die sie von früher kannten, waren entsetzt über ihr schlechtes Aussehen. Sie erklärten übereinstimmend, daß sie niemals eine Schauspielerin gesehen hätten, die so vollkommen mit ihren Nerven fertig war.

Die Aufführung wurde ein großer Erfolg, aber die zermürbte Swanson konnte ihren Triumph nicht genießen.

Noch einmal bat sie ihren Gatten, mit ihr nach Amerika zu kommen, aber er weigerte sich entschieden. Gloria mußte allein abreisen und nunmehr soll die Scheidung eingeleitet werden.

*

Es ist nicht leicht, in diesem Fall von der Schuld des einzelnen zu sprechen. Man muß das Geschick der Swanson bedauern, denn sie liebt ihren Gatten wirklich und leidet schwer unter dem Verlust. Andererseits muß man zugestehen, daß diese Verbindung zwischen zwei so verschiedenen Charakteren nicht gut auslaufen konnte, denn die Rollen in dieser merkwürdigen Verbindung waren vollkommen vertauscht. Es ist ein ungesunder Zustand, wenn in einer Ehe die Frau allein diejenige ist, die den Lebensunterhalt verdient, während der Mann mehr oder weniger die Rolle eines Luxusgegenstandes spielt. Allerdings würde das Verhalten des Marquis de La Falaise in etwas merkwürdigem Licht erscheinen, wenn es zutreffen sollte, daß er in letzter Zeit in Beziehungen zu der Schauspielerin Constance Bennett getreten sein soll, deren Verschwendungssucht bekannt ist. Gibt sie doch jährlich mehrere Millionen für ihre Kleidung aus. Es wäre sicherlich für Gloria Swanson ein schwerer Schlag, wenn sie ihren Gatten einer glücklicheren Rivalin überlassen müßte.

Wie man sich selbst saniert.

Millionenbetrügereien des Liquidators der „Gazette du Franc".

Der Bock als Gärtner.

Vor dem Pariser Geschworenengericht hatte sich der offizielle Liquidator der „Gazette du Franc" unter der schweren Anklage zu verantworten, Frau Hanau während seiner amtlichen Tätigkeit um etwa eine Million Franken bestohlen zu haben.

Wie erinnerlich, hatte Frau Hanau dem Untersuchungsrichter mitgeteilt, daß an der Pariser Börse Wertpapiere gehandelt würden, die aus der Kasse der „Gazette du Franc" entwendet worden seien. Die Untersuchung führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß der Liquidator eigenhändig die Wertpapiere im Betrage von einer Million Franken der Kasse entnommen und zu seinen Gunsten verkauft hatte. Es ergab sich ferner, daß der Liquidator trotz eines bescheidenen Einkommens zwei Villen und vier Automobile besaß.

Ueber 100 000 Mark unterschlagen.

Flüchtiger Rechtsanwalt.

Großen Unterschlagungen von Amtsgeldern ist man, wie das „B. T." berichtet, bei dem Rechtsanwalt und Notar Dr. Walter Birk in Schwerin in Mecklenburg auf die Spur gekommen. Birk hat sich der Festnahme durch die Flucht entzogen. Man rechnet damit, daß sich der Flüchtige in Berlin verborgen hält. Zurzeit unterzieht man die Bücher und Belege des Rechtsanwaltes einer Prüfung und hat dabei Unterschlagungen von über 100 000 RM. festgestellt.

17 Missionare verschleppt.

Zwei getötet.

Aus Schangbai wird gemeldet, daß chinesische Banditen bei Kian in der Provinz Kiangsie 17 Missionare gefangen genommen haben. Unter ihnen befinden sich der italienische Bischof Monsignore Migani, sechs Geistliche und zehn Missionsschwestern verschiedenster Nationalität. Die Banditen töteten zwei der Gefangenen und ließen den Bischof und einen Geistlichen frei, damit sie das Lösegeld eintreiben können.

Tiefenrekord

eines amerikanischen Unterseeboots.

Wie aus Portsmouth gemeldet wird, hat ein amerikanisches Unterseeboot einen neuen Tiefrekord aufgestellt, indem es für 45 Minuten 98 Meter hinunterging.

Krankheitsfälle auf einem deutschen Dampfer.

Ein Mann der Besatzung gestorben.

Nach einer Meldung des „Matin" aus Le Havre ist der Hamburger Dampfer „Heinrich Arp" mit der Flagge auf Halbmast in Fecamy eingelaufen. Ein Mann an Bord war gestorben, zehn andere liegen krank. Einzelheiten fehlen noch. Das Schiff wurde in Quarantäne gelegt.

3000 Mark entwendet.

Raubüberfall auf eine Sparkassennebenstelle.

Dienstag abend sind drei junge Leute im Alter von 23 bis 30 Jahren in eine Nebenstelle der Sparkasse der Stadt Altona eingedrungen, haben zwei Beamte mit vorgehaltenen Revolvern in ein Hinterzimmer gedrängt und dort gefesselt. Dann raubten die Täter aus der Zahlschale 3000 Mark.

Amerikanisches Kleinluftschiff explodiert.

Drei Personen verletzt.

In Tomsriver, im Staate New Jersey, ist am Dienstag aus bisher noch unbekannten Gründen das Kleinluftschiff des Kapitäns Heinen beim Aufstieg explodiert und vollkommen vernichtet worden. Durch die Explosion wurden drei Mechaniker verletzt. Das Luftschiff trug den Spitznamen „Familienluftjacht". Zur Zeit der Explosion lag das Luftschiff an einem Ankermast.

Riesenbrand in einer Dampfmühle.

Ueber drei Millionen Schaden.

Wie aus Lihau gemeldet wird, brach dort am Mittwoch gegen 3,30 Uhr, wahrscheinlich infolge eines Kurzschlusses, in der fünfstöckigen Dampfmühle Berend & Co. ein großes Schadenfeuer aus, von dem auch zwei große Speicher mit etwa 2000 Tonnen Mehl ergriffen wurden. Das Feuer konnte sich rasend schnell ausbreiten und bedrohte mit gewaltigem Funkenregen etwa 200 Holzgebäude in der Umgebung, die zum Teil in Brand gerieten. Auch das Verwaltungsgebäude der Dampfmühle und zwei Wohnhäuser brannten nieder. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel erschwert. Der Schaden beträgt schätzungsweise 3,2 Millionen Mark; er ist jedoch durch Versicherung gedeckt. Ein Arbeiter wird vermißt.

Rundfunk

Donnerstag, 23. Oktober.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert
10.15—11.55 Schallplattenkonzert
12.10 Schallplattenkonzert (Ultraphonplatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Wolf
1. Ouvertüre „Das Leben für den Zar" — Glinka
2. Internationale Suite — Tschaikowski
3. Pierrot und Pierette, Walzer — Lehar
4. Melodien aus der komischen Oper „Die verschenkte Frau" — d'Albert
5. a) Altägyptischer Tempeltanz — Niemann
b) Ritschafahrt — Niemann
6. Melodien aus der Operette „Das Spiel um die Liebe" — Gilbert
7. Russisches Ballett — Luigini
8. Sonnenaar, Marsch — Blankenburg
15.00—15.30 Kinderstunde. Hans Reinhardt: Märchen und Geschichten
16.00—16.25 Helene Guermanova: Bei den Wolgadeutschen: Als Schullehrerin in Hockerberg
16.25—16.50 Die Welt im Buch
Dr. Martin Rockenbach: Neue deutsche Romane und Erzählungen
Friedrich Schreyvogl: „Tristan und Isolde" — Hans Heinrich Ehrler: „Die Frist" — Karl Tinhofer: „Lukas Hain" — Franz Johannes Weinrich: „Die heilige Elisabeth"
16.50—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Dr. A. Fröhlich: Der Schüler als Sprecher (5). Eine Anleitung für Lehrer zur Sprecherziehung
17.30—18.30 Vesperkonzert
Ausführende: Lore Schröter (Sopran), Mittmann (Violine), das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks: Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote, Grape
Zeitgenössische Tonsetzer (59)
1. Lieder mit Klavier — Othmar Wetchy
a) Vorfrühling — b) Vor meinem Fenster singt ein Vogel — c) Herbstbeginn — d) Die Nachtigall — e) Blüten
2. Lieder mit Streichquartett — Othmar Wetchy
a) Nachtmärchen — b) Ein Traum — c) Gesang der Gräser — d) Schlaflied
Lore Schröter — das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks
3. Sonate für Violine und Klavier — Cesar Franck
Bronislaw Mittmann — Egbert Grape
4. Lieder mit Klavier — Othmar Wetchy
a) Sommerlied — b) Bitte — c) Winter — d) So regnet es sich langsam ein — e) Jauchze mein Herz
Lore Schröter — Egbert Grape
18.30—18.50 Universitätsprofessor Dr. Karl Vietor: Georg Büchner
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch
19.40—20.00 Der Westdeutsche Wirtschaftsraum
Privatdozent Dr. Walther Däbritz: Franz Binnendahl
20.00 (auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen)
Musikalisches Durcheinander
Ausführende: u. a.: Hennd Neumann-Knapp (Sopran), Arameseo (Tenor), Schneiderhan (Geige), Feldin (Cello), Neumann (Tenor), Grape (Klavier), Kreisel (Saxophon), Eysoldt und Wiesch (auf zwei Klavieren), Kammerchor und Kleines Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Spitz
Gegen 21.00: Erste Abendmeldungen
Anschließend an die Abendveranstaltung: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Wolf

Schön sein und schön bleiben? Nichts ist einfacher! Tägliche Hautpflege mit Zuckooh-Creme und Zuckooh-Creme Seife, den histo-biologischen Hautpflegemitteln, schafft's. Ganz bestimmt! — Preis 35, 50, 75 Pfg. und Mk. 1.—, Seife 70 Pfg. Ueberall erhältlich.

Trikotagen-Sensation

Heute und folgende Tage verkaufen wir Riesenmengen Trikotagen und Strümpfe, die wir an den maßgebenden Herstellungsplätzen weit unter Preis einkauften, darunter

über 7.000 Schlupfhosen u. Röcke

Damen-Schlupfhosen **warm gefüttert,** neueste Farben, gute Qualität 95, 75 — **50 ₰**	Damen-Schlupfhosen K'Seide **gefüttert,** schöne Farben . . . . . 1.38 — **1.10**	Damen-Prinzeßröcke K'Seide und K'Seide platt, moderne Farben . . . . 1.35 — **95 ₰**	Damen-Prinzeßröcke **K'Seide gefüttert,** elegante Farben, gute Qualität . . 1.95 — **1.50**	Kinder-Schlupfhosen **warm gefüttert,** gute haltbare Qualität . . . . 38 — **25 ₰**
Kinder-Prinzeßröcke **warm gefüttert,** gute haltbare Qualität . . . . 95 — **75 ₰**	Knaben-Normalanzüge gute haltbare Qualität . . . . . 95 — **75 ₰**	Herren-Einsatzhemden mit schönen, modernen Einsätzen . . . . . 1.35 — **85 ₰**	Herren-Futterhosen **warm gefüttert,** gute Futterqualität . . . . . 1.75 — **1.45**	Herren-Normalhemden u. Hosen gute dauerhafte Qualität, Hemd **1.25** . . . . Hose — **95 ₰**

ca. 10.000 Paar Strümpfe

Damen-Strümpfe K'Waschseide, zum Teil Adler-Seide, neueste Farben . . 75 — **50 ₰**	Damen-Strümpfe Ia. Waschseide, hervorragende Qual., zum T. mit Zwickel . . . — **1.75**	Damen-Strümpfe Waschseide plattiert, moderne Farben . . . . . 1.45 — **75 ₰**	Herren-Socken schöne, moderne Muster, mit K'Seiden-Effekten . . . . . — **45 ₰**	Herren-Socken Seidenflor und Flor mit Seide . . . . . 1.45 — **95 ₰**

Kein Verkauf an Wiederverkäufer. **Mengenabgabe vorbehalten.**

Gels.-Schalke **Siebertz** **Schalkerstr. 147**

Evang. Arbeiterverein Hüllen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Mitglied, den Herrn

Heinrich Muhr

in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Freitag, 24. Oktob., um 4 Uhr vom Trauerhause Karl-Meyerstraße 4 aus statt.

Zum letzten Ehrengeleit versammeln sich die Mitglieder Freitag nachmittag 2,30 Uhr am Gemeindehaus. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Freitag, d. 24. Okt. 1930, 10 Uhr, werde ich hier, Arminstr. 8 **1 Klavier, 1 Ledersofa, 1 Küchenschrank, 1 Radioapparat mit Zubehör u. a. m.** öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Lieberum,
Obergerichtsvollz.,
Rheinischestraße 63.

Freibank.

Freitag
von 8 bis 10 Uhr
Nr. 131 — 300
von 10 bis 12 Uhr:
Nr. 301 — 480.
Schlachthofverwaltg.

Freibank in Buer

Freitag
von 9 bis 11 Uhr:
Nr. 1951 — 2310
von 1500 — 1550.
Schlachthofverwaltg.

3500.— Mk.

auf sich. Hypothek geg. zeitgemäß hohe Zinsen und einmal. Vergütg. aus Privathand gesucht. Off. u. B. G. 2610 an die Allg. Ztg.

Putzfrau oder Mädchen für Freitags u. für die Wäsche ges. **Voth,** Augustastraße 85.

Wir suchen
einige
repräsentable Herren
zum Besuche unserer Mitglieder in Gelsenkirchen und Umgebung. Vornehme berufsständ. Organisationsarbeit sichert laufend hohe Einnahmen. Angebote erbeten unter G. A. 3888 an Annoncen Erlenkämper, Bochum.

Unabhängige Existenz
Konkurrenzlos

Bedeutendes rheinisches Unternehmen beabsichtigt den

Alleinvertrieb

einer autotechnischen Sache mit konkurrenzlosem Werbesystem für die Bezirke Dortmund, Gelsenkirchen, Hamm, Bochum und Hagen zu vergeben. Die Sache wird von jedem Autobesitzer dringend benötigt, gekauft und nachbestellt, sodaß sich rührigem Herrn oder Firma **sofort beginnende hohe Einnahme** bietet.

Zur Durchführung des Betriebes sind einige tausend Mark erforderlich.

Angebote erbeten unter V. M. 2605 an die Expedition dieses Blattes.

Suche für sofort eine tüchtige

Friseuse

zur Aushilfe.
Hermann Mensing, Buer-Sutum, Gelsenkirchenerstraße 194.

Jg. Mädchen

f. Samstags u. f. d. Wäsche gesucht. 1224 Zu erfr. Allg. Ztg.

Wohnhaus

26 Zimm., Einfahrt, Hofraum, 3 Groß- u. 5 Kleinviehställe zu verkaufen. Off. u. B. R. 2609 an die Allg. Ztg.

Suche z. 1. Nov. eine

Stelle

als Stütze d. Hausdame. Bin im Kochen und allen Hausarbeiten perfekt. Hochstr. 25, 1. Etg.

Hausgrundstück

auf dem Lande, sehr schöne Lage, dir. am Dorf u. am Wasser, nach Wunsch m. Land u. Wiese am Gehöft od. auch ohne Land sehr günstig sofort zu verkaufen. Wohnhaus massiv, 2Stöck. (8 Zimm.) u. 2Wirtschaftsgebäude. Gehöft nach dem Kriege erb. Besitzer **Friedrich Koniezka,** Ittowken, Post Neudorf, Kr. Neidenburg

---

Große 32777

Lagerräume

mit Hofraum, direkt am Hbf. gelegen, sofort zu vermieten. Bochumerstraße 5.

Lagerräume

als Werkstatt geeign. **und großer Schuppen** zu vermieten. Bismarckstraße 100.

Grundstück-Verkauf
in Ostpreußen!

Verkaufe m. Grundstück, 16½ Morgen groß, gute Gebäude hart an d. Chaussee, 3 Klm. von d. Bahn und Stadt Gilgenburg entfernt. Sehr gute Lage. Kleefäh. Boden, großer Obstgarten, 150 m von zwei großen Seen entfernt. Mit auch ohne Inventar sehr billig zu verkaufen. Anzahl. 2500—3000 RM. Preis nach Vereinbar. **Gaaske,** Klein-Lehwalde, Post Gilgenburg (Ostpr.).

Eckladenlokal

mit od. ohne Wohnung, Neubau Ecke Herta- und Hildegardstraße zu verm. **Bauunternehmung Schröder,** Glückaufstraße 8.

Bei Kauf v. Möbeln bietet sich Eheleuten Gelegenheit, schöne

2 Zimmer-Wohnung

zu erhalt. Schriftl. Ang. u. B. W. 2614 an die Allg. Ztg.

Berichte schriftliche

Heimarbeit

für dort. Bez. zu vergeb. b. gut. Verdienst. Bei Anfrag. Freiumschlag erw. **C. Wilthagen,** Hamburg 20.

Werbedamen

geg. hohen Verdienst ges. Solche, welche schon in Damenartikeln gereist haben, erhalten d. Vorzug. Meldung heute von 10—1 Uhr im Restaur. „Zur Sängerlause" (Nebenzim.) Vereins- u. Kampstraßen-Ecke.

Große Versteigerung
besserer Sachen

Am Freitag, 24. Oktober, morgens 10,30 Uhr, werde ich im Saale des Restaur. **Heinrichs, Bochumerstr. 16**
1 hocheleines modernes Speisezimmer
eiche mit kaukasisch Nußbaum, bestehend aus Büfett 2 m, Vitrine, Ausziehtisch, 6 Stühlen.
1 hochmodernes Schlafzimmer
1a Eiche, kompl. mit Marmor und Auflagematratzen, **1 prachtv. echter englischer Teppich 4 mal 4 m, 2 feine Oelgemälde, 1 Klubgarnitur, 1 Diplomatenschreibtisch, 1 Büroschreibtisch, 2 gute Markenschreibmaschinen, 1 Divan, 1 zweitüriger Eisschrank, 1 Ledersofa, 2 gute Teppiche, 1 gute Nähmaschine** (versenkbar), 2 Oefen, 1 Grammophon m. Platten, 1 Fahrrad, 1 Kleiderschrank, Waschkommode, Konsolen, Küchenschränke, Anrichten, Kristallsachen, Japan- und Chinasachen, Porzellan, Hausgerät usw.
meistbietend gegen bar versteigern. Die Sachen sind gebraucht, sehr gut erhalten und eine Stunde vorher zu besichtigen. :1268
Rosa Stoppelmann, Auktionatorin, Kaiserstraße 12.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 24. Oktober, 15 Uhr, werde ich beim Wirt Herrn **Karl Gehb, Buer-Erle, Bismarckstraße,** folgende Gegenstände:
1 Klavier, 17 Bücher-Operntexte, 4 Stühle, 1 Schreibtisch, 1 Tisch, 1 Schreibtischsessel, 1 Blumenständer, 2 Büfetts, 2 Sofas, 2 Theken, 1 Geldschr., 1 Anrichte, 1 Küchenschrank, 15 Fl. Pepsinwein, 25 Pakete Pulsana, 10 Pakete Abendtee, 4 Flaschen Maristenheiltrank, 8 Büchsen Diamenton
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Ahrberg, Obergerichtsvollzieher,
Buer, Beckeradstraße 34.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

Die Fluchtlinien für die verlängerte Goethestraße im Stadtteil Buer, zwischen Turm- und Urnenfeldstraße, sind gemäß § 1 des Straßen- und Baufluchtengesetzes vom 2. Juli 1875 festgesetzt. Der Plan darüber liegt gemäß § 7 desselben Gesetzes in der Zeit vom 23. Oktober bis 20. November 1930 auf Zimmer 120 des Rathauses Buer während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen dagegen können nur während dieser Zeit dort zur Niederschrift oegeben oder schriftlich beim Bürgermeisteramt angebracht werden.

Gelsenkirchen, 20. Oktober 1930.
Der Oberbürgermeister.

In- und Ausland-Kapital
sofort. **Hoberg, Essen, Kruppstr. 3**
Tel. 327 47 und 327 48.

Vereinsstraße (Berliner Hof)

Ladenlokal

45 qm zum 1. Januar 1931 zu vermieten, auch für Büroräume geeign. **Engelhardt, Hohenzollernstraße 114.**

Wirtschaft oder Büfett

wird v. jg. Eheleut. d. schon üb. 4 Jahre selbst. Wirtsch. geh., auf Prozente gesucht. Sicherheit kann gestellt werden. Schr. Ang. u. B. B. 2613 an d. Allg. Z.

Tausche

2 große Zimmer mit Mans., bill. Miete, in Heßler, gegen 2—3 Zimmer. 1269 Zu erfr. in d. A. Z.

Tausche sofort

3 Zimmer-Altwohn. gegen 5—6 Zimmer. Florastraße 58, Telephon 229 74.

Bessere, abgeschloss.

4 u. 8 Zimmer-Wohnung

m. groß. Diele, Bad und Veranda im Zentrum der Stadt sofort zu vermieten. **W. Freienstein Nachf.** Bohwinkelstraße 45.

Sehr schöne geräum.

1. u. 3. Etage

best. aus je 6 Räumen, m. Zubeh. wie Bad, Balk., Speisekammer, Mans. und Garten, im Hause **Kirchstraße 54** sofort oder spät. zu vermieten. 9703 **Wilh. Stallmann** Baugeschäft Wittekindstraße 27. Telephon 23660.

Zwei schöne

Parterre-Zimmer

an ruh. Leute sof. zu vermieten. Karte nicht erforderlich. Daselbst saubere **Schlafstelle frei.** Näh. Mathildenst. 18

---

4 Zimmerwohn.

mit allem Zubehör, Neubau, ruh. Lage, in vornehm. Hause zu vermieten. 9761 Ang. u. M. A. 2436 an die Allg. Ztg.

Neubau-Wohn.

4 Zimmer, Diele, Bad und Balkon, 1. Etage, auch mit Garage, sofort zu vermieten. Näheres Wannerstraße 28/30, Büro im Hof.

Schöne 32877

Etagenwohn.

mit Zentralheizung, bestehend aus Küche, 4 Zimmern, Diele, Mansarde u. sonst. Nebenräumen, in d. Altstadt geleg., zu vermieten. Näheres Hindenburgstr. 51, Büro.

---

50 Mark Belohnung

demj., der Ehepaar **1 od. 2 Mansarden** besorgt. 1266 Off. u. B. Z. 2615 an die Allg. Ztg.

Einfach

möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit an kinderloses Ehepaar zu vermieten. **Masio** Kg.-Wilhelmstr. 69.

Nähe kath. Krankenhaus, Kirchstr., eleg.

möbl. Zimmer

gesucht. Offerten m. Preisang. u. W. A. 2616 an die Allg. Z.

Gut 32893

möbl. Zimm.

an nur bess. Herrn oder Dame zu vermieten. **Schalke** Blumenstr. 10 II. l.

---

2 große, sonnige und komfortable

möblierte Zimmer

am Stadtgarten sofort oder später zu vermieten. Off. u. S. O. 2540 an die Allg. Z.

Sauber 32833

möbl. Zimmer

zum 1. November zu vermieten, evtl. an kinderloses Ehepaar. Karlstraße 25, pt., Nähe Neumarkt.

Behaglich 32900

möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten. Bahnhofstr. 76 II, (schräg gegenüber d. Apollo-Kino), Fernsprecher 231 25.

Nähmaschinen

wenig gebr., w. neu 120, 140, 160, 180 ℳ versenkbar, zu verk. **A. Kellermann** Ringstraße 8.

Flaschen

werden fortlaufend angekauft. **Florastraße 47.**

Kleiderschränke

20, 25 und 30 Mk. **Plüschsofa** 28 Mk., **Herde, Tische, Büfett** zu verkaufen, **Wilhelminenstr. 117** im Hof.

Achtung! Brautleute
Fast neue

Küche

weißlack., Anrichte, 1 Büfett umständehalber für 260 Mk. zu verkaufen, Wert 400 Mk., auch einzeln abzug. Händler ausgeschlossen. Schalkerstraße 54.

Guterh. gebraucht.
Herrenzimmer, Bücherschrank, ca. 2 Met. breit (möglichst Eiche) zu kauf. ges. Ev. auch größ. eichener **Bücherschrank** billig zu verkaufen. Ang. u. U. Z. 2580 an die Allg. Ztg.

Aufpolstern

sow. Neuanfertigung von Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw. gut und billig **Polsterei Gerster** Florastraße 95 1 Min. hint. Stern

---

Motorrad

guterhalten zu verkaufen. 1242 **Christinenstr. 6 I.**

Dauerbrenner

zu verkaufen. (Heizkraft 220 Kubikm.) **Witwe E. Franz** Bismarckstraße 70.

Lieferwagen

zu verkaufen oder gegen Klavier zu **tauschen.** Schr. Ang. u. B. O. 2607 an d. Allg. Z.

Klavier

zu kaufen gesucht. Off. u. B. R. 2606 an die Allg. Ztg.

Großer guterhalten.

Dauerbrenner

zu kaufen gesucht. **Heinr. Hölzemann** Marktstraße 11.

Plüsch- und Ledersofas, Chaiselongues, Nordmöbel, Kleiderschränke, Holz- und Metallbettstellen, Waschkommoden, Küchenbüfetts, Eimerschränke
erhalt. Sie zu ganz niedrig. Preisen bei kleiner Anzahlung u. bequemer Abzahl. im **Möbelhaus Weidberg** Hochstraße 70, Nähe Betriebsbhf. Alte Kunden ohne Anzahlung.

Billige

Einkellerungs-Kartoffeln

Fürsorgescheine werden auch belief. Prima ges., gelbfl.

Industrie-Kartoffeln

vom Sandboden, Ztr. 2,80 u. 3,00 ℳ. **K. Czerwinski,** Ueckendorf, Friedrichstraße 18. Lieferung frei Haus

---

Volksfrische

Trinkeier

verkauft 32887 **Landwirt Grollmann** Heßlerstraße 51 Telephon 262 79.

Guterhaltenes

Motorrad

RMW., 5 PS., zu verkaufen. Pr. 180 ℳ Buer-Bechausen, Sutumerfeldstr. 36 II

Einige **gebrauchte**

Pianos

sehr gut erhalten, zum Teil neuwertig, preiswert abzugeben

Pianohaus Nevries
Hans-Sachs-Haus.

Füchse etc. färbt, bleicht mod. Elke, Kirchstr. 39 Telephon 25939.

Erteile Unterricht i.

Damenfrisieren

Off. u. B. P. 2608 an die Allg. Ztg.

Geschäftsfrau sucht

2-300 Mk.

von Selbstgeb. geg. zweifache Sicherheit Rückzahlung nach 4 Woch. Off. u. B. U. 2612 an d. Allg. Z.

Wer fand

am 21. Okt., gegen 7 Uhr in d. Telefonzelle der Hauptpost **Portemonnaie mit Inhalt?** Der ehrliche Finder wird um Rückgabe desselben gegen gute Belohnung gebeten. **Herchenhein,** Ueckendorferstr. 101.

Warne

hiermit jed., meiner Frau etw. zu borgen, da ich f. nichts aufkomme. 32886 **Alfred Rebbe** Bürbte b. Lendringsen

---

Staats-Lotterie

Höchste Zeit!
Morgen schon
I. Ziehung nach dem neuen Plan
Achtel **5 M.,** Viertel **10 M.,** Halbe **20 M.,** Ganze **40 M.**

Degenhard
Georgshaus
Staatliche Lotterie-Einnahme